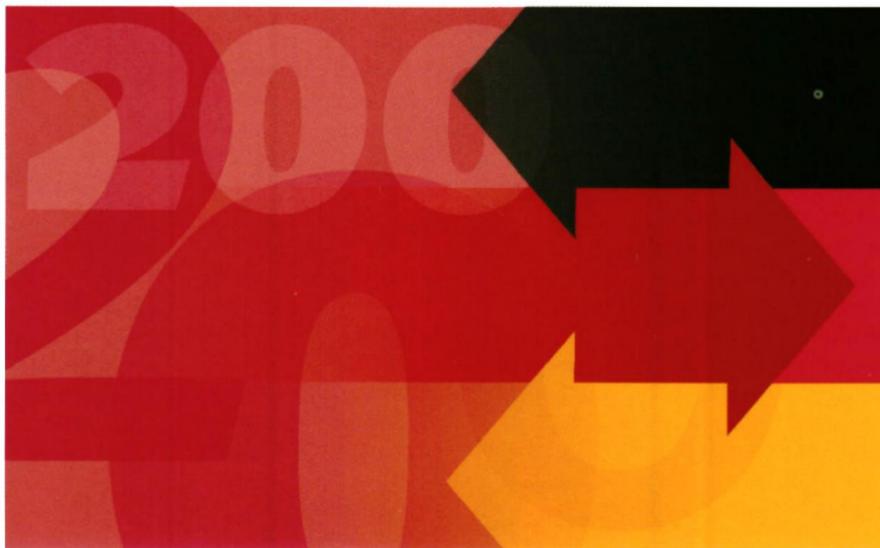


# ZAHLENKOMPASS 2003

Für die Bundesrepublik Deutschland



**Statistisches Bundesamt**



# **ZAHLENKOMPASS 2003**

**Für die Bundesrepublik Deutschland**

Herausgeber: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden  
Vertriebspartner: SFG – Servicecenter Fachverlage GmbH  
Postfach 43 43  
72774 Reutlingen  
Telefon: 07071/93 53 50  
Telefax: 07071/93 53 35  
Internet: [www.s-f-g.com](http://www.s-f-g.com)  
E-Mail: [destatis@s-f-g.com](mailto:destatis@s-f-g.com)

Erschienen im August 2003

Einzelpreis: EUR 6,00 [D]

Bestellnummer: 1040100-03700

ISBN 3-8246-0693-3

Recyclingpapier aus 100% Altpapier.

Allgemeine Informationen über das Statistische Bundesamt und sein Datenangebot erhalten Sie:



- im Internet: [www.destatis.de](http://www.destatis.de)  
oder bei unserem Informationsservice  
65180 Wiesbaden
- Telefon: 06 11/75 24 05
- Telefax: 06 11/75 33 30
- E-Mail: [info@destatis.de](mailto:info@destatis.de)

**Fotorechte:**

Mit Ausnahme der Seiten 7, 41, 93, 129 ([irisblende.de](http://irisblende.de)) und 9 (Christina Lamberty): Presse- und Informationsamt der Bundesregierung

Statist. Bundesamt - Bibliothek



03-01275

(05.971)

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2003

Für nichtgewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet. Die Verbreitung, auch auszugsweise, über elektronische Systeme/Datenträger bedarf der vorherigen Zustimmung. Alle übrigen Rechte bleiben vorbehalten.

Der „Zahlenkompass 2003“, unser Statistisches Taschenbuch, bietet mit einer Vielzahl gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und ökologischer Indikatoren einen knappen Überblick über die Lebensbedingungen in Deutschland und insbesondere die Lage der deutschen Wirtschaft.

Zu den vier großen Themenbereichen „Land und Leute“, „Lebensbedingungen“, „Wirtschaft“ und „Deutschland und die Welt“ finden Sie – mittlerweile in 11. Auflage – vielfältige Informationen, präsentiert mit übersichtlichen Tabellen, einführenden Texten und farbigen Grafiken.

Zu Ihren Informationswünschen, die über den Inhalt des „Zahlenkompass 2003“ hinausgehen, helfen Ihnen die am Schluss des Taschenbuchs aufgeführten Ansprechpartner für die einzelnen statistischen Themenbereiche gerne weiter. Darüber hinaus stehen Ihnen die Fachleute unseres Infoservice ([info@destatis.de](mailto:info@destatis.de)) zur Verfügung. Natürlich finden Sie auch online den Zugang zu den von Ihnen benötigten Daten: Rund um die Uhr bieten unsere Internetseiten ([www.destatis.de](http://www.destatis.de)) Informationen für Laien und Fachleute, steht Ihnen die Datenbank „GENESIS-Online“ zur Verfügung und über unseren Statistik-Shop finden Sie aktuelle Publikationen zum Download oder zum Bestellen.

Wir arbeiten ständig an der Verbesserung unserer Datenangebote und Dienstleistungen und sind unseren Leserinnen und Lesern für Anregungen stets dankbar. Sagen Sie uns, wo wir besser werden sollen! Wir wissen Ihren Anteil am Erfolg unserer Arbeit zu schätzen.

Zugleich möchte ich an dieser Stelle all jenen danken, die durch ihre Auskünfte bei Befragungen unsere statistische Arbeit erst möglich machen. Auch den Kolleginnen und Kollegen in den Statistischen Ämtern der Länder gebührt wiederum Dank für die gute Zusammenarbeit.

Wiesbaden, im August 2003

Johann Hahlen

Präsident des Statistischen Bundesamtes

## Gebietsstand

Deutschland: Angaben für die Bundesrepublik Deutschland nach dem Gebietsstand seit dem 3.10. 1990

Früheres Bundesgebiet: Angaben für die Bundesrepublik Deutschland nach dem Gebietsstand bis zum 3.10. 1990; sie schließen Berlin-West ein.

Neue Länder und Berlin-Ost: Angaben für die Länder Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen sowie für Berlin-Ost.

## Abkürzungen

Maßeinheiten

Mill. = Million

Mrd. = Milliarde

% = Prozent

mm = Millimeter

m = Meter

m<sup>2</sup> = Quadratmeter

m<sup>3</sup> = Kubikmeter

km = Kilometer

km<sup>2</sup> = Quadratkilometer

ha = Hektar

kg = Kilogramm

t = Tonne

tkm = Tonnenkilometer

kWh = Kilowattstunde  
(10<sup>3</sup> Wattstunden)

GWh = Gigawattstunde  
(10<sup>9</sup> Wattstunden)

PJ = Petajoule  
(10<sup>15</sup> Joule)

Std. = Stunde

Sonstige Abkürzungen

JD = Jahresdurchschnitt

JS = Jahressumme

## Zeichenerklärung

· = Zahlenwert unbekannt oder geheim zu halten

– = nichts vorhanden

... = Angabe fällt später an

0 = weniger als die Hälfte von 1 in der letzten besetzten Stelle, jedoch mehr als nichts

/ = keine Angaben, da Zahlenwert nicht sicher genug

() = Ausgabewert eingeschränkt, da der Zahlenwert statistisch relativ unsicher ist

| = grundsätzliche Änderung innerhalb einer Reihe, die den zeitlichen Vergleich beeinträchtigt

x = Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll

<b>Vorwort</b> .....	3
<b>Allgemeine Vorbemerkungen</b> .....	4
<b>Land und Leute</b>	
Geographie und Klima .....	8
Die Bundesrepublik Deutschland .....	12
Deutschland nach Ländern .....	19
Bevölkerung .....	23
Bildung .....	28
Erwerbstätigkeit .....	34
<b>Lebensbedingungen</b>	
Löhne und Gehälter .....	42
Verbraucherpreise .....	48
Einnahmen, Ausgaben und Geldvermögen privater Haushalte .....	50
Ausstattung privater Haushalte .....	55
Soziale Sicherung .....	58
Gesundheitswesen .....	65
Kultur .....	70
Bauen und Wohnen .....	74
Verkehr .....	79
Umwelt .....	83
Justiz .....	88
<b>Wirtschaft</b>	
Gesamtwirtschaft .....	94
Landwirtschaft und Fischerei .....	99
Produzierendes Gewerbe .....	103
Handwerk .....	107
Freie Berufe .....	109
Handel .....	110
Banken, Bausparkassen, Versicherungen .....	112
Tourismus, Gastgewerbe .....	116
Finanzen und Steuern .....	121
<b>Deutschland und die Welt</b>	
Deutschland als Handelspartner .....	130
Deutschland in Europa .....	136
Europäische Währungsunion .....	144
<b>Ansprechpartner/-innen im Statistischen Bundesamt</b> .....	
Anschriften der Statistischen Ämter .....	152
Stichwortverzeichnis .....	154





Land und Leute

## Klima

Gemäßigte ozeanisch/kontinentale Klimazone mit häufigem Wetterwechsel und vorwiegend westlicher Windrichtung.

## Jährliche Niederschlagsmengen

Norddeutsches Tiefland .....	unter 500 bis 700 mm
Mittelgebirge .....	um 700 bis über 1 500 mm
Alpen .....	bis über 2 000 mm

## Bodennutzung 2001

Bodenfläche insgesamt .....	357 031 km <sup>2</sup>	(100%)
Landwirtschaftsfläche (einschl. Moor und Heide) .....	191 028 km <sup>2</sup>	(53,5%)
Waldfläche .....	105 314 km <sup>2</sup>	(29,5%)
Gebäude- und Freifläche .....	23 081 km <sup>2</sup>	(6,5%)
Verkehrsfläche .....	17 118 km <sup>2</sup>	(4,8%)
Wasserfläche .....	8 085 km <sup>2</sup>	(2,3%)
Betriebsfläche .....	2 528 km <sup>2</sup>	(0,7%)
Erholungsfläche .....	2 659 km <sup>2</sup>	(0,7%)
Flächen anderer Nutzung .....	7 219 km <sup>2</sup>	(2,0%)

## Grenzlänge mit Anliegerstaaten

Länge der Grenzen insgesamt .....	3 757 km
Dänemark .....	67 km
Niederlande .....	567 km
Belgien .....	156 km
Luxemburg .....	135 km
Frankreich .....	448 km
Schweiz (mit Enklave Büsingen, ohne Obersee des Bodensees) .....	316 km
Österreich (ohne Bodensee) .....	815 km
Tschechische Republik .....	811 km
Polen .....	442 km

## Ortshöhenlagen (in m über/unter Normalnull)

Balderschwang (höchste) .....	1 044 m
Neuendorf bei Wilster (niedrigste) .....	- 3,5 m

## Bodenerhebungen (über 2 600 m über Normalnull)

Zugspitze (Wettersteingebirge) .....	2 962 m
Höllentalspitze (Wettersteingebirge) .....	2 745 m
Hochwanner (Wettersteingebirge) .....	2 744 m
Watzmann (Berchtesgadener Alpen) .....	2 713 m



## Bodenerhebungen (über 2 600 m über Normalnull)

Dreitortspitze (Wettersteingebirge) .....	2 681 m
Plattspitzen (Wettersteingebirge) .....	2 680 m
Hochfrottspitze (Allgäuer Hochalpen) .....	2 649 m
Mädelegabel (Allgäuer Hochalpen) .....	2 645 m
Alpspitze (Wettersteingebirge) .....	2 628 m
Hochkalter (Berchtesgadener Alpen) .....	2 607 m

## Flüsse (über 160 km schiffbare Länge)<sup>1)</sup>

	Länge	dar.: schiffbar
Donau .....	647 km	387 km
Rhein .....	865 km	778 km
Neckar .....	367 km	203 km
Main .....	524 km	384 km
Mosel .....	242 km	242 km
Ems .....	371 km	238 km
Weser .....	440 km	440 km
Elbe .....	700 km	700 km
Havel .....	343 km	243 km
Elde .....	208 km	180 km
Oder .....	162 km	162 km

## Schiffahrtskanäle

### (Länge über 80 km, Tragfähigkeit mindestens 650 t)

Mittellandkanal .....	321,3 km
Dortmund-Ems-Kanal .....	269,0 km
Main-Donau-Kanal .....	171,0 km
Elbeseitenkanal (Nord-Süd-Kanal) .....	115,2 km
Nord-Ostsee-Kanal .....	98,7 km
Oder-Spree-Kanal .....	83,7 km
Oder-Havel-Kanal .....	82,8 km

## Natürliche Seen (Fläche über 20 km<sup>2</sup>)

Bodensee .....	571,5 km <sup>2</sup>
Müritz .....	109,2 km <sup>2</sup>
Chiemsee .....	79,9 km <sup>2</sup>
Schweriner See .....	61,5 km <sup>2</sup>
Starnberger See .....	56,4 km <sup>2</sup>
Ammersee .....	46,6 km <sup>2</sup>
Plauer See .....	38,4 km <sup>2</sup>

1) Innerhalb Deutschlands.

**Natürliche Seen (Fläche über 20 km<sup>2</sup>)**

Kummerower See .....	32,5 km <sup>2</sup>
Steinhuder Meer .....	29,1 km <sup>2</sup>
Großer Plöner See .....	30,0 km <sup>2</sup>
Schaalsee .....	22,8 km <sup>2</sup>
Selenter See .....	22,4 km <sup>2</sup>

**Stauseen (Stauraum über 100 Mill. m<sup>3</sup>)**

Bleiloch (Saale) .....	215,0 Mill. m <sup>3</sup>
Schwammenauel (Rur) .....	202,6 Mill. m <sup>3</sup>
Edersee (Eder) .....	202,0 Mill. m <sup>3</sup>
Hohenwarte (Saale) .....	182,0 Mill. m <sup>3</sup>
Bigge (Bigge) .....	171,8 Mill. m <sup>3</sup>
Forgensee (Lech) .....	165,0 Mill. m <sup>3</sup>
Großer Brombachsee (Brombach) .....	145,0 Mill. m <sup>3</sup>
Möhne (Möhne) .....	134,5 Mill. m <sup>3</sup>
Rappbode (Rappbode) .....	109,1 Mill. m <sup>3</sup>
Schluchsee (Schwarza) .....	108,0 Mill. m <sup>3</sup>
Sylvensteinsee (Isar) .....	104,0 Mill. m <sup>3</sup>

**Inseln (Fläche über 20 km<sup>2</sup>)**

**Ostfriesische Inseln**

Borkum .....	30,7 km <sup>2</sup>
Norderney .....	26,3 km <sup>2</sup>

**Nordfriesische Inseln**

Sylt .....	99,2 km <sup>2</sup>
Föhr .....	82,9 km <sup>2</sup>
Nordstrand .....	50,4 km <sup>2</sup>
Pellworm .....	37,4 km <sup>2</sup>
Amrum .....	20,4 km <sup>2</sup>

**Schleswig-Holsteinische Insel**

Fehmarn .....	185,4 km <sup>2</sup>
---------------	-----------------------

**Mecklenburgische Insel**

Poel .....	34,3 km <sup>2</sup>
------------	----------------------

**Vorpommersche Inseln**

Rügen .....	930,0 km <sup>2</sup>
Usedom <sup>1)</sup> .....	373,0 km <sup>2</sup>

1) Anteil der Bundesrepublik Deutschland, Gesamtfläche 445,0 km<sup>2</sup>.

Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat. Ihre Verfassung ist das Grundgesetz vom 23. Mai 1949, zuletzt geändert durch Gesetz vom 26. Juli 2002 (BGBl. I S. 2863). Ihre Gliedstaaten sind seit der Herstellung der Einheit Deutschlands am 3. Oktober 1990 die Länder Baden-Württemberg, Bayern, Berlin, Brandenburg, Bremen, Hamburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein und Thüringen. Die Bundeshauptstadt ist Berlin.

Nach Artikel 1 Abs. 1 des Grundgesetzes ist die Würde des Menschen unantastbar und alle staatliche Gewalt verpflichtet, sie zu achten und zu schützen. Die Würde des Menschen ist oberster Wert und Mittelpunkt der Verfassung. Eine wesentliche Aufgabe des Staates ist deshalb der Schutz der Menschen- und Bürgerrechte. Die Bundesrepublik Deutschland ist ein Rechtsstaat, das heißt die Gesetzgebung ist an die verfassungsmäßige Ordnung, die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung sind an Gesetz und Recht gebunden; jedermann steht gegen die öffentliche Gewalt der Rechtsweg offen. In Bund und Ländern können alle Deutschen in allgemeinen, unmittelbaren, freien, gleichen und geheimen Wahlen ihre Vertretungen wählen und befinden so darüber, wer – auf Zeit – regieren soll. „Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus“, heißt es im Grundgesetz (Artikel 20 Abs. 2).

Das Staatsoberhaupt der Bundesrepublik Deutschland ist der Bundespräsident. Er

wird von der Bundesversammlung für fünf Jahre gewählt und kann einmal wieder gewählt werden. Die Bundesversammlung besteht aus allen Abgeordneten des Bundestages und einer gleichen Anzahl von Mitgliedern, die von den Länderparlamenten nach den Grundsätzen der Verhältniswahl gewählt werden. Bundespräsidenten der Bundesrepublik Deutschland waren von 1949 bis 1959 Theodor Heuss, von 1959 bis 1969 Heinrich Lübke, von 1969 bis 1974 Gustav Heinemann, von 1974 bis 1979 Walter Scheel, von 1979 bis 1984 Karl Carstens, von 1984 bis 1994 Richard von Weizsäcker, von 1994 bis 1999 Roman Herzog, als dessen Nachfolger 1999 Johannes Rau gewählt wurde.

Die Abgeordneten des Bundestages werden alle vier Jahre gewählt. Das Bundeswahlgesetz sieht für die Wahl der 598 Abgeordneten eine personalisierte Verhältniswahl (299 mit relativer Mehrheit in Wahlkreisen, die Übrigen nach Landeslisten) vor, bei welcher die Wahlberechtigten eine Erststimme für die Wahl im Wahlkreis und eine Zweitstimme für die Wahl einer Landesliste haben. Die Parteien, die 5% oder mehr der Zweitstimmen im Wahlgebiet erreichen oder in mindestens drei Wahlkreisen einen Sitz errungen haben, nehmen an der Sitzverteilung teil.

Bundestag und Bundesrat sind die gesetzgebenden Organe der Bundesrepublik Deutschland. Hauptaufgaben des Bundestages sind neben der Gesetzgebung die Wahl des Bundeskanzlers und die Kontrolle der Bundesregierung. Die Arbeit des Bundestages vollzieht sich nicht nur im Plenum, sondern vor allem in

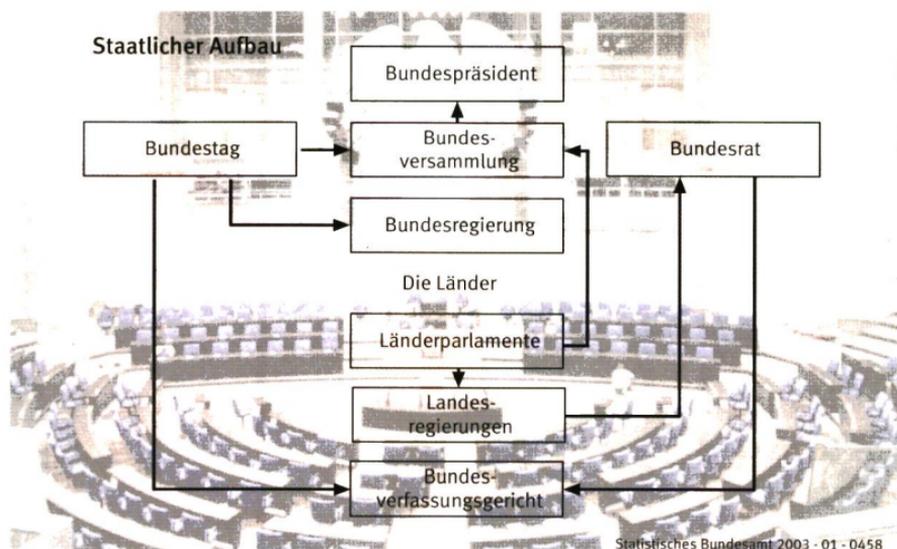
den Ausschüssen. Durch den Bundesrat wirken die Länder bei der Gesetzgebung und Verwaltung des Bundes und in Angelegenheiten der Europäischen Union mit. Die Bundesratsmitglieder werden von den Länderregierungen bestellt und abberufen. Sie können je Bundesland nur geschlossen abstimmen und sind an die Weisungen ihrer Länderregierung gebunden. Die insgesamt 69 Stimmen verteilen sich nach den Einwohnerzahlen auf die 16 Länder, von denen jedes mindestens drei und höchstens sechs Stimmen besitzt.

Die Bundesregierung wirkt an der Rechtsetzung vor allem durch Einbringen von Gesetzesvorlagen und durch Erlass von Rechtsverordnungen aufgrund besonderer gesetzlicher Ermächtigung mit. Sie

besteht aus dem Bundeskanzler, den der Bundestag auf Vorschlag des Bundespräsidenten wählt, und den Bundesministern, die auf Vorschlag des Bundeskanzlers vom Bundespräsidenten ernannt und entlassen werden.

Die vollziehende Gewalt liegt grundsätzlich bei den Ländern, soweit das Grundgesetz nichts anderes bestimmt oder zulässt.

Die rechtsprechende Gewalt ist nach dem Grundgesetz den Richtern anvertraut. Sie wird durch das Bundesverfassungsgericht, durch die im Grundgesetz vorgesehenen Bundesgerichte und die Gerichte der Länder ausgeübt. Dabei hat das Bundesverfassungsgericht als „Hüter der Verfassung“ eine Sonderstellung. Es entscheidet insbesondere

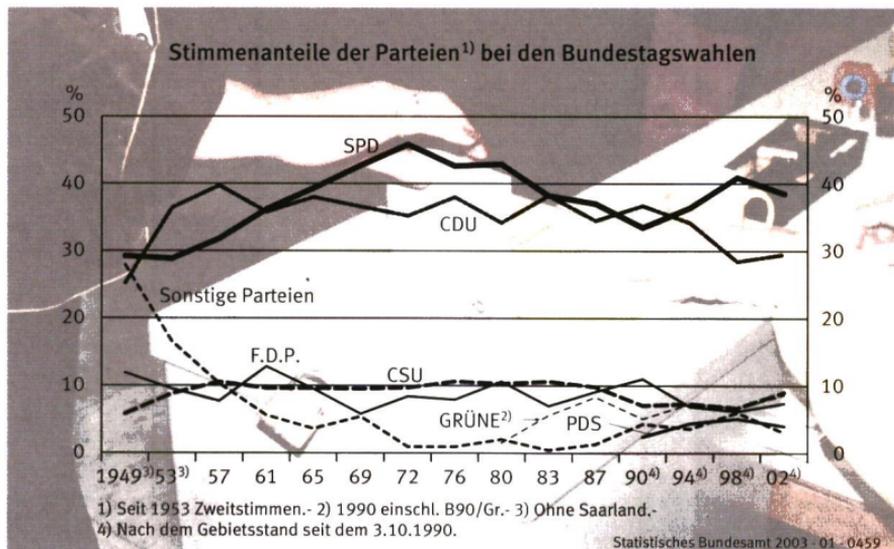


# DIE BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

## Ergebnisse der Parlamentswahlen in Prozent

Wahl	Wahljahr	Von den gültigen Stimmen entfielen auf					
		SPD	CDU, in Bayern CSU	FDP	GRÜNE	PDS	Sonstige
<b>Landtagswahlen</b>							
Baden-Württemberg ....	2001	33,3	44,8	8,1	7,7	-	6,1
Bayern .....	1998	28,7	52,9	1,7	5,7	-	11,0
Berlin <sup>1)</sup> .....	2001	29,7	23,8	9,9	9,1	22,6	5,0
Brandenburg <sup>1)</sup> .....	1999	39,3	26,5	1,9	1,9	23,3	7,0
Bremen .....	1999	42,6	37,1	2,5	8,9	2,9	6,0
Hamburg .....	2001	36,5	26,2	5,1	8,6 <sup>2)</sup>	0,4	23,3
Hessen <sup>1)</sup> .....	2003	29,1	48,8	7,9	10,1	-	4,1
Mecklenburg- Vorpommern <sup>1)</sup> .....	2002	40,6	31,4	4,7	2,6	16,4	4,3
Niedersachsen <sup>1)</sup> .....	2003	33,4	48,3	8,1	7,6	0,5	2,0
Nordrhein-Westfalen ...	2000	42,8	37,0	9,8	7,1	1,1	2,2
Rheinland-Pfalz <sup>1)</sup> .....	2001	44,7	35,3	7,8	5,2	-	6,9
Saarland .....	1999	44,4	45,5	2,6	3,2	0,8	3,5
Sachsen <sup>1)</sup> .....	1999	10,7	56,9	1,1	2,6	22,2	6,5
Sachsen-Anhalt <sup>1)</sup> .....	2002	20,0	37,3	13,3	2,0	20,4	7,1
Schleswig-Holstein <sup>1)</sup> ...	2000	43,1	35,2	7,6	6,2	1,4	6,5
Thüringen <sup>1)</sup> .....	1999	18,5	51,0	1,1	1,9	21,3	6,1
<b>Bundestagswahl<sup>1)3)</sup></b>							
Deutschland .....	2002	38,5	38,5 <sup>4)</sup>	7,4	8,6	4,0	3,0
<b>Europawahl</b>							
Deutschland .....	1999	30,7	48,7 <sup>5)</sup>	3,0	6,4	5,8	5,4

1) Zweitstimmen. – 2) GRÜNE/GAL. – 3) Wahlergebnis der 15. Wahlperiode. – 4) CDU: 29,5 %, CSU: 9,0 %. – 5) CDU: 39,3 %, CSU: 9,4 %.



über die Auslegung des Grundgesetzes bei Verfassungsstreitigkeiten zwischen Staatsorganen, über die Vereinbarkeit des Bundes- und Landesrechts mit dem Grundgesetz (Normenkontrolle) sowie über Verfassungsbeschwerden einzelner Bürgerinnen und Bürger.

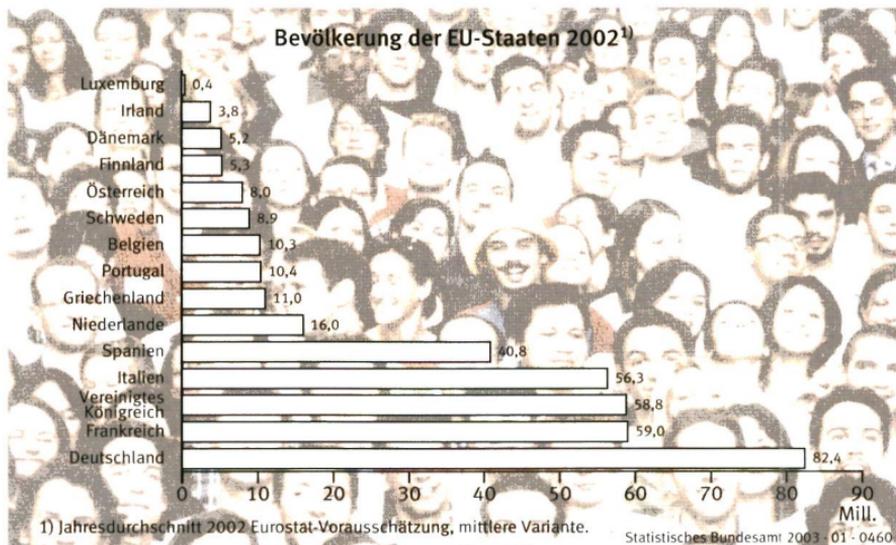
Die Gerichtsbarkeit des Bundes beschränkt sich – vom Bundesverfassungsgericht abgesehen – auf die obersten Gerichte der einzelnen Gerichtszweige: Bundesgerichtshof, Bundesverwaltungsgericht, Bundesfinanzhof, Bundesarbeitsgericht, Bundessozialgericht sowie Bundespatentgericht. Im Übrigen fällt die Gerichtsbarkeit in die Zuständigkeit der Länder.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs nahm Deutschland aktiv am Prozess der europäischen Einigung teil. Bereits im Mai 1948 forderten beim Ersten Haager Kongress die Delegierten aus 19 europäischen Ländern die Einberufung einer europäischen Versammlung – und gaben damit den Anstoß zur Bildung des Euro-Parates in Straßburg.

Den Grundstein zur Europäischen Gemeinschaft (EG) legte der so genannte „Schumann-Plan“ (benannt nach dem damaligen französischen Außenminister). Dieser Plan sah die Vereinigung der europäischen Kohle- und Stahlindustrie vor. Im April 1951 unterzeichneten Belgien, die Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Italien, Luxemburg und die Niederlande den Vertrag über die Grün-

dung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS, Montanunion). Diese sechs Staaten gründeten dann 1957 die Europäische Wirtschafts-gemeinschaft (EWG) und die Europäische Atomgemeinschaft (Euratom). Diese drei Organisationen sind seit dem 1. Juli 1967 durch die Verschmelzung ihrer Organe verbunden (Fusionsvertrag 1965). 1973 traten Dänemark, das Vereinigte Königreich sowie Irland, 1981 Griechenland und 1986 Portugal und Spanien den Europäischen Gemeinschaften (EG) bei. Der EGKS-Vertrag wurde nach fünfzig Jahren am 23. Juli 2002 außer Kraft gesetzt.

Als Ziel setzte sich die EG die politische und wirtschaftliche Integration Europas. Die ersten Schritte auf dem Weg dorthin bestanden im Abbau der Zollschränken



zwischen den beteiligten Ländern und der Einführung eines gemeinsamen Außenzolltarifs. Mit der Schaffung des EG-Binnenmarktes 1993 wurde auch der gegenseitige Personen-, Dienstleistungs- und Kapitalverkehr liberalisiert. Mit dem „Vertrag über die Europäische Union (EU)“ vom 7. Februar 1992 von Maastricht (in Kraft getreten am 1. November 1993) vereinbarten die Staats- und Regierungschefs der EG einen Stufenplan zur Schaffung einer Wirtschafts- und Währungsunion bis zum Jahr 1999, deren dritte Stufe die Einführung der einheitlichen Währung (Euro) darstellt. Zugleich wurden Schritte zu einer gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik sowie die Zusammenarbeit in der Innen- und Rechtspolitik beschlossen. Unionsbürger mit Wohnsitz in einem Mitgliedstaat, dessen Staatsangehörigkeit sie nicht besitzen, können das aktive und passive Wahlrecht bei den Wahlen zum Europäischen Parlament und bei Kommunalwahlen am Ort ihres Wohnsitzes ausüben. Dieses Recht konnte bei der Europawahl 1994 erstmals in Anspruch genommen werden.

Seit dem 1. Januar 1995 sind Finnland, Österreich und Schweden Vollmitglied der EU. Mit dem „Vertrag von Amsterdam“, der am 2. Oktober 1997 unterzeichnet wurde, wurde der Integrationsprozess mit Blick auf die Osterweiterung der EU fortgesetzt. Mit dem Vertrag von Nizza, der am 1. Februar 2003 in Kraft getreten ist, soll die Funktionsweise der europäischen Institutionen so angepasst werden, dass die umfassendste Erweiterung der Europäischen Union ermöglicht wird. Ver-

handlungen über einen EU-Beitritt wurden Mitte Dezember 2002 mit Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Slowakei, Slowenien, der Tschechischen Republik, Ungarn, und Zypern erfolgreich abgeschlossen, sodass diese Staaten zum 1. Mai 2004 der EU beitreten werden. Des Weiteren ist es Ziel, Bulgarien und Rumänien im Jahr 2007 als Mitglied der EU aufzunehmen. Entscheidet der Europäische Rat im Dezember 2004 auf der Grundlage eines Berichts und einer Empfehlung der Kommission, dass die Türkei die politischen Kriterien von Kopenhagen erfüllt, so wird die EU Anfang 2005 auch die Beitrittsverhandlungen mit der Türkei eröffnen.

Anfang Mai 1998 entschieden die Staats- und Regierungschefs der EU auf einem Gipfeltreffen in Brüssel über die Teilnehmerstaaten an der Wirtschafts- und Währungsunion (der dritten Stufe des Vertrags von Maastricht). Deutschland, Belgien, Finnland, Frankreich, Irland, Italien, Luxemburg, die Niederlande, Österreich, Portugal und Spanien führten zum 1. Januar 1999 eine einheitliche Währung (Euro) ein. Zur „Eurozone“, die diese elf Länder seither bilden, ist am 1. Januar 2001 Griechenland beigetreten. In einer Übergangszeit konnte der Euro nur im bargeldlosen Zahlungsverkehr verwendet werden. Seit dem 1. Januar 2002 ist der Euro gesetzliches Zahlungsmittel.

Am Rande des Europäischen Rates von Nizza im Dezember 2000 verkündeten die Präsidenten des Europäischen Parlaments, des Europäischen Rates und

der Kommission feierlich die Charta der Grundrechte der Europäischen Union, mit der angesichts der sozialen, ökonomischen, wissenschaftlichen und technologischen Entwicklung der Gesellschaft die Bedeutung der Menschenrechte gestärkt werden soll. Mit der Erklärung des Europäischen Rates von Laeken im Dezember 2001 wurde die Grundlage für die Arbeiten des Konvents zur Zukunft der EU gelegt. Bis Sommer 2003 soll der Konvent einen Entwurf für eine EU-Verfassung vorlegen. Im Wesentlichen geht es um die Rechtsverbindlichkeit der Charta der Grundrechte der EU, um eine bessere demokratische Legitimation und Transparenz der Organe der EU und um eine Vereinfachung der Instrumente und Verfahren der Union.

## DEUTSCHLAND NACH LÄNDERN

Land	Fläche	Bevölkerung	Einwohner je km <sup>2</sup>	Überschuss der Geborenen (+) bzw. der Gestorbenen (-)	Überschuss der Zu- (+) bzw. Fortzüge (-)
	31.12.2000				
	km <sup>2</sup>	1 000	Anzahl	1 000	Anzahl
Baden-Württemberg .....	35 751	10 524	294	+ 11	+ 11 120
Bayern .....	70 548	12 230	173	+ 2	+ 21 220
Berlin .....	892	3 382	3 793	- 4	+ 4 962
Brandenburg .....	29 477	2 502	88	- 8	+ 2 942
Bremen .....	404	660	1 633	- 2	+ 1 245
Hamburg .....	755	1 715	2 271	- 2	+ 7 249
Hessen .....	21 114	6 068	287	- 2	+ 7 264
Mecklenburg-Vorpommern ..	23 173	1 776	77	- 4	+ 2 793
Niedersachsen .....	47 616	7 926	166	- 3	+ 89 940
Nordrhein-Westfalen .....	34 081	18 010	528	- 13	+ 7 159
Rheinland-Pfalz .....	19 847	4 035	203	- 4	- 1 657
Saarland .....	2 569	1 069	416	- 4	+ 1 993
Sachsen .....	18 413	4 426	240	- 17	+ 3 996
Sachsen-Anhalt .....	20 446	2 615	128	- 11	+ 1 716
Schleswig-Holstein .....	15 763	2 790	177	- 3	+ 3 550
Thüringen .....	16 172	2 431	150	- 9	+ 1 628
<b>Deutschland .....</b>	<b>357 022</b>	<b>82 260</b>	<b>230</b>	<b>- 72</b>	<b>+ 167 120</b>

# DEUTSCHLAND NACH LÄNDERN

Land	Erwerbs- tätige	Arbeits- lose	Arbeits- losen- quote <sup>1)</sup>	Offene Stellen	Kurz- arbeiter/ -innen
	2001 <sup>2)</sup>	2001			
	1 000	%	1 000		
Baden-Württemberg .....	4 977	264,2	4,9	82,5	18,0
Bayern .....	5 968	332,4	5,3	91,6	16,1
Berlin .....	1 472	272,3	16,1	7,0	3,6
Brandenburg .....	1 143	233,6	17,4	7,1	4,1
Bremen .....	276	39,9	12,4	5,4	1,2
Hamburg .....	813	70,6	8,3	10,3	1,2
Hessen .....	2 807	200,5	6,6	37,7	7,8
Mecklenburg-Vorpommern ..	747	167,9	18,3	8,5	2,1
Niedersachsen .....	3 425	350,1	9,1	43,2	10,4
Nordrhein-Westfalen .....	7 686	766,3	8,8	106,2	29,0
Rheinland-Pfalz .....	1 803	134,8	6,8	32,0	3,3
Saarland .....	443	44,9	9,0	6,6	2,3
Sachsen .....	1 873	399,3	17,5	21,2	9,5
Sachsen-Anhalt .....	1 060	264,5	19,7	12,9	4,2
Schleswig-Holstein .....	1 245	116,1	8,4	15,1	4,7
Thüringen .....	1 079	194,1	15,3	13,8	5,5
<b>Deutschland .....</b>	<b>36 816</b>	<b>3 851,6</b>	<b>9,4</b>	<b>506,1<sup>3)</sup></b>	<b>122,9</b>

1) Arbeitslose in % aller zivilen Erwerbspersonen (abhängige zivile Erwerbspersonen, Selbstständige, mithelfende Familienangehörige). – 2) Ergebnis des Mikrozensus. – Stand: April. – 3) Die gemeldeten Stellen der Zentralstelle für Arbeitsvermittlung (ZAV) sind in der Summe „Deutschland“ enthalten.

## DEUTSCHLAND NACH LÄNDERN

Land	Außenhandel		Brutto- inlandsprodukt in jeweiligen Preisen	Brutto- wertschöpfung unbereinigt
	Einfuhr	Ausfuhr		
	2001 <sup>1)</sup>		2001	
	Mill. EUR		Mrd. EUR	
Baden-Württemberg .....	78 128	101 343	302,5	281,7
Bayern .....	85 320	95 111	357,3	332,7
Berlin .....	6 175	8 862	75,7	70,5
Brandenburg .....	5 771	4 536	42,3	39,4
Bremen .....	10 579	10 096	22,4	20,8
Hamburg .....	40 085	23 441	73,5	68,5
Hessen .....	51 013	31 630	185,4	172,6
Mecklenburg-Vorpommern ..	1 911	2 408	28,9	26,9
Niedersachsen .....	42 999	46 518	179,4	167,0
Nordrhein-Westfalen .....	118 091	116 562	459,6	427,9
Rheinland-Pfalz .....	16 893	24 936	91,8	85,5
Saarland .....	7 926	6 303	24,5	22,9
Sachsen .....	7 750	12 807	74,3	69,2
Sachsen-Anhalt .....	4 271	4 440	42,3	39,4
Schleswig-Holstein .....	11 206	10 691	63,0	58,6
Thüringen .....	3 933	4 805	39,9	37,1
<b>Deutschland .....</b>	<b>554 002<sup>2)</sup></b>	<b>637 307<sup>2)</sup></b>	<b>2 063,0</b>	<b>1 920,6</b>

1) Vorläufiges Ergebnis. – 2) Einschl. der Warenverkehre, welche nicht einem Bundesland zugeordnet werden können.

# DEUTSCHLAND NACH LÄNDERN

Land	Bau- genehmi- gungen	Bau- fertig- stellungen	Woh- nungs- bestand	Ärzte/ Ärztinnen	Kranken- haus- betten <sup>1)</sup>
	(Wohnungen)				
	2000		31.12.2000		
	1 000		Anzahl		
Baden-Württemberg .....	43,7	54,5	4 707	37 606	96 886
Bayern .....	63,2	74,5	5 578	47 265	120 083
Berlin .....	7,7	9,1	1 863	17 481	23 594
Brandenburg .....	16,6	21,0	1 236	7 252	21 917
Bremen .....	1,8	2,3	347	3 155	6 375
Hamburg .....	4,6	6,5	859	9 046	13 140
Hessen .....	23,6	25,7	2 734	22 509	60 200
Mecklenburg-Vorpommern ..	10,8	12,2	854	6 024	21 962
Niedersachsen .....	39,5	45,8	3 566	24 331	67 491
Nordrhein-Westfalen .....	68,1	82,1	8 153	62 944	157 281
Rheinland-Pfalz .....	18,9	22,7	1 819	13 444	35 693
Saarland .....	3,2	4,0	494	4 020	11 422
Sachsen .....	16,2	23,7	2 351	13 825	38 600
Sachsen-Anhalt .....	9,6	13,2	1 332	8 073	21 873
Schleswig-Holstein .....	13,0	14,8	1 321	10 009	28 554
Thüringen .....	8,0	10,9	1 170	7 692	24 402
<b>Deutschland</b> .....	<b>348,3</b>	<b>423,0</b>	<b>38 384</b>	<b>294 676</b>	<b>749 473</b>

1) Ohne Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen.

Am 31. Dezember 2001 lebten in Deutschland rund 82,4 Mill. Menschen, und zwar fast 40,3 Mill. Jungen und Männer und rund 42,2 Mill. Mädchen und Frauen. Insgesamt 7,3 Mill. Bürgerinnen und Bürger besaßen eine ausländische Staatsangehörigkeit. Von ihnen lebten 56,4% bereits zehn Jahre und mehr in Deutschland; 1,6 Mill. der Ausländer/-innen waren in Deutschland geboren.

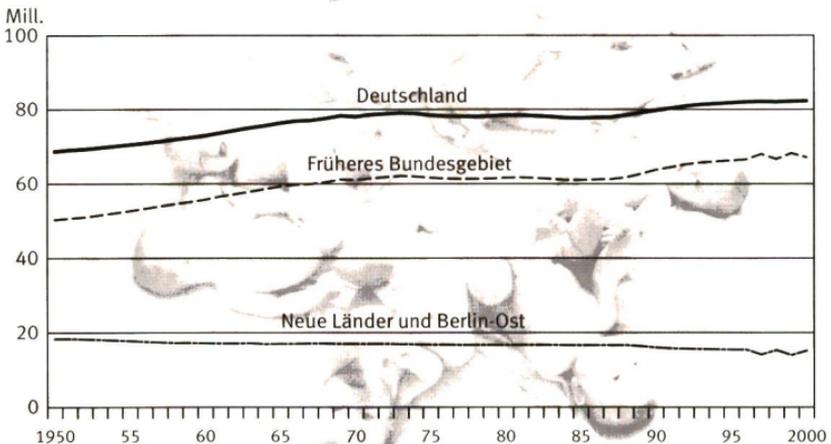
Deutschland ist ein dicht besiedeltes Land: Die Einwohnerzahl je Quadratkilometer betrug im Jahr 2001 im Durchschnitt 231. Die Einwohnerdichte ist im Westen und im Osten jedoch sehr unterschiedlich. Sie lag im Jahr 2001 im früheren Bundesgebiet (ohne Berlin-West) bei 262, in den neuen Ländern (ohne Berlin-Ost) bei 128.

Noch immer ist die Familie die bevorzugte Lebensform. Im Jahr 2002 wurden in Deutschland 388 000 Ehen geschlossen. 725 000 Kinder kamen lebend zur Welt, das waren bezogen auf jeweils 1 000 Einwohner in den neuen Ländern 7,1 und in den alten Bundesländern 9,3 Lebendgeburt. Der Anteil der Kinder, die außerhalb einer Ehe geboren werden, war 2001 im Osten mit 53,7% deutlich höher als im Westen mit 19,6%.

Insgesamt 845 000 Menschen starben während des Jahres 2002 in Deutschland. Damit gab es 120 000 mehr Sterbefälle als Lebendgeburt.

Die durchschnittliche Lebenserwartung Neugeborener betrug 1998/2000 im früheren Bundesgebiet für Jungen 75,08

## Entwicklung der Bevölkerung



Statistisches Bundesamt 2003 - 01 - 0461

Jahre und für Mädchen 80,93 Jahre. Damit lag sie bei den Jungen um 1,6 Jahre und bei den Mädchen um 0,6 Jahre höher als in den neuen Ländern und Berlin-Ost.

Das zahlenmäßige Verhältnis zwischen älteren und jüngeren Menschen wird sich in den nächsten Jahrzehnten in Deutschland erheblich verschieben: Im Jahr 2050 wird – nach der neuesten Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes – die Hälfte der Bevölkerung älter als 48 Jahre und ein Drittel 60 Jahre oder älter sein. Auch die Einwohnerzahl Deutschlands wird – selbst bei den angenommenen Zuwanderungssalden aus dem Ausland – langfristig abnehmen.

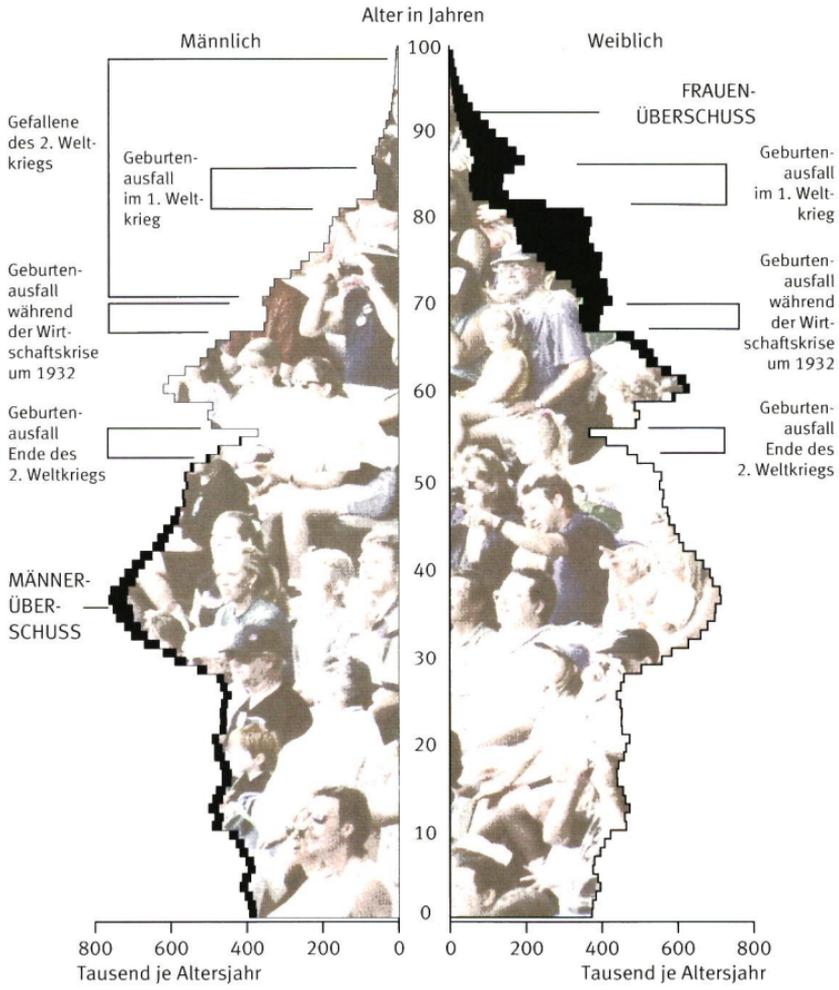
Nach der „mittleren Variante“ der Vorausberechnung wird die Bevölkerungszahl nach einem geringen Anstieg auf 83 Millionen ab dem Jahr 2013 zurückgehen und bis zum Jahr 2050 auf das Niveau des Jahres 1963 (gut 75 Millionen Einwohner) sinken. Der „mittleren Variante“ liegen folgende Annahmen zu Grunde: Konstante Geburtenhäufigkeit von durchschnittlich 1,4 Kindern pro Frau; Erhöhung der Lebenserwartung bei Geburt bis zum Jahr 2050 auf 81,1 Jahre für Jungen und 86,6 Jahre für Mädchen sowie ein jährlicher positiver Wanderungssaldo von rund 200 000 Personen.

Der so genannte Altenquotient zeigt die zu erwartende Verschiebung im Altersaufbau besonders deutlich: Für das derzeitige tatsächliche durchschnittliche

Rentenzugangsalter von 60 Jahren lag er 2001 bei 44, d.h. 100 Menschen im Erwerbsalter (von 20 bis 59 Jahren) standen 44 Personen im Rentenalter (ab 60 Jahren) gegenüber. Nach der „mittleren Variante“ der Vorausberechnung wird der Altenquotient bis 2050 bis auf 78 steigen. Würden die Menschen nicht mit 60, sondern erst mit 65 Jahren in den Ruhestand wechseln, ergäbe sich ein deutlich niedrigerer Altenquotient: Für 2050 wäre ein Quotient von 55 zu erwarten.

Da die Entwicklung der Bestimmungsgrößen für die Bevölkerungsvorausberechnung mit zunehmendem Abstand vom Basiszeitpunkt 31.12.2001 immer unsicherer wird, haben solche langfristigen Rechnungen Modellcharakter und sind für den jeweiligen Zeitpunkt von mehreren Jahrzehnten keine Prognosen.

Altersaufbau der Bevölkerung Deutschlands am 31.12.2001



Statistisches Bundesamt 2003 - 01 - 0462

# BEVÖLKERUNG

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1999	2000	2001
<b>Einwohner am 31.12.</b> .....	1 000	82 163,5	82 259,5	82 440,3
männlich .....	1 000	40 090,8	40 156,5	40 274,7
weiblich .....	1 000	42 072,7	42 103,0	42 165,6
nach Altersgruppen				
von ... bis unter ... Jahren				
unter 6 .....	1 000	4 730,4	4 717,6	4 695,2
6 – 15 .....	1 000	8 166,6	8 059,7	7 923,7
15 – 18 .....	1 000	2 745,0	2 722,9	2 762,6
18 – 25 .....	1 000	6 414,5	6 533,7	6 632,2
25 – 45 .....	1 000	25 524,9	25 255,1	25 024,9
45 – 60 .....	1 000	15 700,9	15 558,3	15 530,5
60 – 65 .....	1 000	5 529,9	5 718,2	5 805,6
65 und mehr .....	1 000	13 351,3	13 694,0	14 065,7
nach Familienstand				
ledig .....	1 000	32 830,6	33 005,2	33 357,6
verheiratet .....	1 000	38 455,1	38 233,5	37 868,0
verwitwet .....	1 000	6 284,9	6 239,6	6 200,5
geschieden .....	1 000	4 593,0	4 781,3	5 014,2
<b>Ausländische Bevölkerung</b> .....	1 000	7 343,6	7 296,8	7 318,6
Europa .....	1 000	5 930,3	5 857,8	5 834,7
Europäische Union .....	1 000	1 858,7	1 872,7	1 870,0
dar.: Italien .....	1 000	615,9	619,1	616,3
Griechenland .....	1 000	364,5	365,4	362,7
Österreich .....	1 000	186,1	187,7	189,0
Niederlande .....	1 000	110,5	110,8	112,4
Vereinigtes Königreich .....	1 000	113,5	115,4	115,2
Serbien und Montenegro .....	1 000	737,2	662,5	627,5
Kroatien .....	1 000	214,0	216,8	223,8
Türkei .....	1 000	2 053,6	1 998,5	1 947,9
Afrika .....	1 000	300,6	299,3	303,0
Amerika .....	1 000	205,4	213,3	218,9
dar.: Vereinigte Staaten .....	1 000	112,0	113,6	113,5
Asien .....	1 000	823,1	841,7	877,4

# BEVÖLKERUNG

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	2000	2001	2002
<b>Haushalte<sup>1)</sup></b> .....	1 000	38 124	38 456	38 720
Einpersonenhaushalte .....	1 000	13 750	14 056	14 225
2-Personenhaushalte .....	1 000	12 720	12 904	13 060
3-Personenhaushalte .....	1 000	5 598	5 502	5 487
4-Personenhaushalte .....	1 000	4 391	4 346	4 315
Haushalte mit 5 und mehr Personen .....	1 000	1 665	1 647	1 633
<b>Eheschließungen, Geborene, Gestorbene</b>				
Eheschließungen .....	Anzahl	418 550	389 591	388 322 <sup>2)</sup>
Lebendgeborene .....	Anzahl	766 999	734 475	724 672 <sup>2)</sup>
und zwar: nichtehelich .....	Anzahl	179 574	183 816	...
Totgeborene .....	Anzahl	3 084	2 881	...
Gestorbene .....	Anzahl	838 797	828 541	845 117 <sup>2)</sup>
Überschuss der Geborenen (+) bzw. der Gestorbenen (-) .....	Anzahl	- 71 798	- 94 066	- 120 445 <sup>2)</sup>
<b>Ehescheidungen</b> .....	Anzahl	194 408	197 498	...
<b>Wanderungen zwischen Deutschland und dem Ausland<sup>3)</sup></b>				
Zuzüge insgesamt .....	1 000	841,2	879,2	...
dar.: Ausländer/-innen .....	1 000	649,2	685,3	...
Fortzüge insgesamt .....	1 000	674,0	606,5	...
dar.: Ausländer/-innen .....	1 000	562,8	497,0	...
<b>Eingebürgerte Personen</b> .....	Anzahl	186 688	178 098	...

1) Ergebnisse des Mikrozensus im April (2001 und 2002) bzw. im Mai (2000). – 2) Vorläufiges Ergebnis. – 3) Einschl. Herkunfts-/Zielgebiet „ungeklärt“ und „ohne Angabe“.

Bildung erfährt der Mensch nicht nur in eigens dafür vorgesehenen öffentlichen und privaten Einrichtungen, sondern bereits als Kleinkind in der Familie, wo neben der Aneignung der Sprache auch Verhaltensweisen vermittelt werden. Hierüber quantitative Aussagen zu treffen, ist jedoch sehr schwierig. Die amtliche Statistik weist Zahlen über Schülerinnen und Schüler, Auszubildende und Studierende sowie Lehrerinnen und Lehrer nach, die nicht zuletzt aufgrund der aktuellen Diskussion um das Bildungswesen in Deutschland von steigendem Interesse sein dürften.

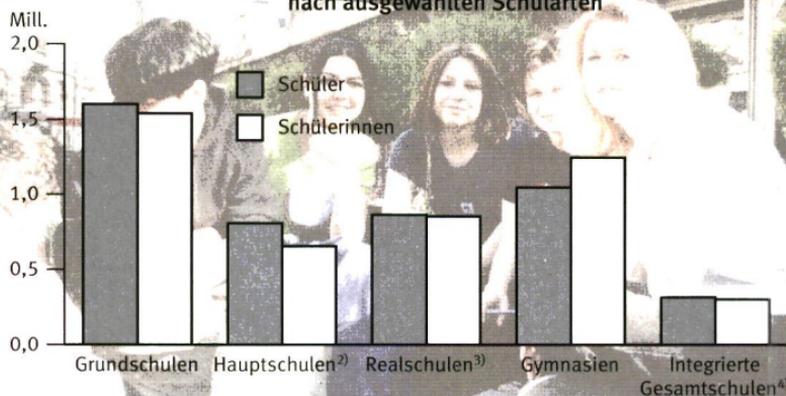
Im Jahr 2001 wurden in Deutschland 187,6 Mrd. Euro für Bildung, Forschung und Wissenschaft ausgegeben. Dies waren 9,1% des Bruttoinlandsprodukts.

Gegenüber 2000 sind die Ausgaben um 2,3% gestiegen. Der größte Teil des Budgets entfiel mit 118,3 Mrd. Euro auf die Ausgaben für Schulen, Hochschulen und andere Bildungseinrichtungen. Schülerinnen und Schüler, Studierende und Auszubildende wurden mit 13,4 Mrd. Euro gefördert und 51,6 Mrd. Euro wurden für Forschung und Entwicklung aufgewendet.

Die Schulpflicht beginnt in Deutschland für alle Kinder nach der Vollendung des 6. Lebensjahres. Sie beträgt zwölf Jahre, davon in der Regel neun bis zehn Vollzeit-schuljahre und zwei bis drei Teilzeitschuljahre.

2002 besuchten knapp 9,8 Mill. Schülerinnen und Schüler in Deutschland allgemein bildende Schulen, darunter 3,1 Mill. eine

**Schüler und Schülerinnen in allgemein bildenden Schulen 2002/2003<sup>1)</sup> nach ausgewählten Schularten**



1) Vorläufiges Ergebnis. - 2) Einschl. schulartenunabhängiger Orientierungsstufe. - 3) Einschl. Schularten mit mehreren Bildungsgängen. - 4) Einschl. Freier Waldorfschulen.

Statistisches Bundesamt 2003 - 01 - 0463

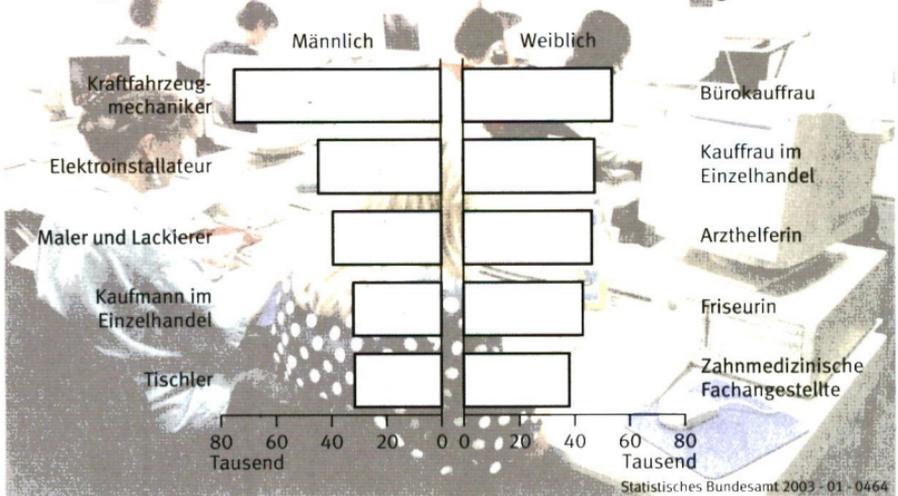
Grundschule, 1,5 Mill. eine Hauptschule (einschl. schulartunabhängiger Orientierungsstufe), 1,3 Mill. eine Realschule und 2,3 Mill. ein Gymnasium. Die Integrierten Gesamtschulen (einschl. Freier Waldorfschulen) hatten im gleichen Jahr rund 619000 und die Schularten mit mehreren Bildungsgängen 438000 Schülerinnen und Schüler. An Sonderschulen lernten 429000 Mädchen und Jungen, Abendschulen und Kollegs wurden von rund 52000 Erwachsenen besucht.

An allgemein bildenden Schulen erwarben im Jahr 2001 nach Beendigung der Vollzeitschulpflicht 236000 Schülerinnen und Schüler den Hauptschulabschluss. Rund 377000 Schülerinnen und Schüler verließen im selben Jahr die Schule mit

einem Realschulabschluss. 225000 Schülerinnen und Schüler erlangten die allgemeine Hochschulreife bzw. die Fachhochschulreife.

An beruflichen Schulen lernten im Jahr 2002 rund 2,7 Mill. junge Leute, nämlich 1,9 Mill. Berufsschülerinnen und -schüler und rund 451000 Berufsfachschülerinnen und -schüler. Hier erwarben im Jahr 2001 insgesamt 45000 Schülerinnen und Schüler den Hauptschulabschluss, rund 65000 Schülerinnen und Schüler einen mittleren Abschluss sowie 118000 junge Leute die allgemeine Hochschulreife (einschl. der fachgebundenen Hochschulreife/Fachhochschulreife). 112000 Frauen und Männer besuchten die Schulen des Gesundheitswesens.

**Auszubildende 2001 in den am stärksten besetzten Ausbildungsberufen**



Die Zahl der Auszubildenden betrug 2002 in Deutschland rund 1,6 Mill. Davon entfielen auf den Ausbildungsbereich Industrie und Handel 850 000 Auszubildende, auf das Handwerk 528 000, auf die Freien Berufe 149 000 sowie auf die übrigen Bereiche etwa 95 000 Auszubildende.

Die am häufigsten gewählten Ausbildungsberufe fallen noch immer bei Frauen und Männern recht unterschiedlich aus. So gab es im Jahr 2001 in Deutschland rund 46 300 Auszubildende zur Friseurin bzw. zum Friseur. Fast alle, die das Friseurhandwerk erlernten (93%), waren junge Frauen. Insgesamt wählten diesen Beruf gut 6% aller weiblichen Auszubildenden, bei den jungen Männern waren es weniger als 1%.

1,9 Mill. Menschen waren im Jahr 2002 als Studierende an Hochschulen in Deutschland eingeschrieben, darunter 1,4 Mill. an Universitäten und 518 000 an Fach- und 32 000 an Kunsthochschulen. 208 000 Studierende legten im Jahr 2001 erfolgreich eine Hochschulprüfung ab. An den Hochschulen in Deutschland war im Jahr 2001 knapp eine halbe Million Personen in Wissenschaft, Kunst und Verwaltung tätig.

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	2000	2001	2002 <sup>1)</sup>
<b>Auszubildende</b> .....	1 000	1 702	1 685	1 622
Industrie und Handel .....	1 000	861	876	850
Handwerk .....	1 000	596	564	528
Landwirtschaft .....	1 000	39	38	37
Öffentlicher Dienst .....	1 000	46	45	45
Freie Berufe .....	1 000	146	148	149
Hauswirtschaft, Seeschifffahrt .....	1 000	14	13	13
<b>Teilnehmer und Teilnehmerinnen an Fortbildungs- und Meisterprüfungen</b>	1 000	131	127	...
Industrie und Handel .....	1 000	65	62	...
Handwerk .....	1 000	56	54	...
Landwirtschaft .....	1 000	3	3	...
Öffentlicher Dienst .....	1 000	2	3	...
Freie Berufe .....	1 000	5	5	...
Hauswirtschaft, Seeschifffahrt .....	1 000	1	1	...

1) Vorläufiges Ergebnis.

# BILDUNG

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	2000	2001	2002 <sup>1)</sup>
<b>Schüler/-innen</b> .....	1 000	12 756	12 676	12 601
Allgemein bildende Schulen .....	1 000	9 961	9 870	9 778
Schulkindergärten und Vorklassen .....	1 000	65	63	55
Grundschulen .....	1 000	3 353	3 211	3 144
Hauptschulen <sup>2)</sup> .....	1 000	1 508	1 501	1 463
Schularten mit mehreren Bildungsgängen .....	1 000	429	441	438
Sonderschulen .....	1 000	420	425	429
Realschulen .....	1 000	1 263	1 278	1 283
Gymnasien .....	1 000	2 257	2 284	2 295
Integrierte Gesamtschulen <sup>3)</sup> .....	1 000	619	618	619
Abendschulen und Kollegs .....	1 000	46	48	52
Berufliche Schulen .....	1 000	2 682	2 694	2 712
Berufsschulen .....	1 000	1 911	1 900	1 870
Berufsaufbauschulen .....	1 000	1	1	1
Berufsfachschulen .....	1 000	415	425	451
Fachoberschulen .....	1 000	96	99	106
Fachgymnasien <sup>4)</sup> .....	1 000	99	103	109
Berufs-/Technische Oberschulen .....	1 000	10	11	12
Fachschulen <sup>5)</sup> .....	1 000	150	155	155
Schulen des Gesundheitswesens .....	1 000	113	112	111
<b>Schulentlassene aus allgemein bildenden Schulen</b> .....	1 000	938	927	...
Mit Hauptschulabschluss .....	1 000	239	236	...
Mit Realschulabschluss .....	1 000	373	377	...
Mit allgemeiner Hochschul- oder Fachhochschulreife .....	1 000	240	225	...
<b>Schulentlassene aus beruflichen Schulen insgesamt</b> .....	1 000	1 020	1 047	...
Mit mittlerem Abschluss .....	1 000	68	65	...
Mit allgemeiner Hochschulreife (einschl. fachgebundener Hochschul- reife)/Fachhochschulreife .....	1 000	108	118	...
<b>Voll- und teilzeitbeschäftigte Lehrkräfte</b>				
Allgemein bildende Schulen .....	1 000	672	674	...
Berufliche Schulen .....	1 000	113	115	...

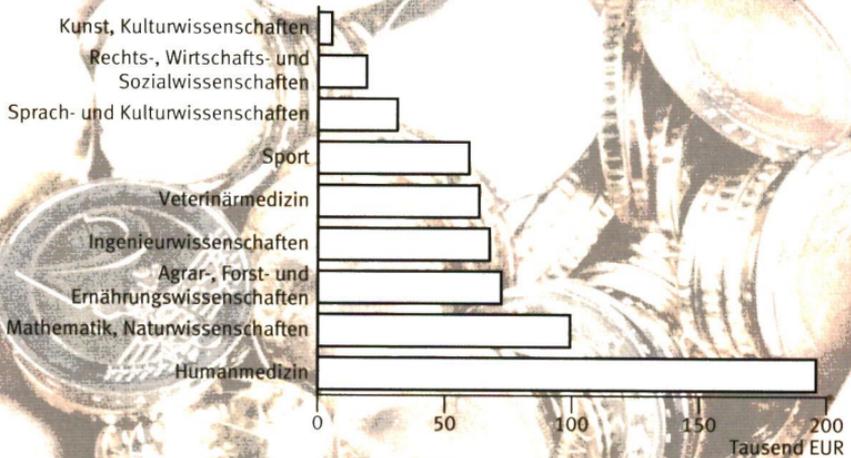
1) Vorläufiges Ergebnis. – 2) Einschl. schulartunabhängiger Orientierungsstufe. – 3) Einschl. Freier Waldorfschulen. – 4) Einschl. Kollegschulen. Ab 2000 nur noch auslaufende Bildungsgänge der ehemaligen Kollegschulen. – 5) Einschl. Fach-/Berufsakademien.



Gegenstand der Nachweisung	Einheit	2000	2001	2002 <sup>1)</sup>
<b>Studierende<sup>2)</sup></b> .....	1 000	1 799	1 869	1 931
Universitäten <sup>3)</sup> .....	1 000	1 169	1 210	1 382
Gesamthochschulen <sup>4)</sup> .....	1 000	139	142	-
Kunsthochschulen .....	1 000	31	30	32
Fachhochschulen .....	1 000	427	453	480
Verwaltungsfachhochschulen .....	1 000	33	33	38
<b>dar.: Studierende im ersten</b>				
<b>Hochschulsemester</b> .....	1 000	313	291	299
Universitäten <sup>3)</sup> .....	1 000	193	180	199
Gesamthochschulen <sup>4)</sup> .....	1 000	19	17	-
Kunsthochschulen .....	1 000	4	4	4
Fachhochschulen .....	1 000	87	81	84
Verwaltungsfachhochschulen .....	1 000	10	10	13
<b>Bestandene Hochschulprüfungen</b> .....	1 000	214	208	...
Diplom(U)- und entsprechende				
Abschlussprüfungen .....	1 000	95	91	...
Promotionen .....	1 000	26	25	...
Lehramtsprüfungen .....	1 000	27	25	...
Fachhochschulabschluss .....	1 000	66	66	...
Bachelor- und Masterabschluss .....	1 000	0,5	1	...

1) Vorläufiges Ergebnis. - 2) Studierende im Wintersemester. - 3) Einschl. Pädagogischer und Theologischer Hochschulen. - 4) Ab WS 2002/2003 den Universitäten zugeordnet.

## Drittmitteleinnahmen je Professorenstelle nach Fächergruppen 2000



Statistisches Bundesamt 2003 - 01 - 0466

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1999	2000	2001
<b>Bildungsabschluss<sup>1)</sup></b>				
Angaben zur allgemeinen Schulausbildung .	1 000	65 996	65 173	66 134
Noch in schulischer Ausbildung .....	1 000	3 022	2 934	2 958
Volks-/Hauptschulabschluss .....	1 000	31 673	30 311	30 671
Abschluss der Polytechn. Oberschule .....	1 000	5 018	5 050	4 973
Realschul- oder gleichwertiger Abschluss .	1 000	11 935	12 146	12 642
Fachhochschul-/Hochschulreife .....	1 000	12 320	12 468	13 009
Ohne Angabe zur Art des Abschlusses .....	1 000	480	581	547
Ohne allgemeinen Schulabschluss .....	1 000	1 549	1 683	1 334
Angaben zur beruflichen Schulausbildung ..	1 000	64 915	63 771	64 770
Lehr-/Anlernausbildung <sup>2)</sup> .....	1 000	33 161	32 239	33 513
Fachschulabschluss <sup>3)</sup> .....	1 000	4 179	4 247	4 234
Fachschulabschluss in der ehem. DDR .....	1 000	1 129	1 101	1 028
Fachhochschulabschluss .....	1 000	2 346	2 774	2 390
Hochschulabschluss .....	1 000	3 729	3 349	3 819
Promotion .....	1 000	514	531	575
Ohne Angabe zur Art des Abschlusses .....	1 000	1 056	1 116	1 101
Ohne beruflichen Bildungsabschluss .....	1 000	18 801	18 413	18 110

1) Ergebnisse des Mikrozensus. – Personen im Alter von 15 Jahren und mehr. – Durch die freiwillige Beantwortung der Fragen zum Bildungsabschluss liegen Daten nur für Personen vor, die Angaben zur allgemeinen Schulausbildung bzw. zum beruflichen Bildungsabschluss gemacht haben. – 2) Einschl. eines gleichwertigen Berufsfachschulabschlusses, Berufsvorbereitungsjahres oder eines beruflichen Praktikums. – 3) Einschl. einer Meister-/Technikerausbildung.

Die Erwerbstätigkeit nimmt im Leben des modernen Menschen einen zentralen Platz ein, da sie nicht nur der Sicherung des Lebensunterhalts dient, sondern auch Einfluss auf die Entwicklung und Entfaltung der Persönlichkeit hat.

Die eigene Erwerbs- bzw. Berufstätigkeit war im April 2002 für 40,3% der Bevölkerung in der Bundesrepublik Deutschland die wichtigste Quelle des Lebensunterhalts. 29,7% wurden von Angehörigen unterstützt, 26,2% lebten überwiegend von Renten, Pensionen, eigenem Vermögen oder sonstigen Unterstützungen und für 3,8% war Arbeitslosengeld oder -hilfe die wichtigste Einkommensquelle.

Die Arbeitslosenquote in Deutschland lag im Jahr 2002 bei 9,8% gegenüber 9,4% ein Jahr zuvor. Während sie in diesem Zeitraum bei den Männern mit 9,9% um 0,7 Prozentpunkte stieg, blieb sie bei den Frauen bei 9,5%. Unter den 4,06 Mill. gemeldeten Arbeitslosen des Jahres 2002 waren 497 000 Jüngere unter 25 Jahren, rund 371 000 Arbeitslose suchten eine Teilzeitstelle.

Seit 1996 hat die Erwerbstätigkeit von Müttern und Vätern mit minderjährigen Kindern zugenommen. Die Erwerbstätigenquote der Mütter im erwerbsfähigen Alter lag im April 2002 mit 64% fünf Prozentpunkte über dem Wert von 1996, während die entsprechende Quote der Väter seit 1996 mit 90% etwa gleichbleibend ist. Damit waren im April 2002 in Deutschland 5,7 Mill. Mütter und 6,8 Mill. Väter mit minderjährigen Kindern erwerbstätig.

Allerdings reduziert sich die Erwerbstätigenquote für Mütter mit zunehmender Kinderzahl. Befand sich lediglich ein minderjähriges Kind im Haushalt, betrug die Erwerbstätigenquote der Mütter noch 69%, sechs Prozentpunkte mehr als die Erwerbstätigenquote aller Mütter mit minderjährigen Kindern. Bei zwei minderjährigen Kindern betrug sie 66%, bei Müttern mit drei und mehr minderjährigen Kindern 50%.

Seit 1991 haben sich in Deutschland die Gewichte zwischen den Erwerbsformen vor allem zugunsten abhängiger Teilzeitbeschäftigung und Selbstständigkeit und zu Lasten abhängiger Vollzeitbeschäftigung verschoben. Die Zahl der Teilzeitbeschäftigten ist im Zeitraum April 1991 bis April 2002 kontinuierlich von 4,7 Mill. auf 6,9 Mill. gestiegen. Diesem großen Zuwachs von 46% steht seit 1991 ein Rückgang bei den Vollzeitbeschäftigten um 12% (auf 25,5 Mill.) gegenüber. Die Zahl der Selbstständigen kletterte seit 1991 um 0,7 Mill. auf 3,7 Mill.; dies entspricht einer Zuwachsrate von 20%.

In der Landwirtschaft allerdings ist die Zahl selbstständiger Existenzen durch die Schließung bäuerlicher Kleinbetriebe in den vergangenen Jahren stark zurückgegangen. Außerhalb des Wirtschaftsbereichs Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei beträgt die Zuwachsrate bei den Selbstständigen 27%. Auffallend ist die große Entwicklungsdynamik der Selbstständigen ohne Beschäftigte; ihre Zahl ist gegenüber April 1991 um 32% gestiegen.

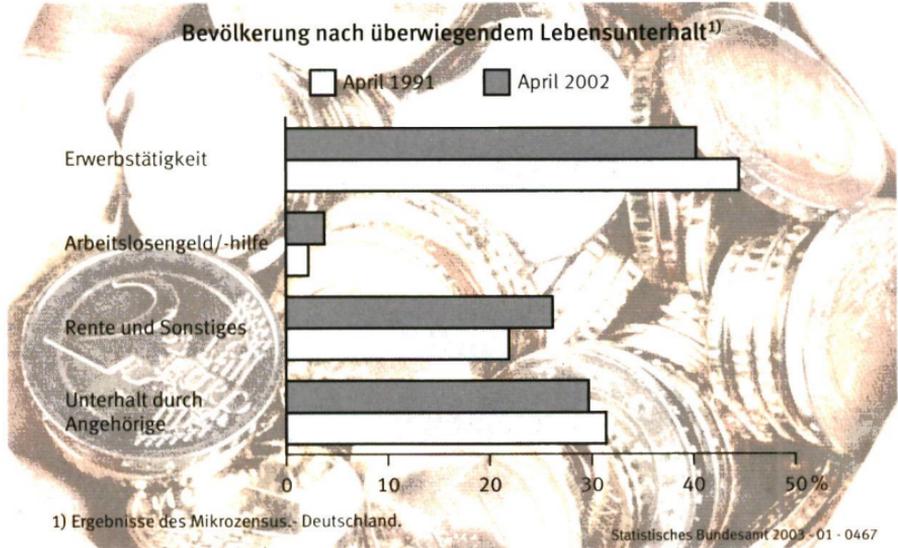
Der Anteil der Teilzeitbeschäftigten ist seit 1991 sowohl im Westen als auch im Osten Deutschlands stetig gewachsen. Die Teilzeitquote – der Anteil der abhängig Teilzeitbeschäftigten an allen abhängig Beschäftigten – kletterte von April 1991 bis April 2002 im früheren Bundesgebiet um gut sieben Prozentpunkte auf 23%, in den neuen Ländern und Berlin-Ost um rund fünf Prozentpunkte auf 14%. Im Westen ist die Teilzeitbeschäftigung also deutlich stärker verbreitet als im Osten Deutschlands. Umgekehrt ist die Situation bei den befristet Beschäftigten: Im April 2002 hatten in den neuen Ländern und Berlin-Ost 12%, im früheren Bundesgebiet lediglich 7% aller abhängig Beschäftigten einen zeitlich befristeten Arbeitsvertrag (ohne Ausbildungsverträge).

Um Überstunden zu vermeiden und dennoch Schwankungen im Geschäftsbetrieb ausgleichen zu können, lösen sich immer mehr Betriebe von ihren starren Arbeitszeiten und führen flexible Formen der Arbeitszeitorganisation ein. Im April 2001 arbeitete die Mehrheit der Erwerbstätigen, die Angaben zu ihrer betrieblichen Arbeitszeitregelung machten, unter den Bedingungen flexibler Arbeitszeiten. Tägliche Arbeitszeiten mit festem Beginn und festem Ende gehörten nur noch für 42% der Erwerbstätigen zum Arbeitsalltag. Unter den variablen Arbeitszeitmodellen nehmen die Arbeitszeitkonten eine herausgehobene Position ein: 26% der Erwerbstätigen verfügten über ein Arbeitszeitkonto, das den langfristigen Ausgleich von Zeitguthaben (stunden-, tage- oder wochenweise) durch Freizeit ermöglicht.

Dabei konnten unterschiedliche Ausgleichsfristen vereinbart sein. Arbeitszeitkonten, die tage- oder wochenweise ausgeglichen werden können, wurden von 20% der Erwerbstätigen genutzt.

Kurzarbeit leisteten im Jahr 2002 insgesamt 207 000 Erwerbstätige in Deutschland. In Arbeitsbeschaffungseinschließlich Strukturanpassungsmaßnahmen waren 192 000 Personen beschäftigt.

Bei den Daten zur Erwerbsbeteiligung finden unterschiedliche Definitionen Anwendung. Die in den Tabellen dargestellten Erwerbspersonen umfassen sowohl die Erwerbstätigen als auch die Erwerbslosen. Als erwerbstätig gelten dabei alle Personen, die eine haupt- oder nebenberufliche Erwerbsarbeit ausüben, während zu den Erwerbslosen alle Nichtbeschäftigten zählen, die sich nach eigenen Angaben um eine Arbeitsstelle bemühen, unabhängig davon, ob sie beim Arbeitsamt gemeldet sind oder nicht. Die von der Bundesanstalt für Arbeit (BA) gemeldete Zahl der Arbeitslosen umfasst dagegen nur die bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitsuchenden. Diese sogenannten registrierten Arbeitslosen können eine geringfügige Tätigkeit im Sinne des Sozialversicherungsrechts ausüben. Nichterwerbspersonen in der Darstellung der nachfolgenden Tabellen üben dagegen weder eine auf Erwerb gerichtete Tätigkeit aus, noch suchen sie eine solche.



Gegenstand der Nachweisung	Einheit	2000 <sup>1)</sup>	2001 <sup>2)</sup>	2002 <sup>2)</sup>
----------------------------	---------	--------------------	--------------------	--------------------

### Deutschland

Erwerbstätige nach der normalerweise geleisteten Wochenarbeitszeit

unter 15 Stunden .....	1 000	2 416	2 554	2 644
Frauen .....	1 000	1 915	2 029	2 098
Männer .....	1 000	501	525	546
15 – 20 Stunden .....	1 000	2 630	2 784	2 820
Frauen .....	1 000	2 269	2 405	2 429
Männer .....	1 000	361	379	391
21 – 35 Stunden .....	1 000	4 534	4 677	4 787
Frauen .....	1 000	2 860	2 944	2 983
Männer .....	1 000	1 674	1 733	1 805
36 – 40 Stunden .....	1 000	21 570	21 688	21 261
Frauen .....	1 000	7 688	7 726	7 622
Männer .....	1 000	13 882	13 962	13 639
41 Stunden und mehr .....	1 000	5 454	5 114	5 023
Frauen .....	1 000	1 192	1 083	1 068
Männer .....	1 000	4 262	4 031	3 956

1) Ergebnisse des Mikrozensus, Stand: Mai. – 2) Ergebnisse des Mikrozensus, Stand: April.

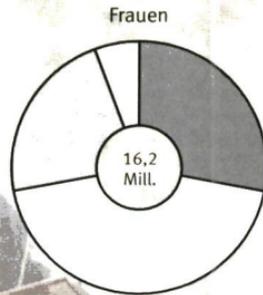
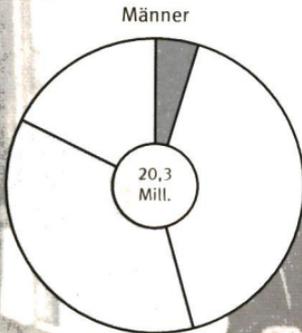
## ERWERBSTÄTIGKEIT

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	2000 <sup>1)</sup>	2001 <sup>2)</sup>	2002 <sup>2)</sup>
<b>Deutschland</b>				
<b>Erwerbspersonen</b> .....	1 000	40 326	40 550	40 607
Erwerbstätige .....	1 000	36 604	36 816	36 536
Dar.: Frauen .....	1 000	15 924	16 187	16 200
Erwerbslose .....	1 000	3 722	3 734	4 071
Dar.: Frauen .....	1 000	1 726	1 680	1 782
<b>Nichterwerbspersonen</b> .....	1 000	41 834	41 728	41 848
Männlich .....	1 000	17 404	17 478	17 657
Weiblich .....	1 000	24 431	24 250	24 191
<b>Erwerbsquoten der 15- bis unter 65-Jährigen</b>				
Männer .....	%	79,9	80,1	80,1
Frauen .....	%	64,0	64,9	65,3
<b>Erwerbstätige nach Wirtschaftsbereichen</b>				
Land- und Forstwirtschaft; Fischerei .....	1 000	987	943	923
dar.: Frauen .....	1 000	348	334	322
Produzierendes Gewerbe .....	1 000	12 102	11 934	11 656
dar.: Frauen .....	1 000	2 872	2 891	2 814
Handel, Gastgewerbe und Verkehr .....	1 000	8 417	8 531	8 355
dar.: Frauen .....	1 000	4 091	4 129	4 057
Sonstige Dienstleistungen .....	1 000	15 097	15 408	15 602
dar.: Frauen .....	1 000	8 612	8 832	9 006
<b>Nach Stellung im Beruf</b>				
Selbstständige .....	1 000	3 643	3 632	3 654
dar.: Frauen .....	1 000	1 012	1 012	1 026
Mithelfende Familienangehörige .....	1 000	323	441	414
dar.: Frauen .....	1 000	243	341	321
Beamte/Beamtinnen .....	1 000	2 315	2 263	2 224
dar.: Frauen .....	1 000	738	737	750
Angestellte <sup>3)</sup> .....	1 000	17 645	18 496	18 668
dar.: Frauen .....	1 000	10 096	10 376	10 489
Arbeiter/-innen <sup>4)</sup> .....	1 000	12 678	11 984	11 576
dar.: Frauen .....	1 000	3 835	3 720	3 615

1) Ergebnisse des Mikrozensus, Stand: Mai. – 2) Ergebnisse des Mikrozensus, Stand: April. – 3) Einschl. Auszubildende in anerkannten kaufmännischen und technischen Ausbildungsberufen. – 4) Einschl. Auszubildende in anerkannten gewerblichen Ausbildungsberufen.

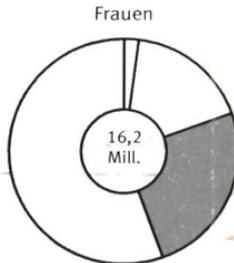
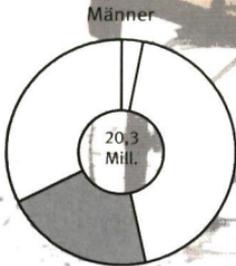
## Erwerbstätige im April 2002<sup>1)</sup> nach normalerweise geleisteten Wochenarbeitsstunden

Wochenarbeitsstunden    ■ unter 21    □ 21 - 39    □ 40 - 44    □ 45 und mehr



## Erwerbstätige im April 2002 nach Wirtschaftsbereichen<sup>1)</sup>

□ Land- und Forstwirtschaft; Fischerei    □ Produzierendes Gewerbe  
 ■ Handel, Gastgewerbe und Verkehr    □ Sonstige Dienstleistungen



1) Ergebnis des Mikrozensus.

# ERWERBSTÄTIGKEIT

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	2000 <sup>1)</sup>	2001 <sup>2)</sup>	2002 <sup>2)</sup>
----------------------------	---------	--------------------	--------------------	--------------------

## Früheres Bundesgebiet

<b>Erwerbspersonen</b> .....	1 000	32 281	32 549	32 683
Frauen .....	1 000	13 927	14 161	14 300
Männer .....	1 000	18 354	18 388	18 383
<b>Erwerbstätige</b>				
nach Wirtschaftsbereichen				
Land- und Forstwirtschaft; Fischerei .....	1 000	748	717	713
Produzierendes Gewerbe .....	1 000	10 046	9 995	9 792
Handel, Gastgewerbe und Verkehr .....	1 000	6 906	7 023	6 856
Sonstige Dienstleistungen .....	1 000	12 309	12 573	12 772
<b>Nichterwerbspersonen</b> .....	1 000	34 689	34 645	34 805
weiblich .....	1 000	20 387	20 250	20 234
männlich .....	1 000	14 303	14 395	14 571

## Neue Länder und Berlin-Ost

<b>Erwerbspersonen</b> .....	1 000	8 045	8 001	7 924
Frauen .....	1 000	3 722	3 706	3 682
Männer .....	1 000	4 323	4 295	4 242
<b>Erwerbstätige</b>				
nach Wirtschaftsbereichen				
Land- und Forstwirtschaft; Fischerei .....	1 000	240	226	210
Produzierendes Gewerbe .....	1 000	2 056	1 939	1 864
Handel, Gastgewerbe und Verkehr .....	1 000	1 511	1 508	1 499
Sonstige Dienstleistungen .....	1 000	2 787	2 835	2 830
<b>Nichterwerbspersonen</b> .....	1 000	7 145	7 082	7 043
weiblich .....	1 000	4 044	3 999	3 957
männlich .....	1 000	3 101	3 083	3 086

1) Ergebnisse des Mikrozensus, Stand: Mai. – 2) Ergebnisse des Mikrozensus, Stand: April.

Arbeitslosenquoten<sup>1)</sup> 2002 nach Bundesländern



1) Arbeitslose in % aller zivilen Erwerbspersonen (abhängige zivile Erwerbspersonen, Selbstständige, mithelfende Familienangehörige).- Jahresdurchschnitt.



Lebensbedingungen

Auch im Jahr 2002 verdienten Frauen in Deutschland deutlich weniger als ihre männlichen Kollegen. So erreichten die vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmerinnen im Produzierenden Gewerbe, Handel, Kredit- und Versicherungsgewerbe im Oktober 2002 mit 2 371 Euro 78,8% des Männerverdienstes in Höhe von 3 009 Euro. Günstiger fiel diese Relation in den neuen Bundesländern aus. Hier kamen die Frauen auf 88,2% des Durchschnittsverdienstes der Männer bei allerdings erheblich niedrigerem allgemeinem Verdienstniveau (1 943 Euro gegenüber 2 204 Euro). In längerfristiger Betrachtung zeigt sich eine allmähliche Annäherung der Frauenverdienste an die der Männer. Im Jahr 1957 hatten in der damaligen Bundesrepublik Deutschland Arbeiterinnen 57,3% und weibliche Angestellte 55,3% der jeweiligen Männerverdienste erzielt. In den 45 Jahren seither hat sich diese Relation auf 74,1% bei Arbeitern und auf 71,6% bei Angestellten erhöht.

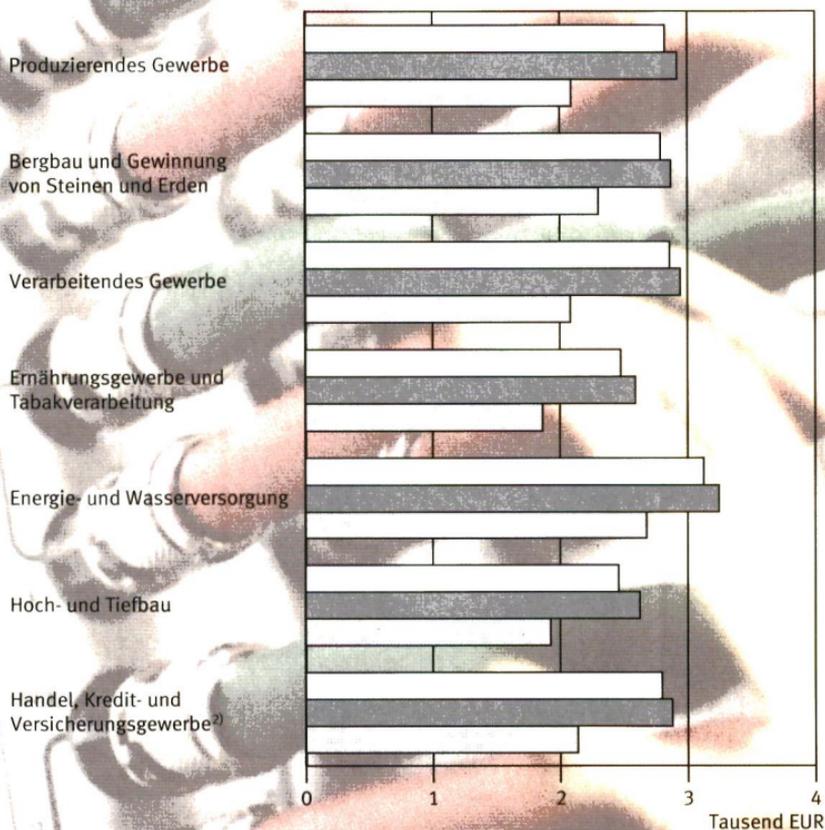
Die aktuellen Verdienstunterschiede dürften im Wesentlichen darauf zurückgehen, dass Frauen häufiger als Männer mit weniger anspruchsvollen und deswegen geringer entlohnten Arbeiten beschäftigt werden. So sind beispielsweise 11% der Arbeiterinnen als Fachkräfte und 48% als ungelernete Kräfte eingesetzt, bei Arbeitern machen dagegen die Anteile von Facharbeitern 60% und von ungelerten Kräfte 10% aus. Von den weiblichen Angestellten arbeiten 35% als Bürofachkräfte und ungelernete Kräfte, von den männlichen dagegen nur 9%. In den neuen Ländern sind diese Unterschiede

schwächer ausgeprägt; hieraus erklären sich zum Teil die geringeren Verdienstunterschiede.

Eine Rolle spielt auch der unterschiedliche Frauenanteil in den Wirtschaftszweigen. Er beträgt beispielsweise im Einzelhandel – einem Wirtschaftszweig mit relativ niedrigen Verdiensten – rund 56%, im Produzierenden Gewerbe mit seinem relativ hohen Verdienstniveau dagegen nur 24%. Im Produzierenden Gewerbe beschäftigen wiederum die Branchen mit dem niedrigsten Verdienstniveau – etwa das Leder-, Bekleidungs- und Textilgewerbe – besonders viele Frauen.

### Durchschnittliche Bruttomonatsverdienste der Arbeitnehmer/-innen 2002 nach Wirtschaftszweigen<sup>1)</sup>

Deutschland  
 Früheres Bundesgebiet      Neue Länder und Berlin-Ost



1) Verdienstrelation bezogen auf die Verdienste im früheren Bundesgebiet. – 2) Nur Angestellte.

Statistisches Bundesamt 2003 - 01 - 0470

# LÖHNE UND GEHÄLTER

Jahr	Früheres Bundesgebiet	Neue Länder und Berlin-Ost	Ost-West-Relation
	EUR		%

## Arbeitnehmer/-innen im Produzierenden Gewerbe, Handel, Kredit- und Versicherungsgewerbe Insgesamt

1998	2 609	1 882	72,1
1999	2 682	1 934	72,1
2000	2 761	1 981	71,8
2001	2 826	2 037	72,1
2002	2 908	2 099	72,2

### Männer

1998	2 774	1 950	70,3
1999	2 847	2 003	70,3
2000	2 929	2 055	70,2
2001	2 993	2 118	70,8
2002	3 072	2 180	71,0

### Frauen

1998	2 138	1 722	80,6
1999	2 206	1 774	80,4
2000	2 273	1 815	79,9
2001	2 341	1 862	79,5
2002	2 413	1 921	79,6

## Arbeiter/-innen im Produzierenden Gewerbe Insgesamt

1998	2 285	1 691	74,0
1999	2 340	1 728	73,9
2000	2 409	1 759	73,0
2001	2 440	1 795	73,6
2002	2 480	1 833	73,9

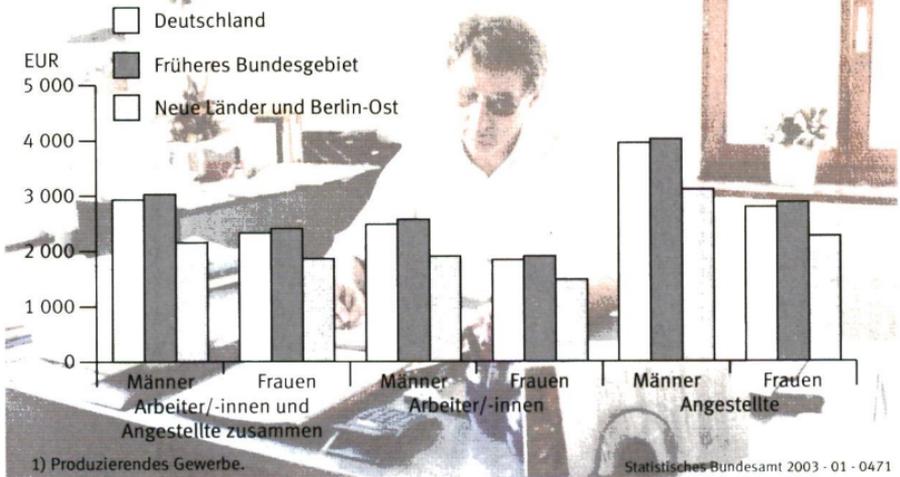
### Männer

1998	2 371	1 744	73,5
1999	2 427	1 784	73,5
2000	2 500	1 822	72,9
2001	2 531	1 863	73,6
2002	2 568	1 902	74,1

### Frauen

1998	1 739	1 331	76,5
1999	1 792	1 368	76,3
2000	1 844	1 411	76,5
2001	1 870	1 439	77,0
2002	1 903	1 481	77,8

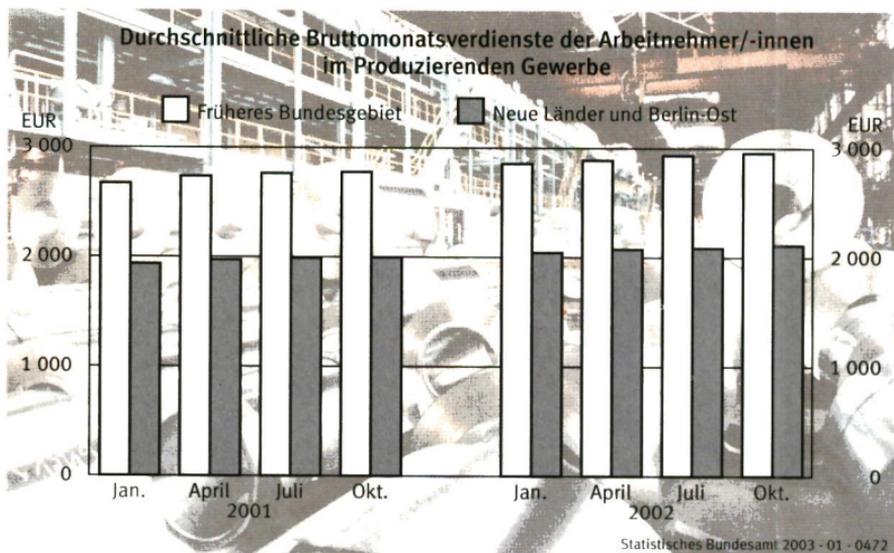
## Durchschnittliche Bruttomonatsverdienste 2002 nach Arbeitnehmergruppen<sup>1)</sup>



Jahr	Früheres Bundesgebiet	Neue Länder und Berlin-Ost	Ost-West-Relation
	EUR		%

### Angestellte im Produzierenden Gewerbe, Handel, Kredit- und Versicherungsgewerbe Insgesamt

1998	2 899	2 122	73,2
1999	2 984	2 184	73,2
2000	3 071	2 242	73,0
2001	3 167	2 321	73,3
2002	3 285	2 415	73,5
Männer			
1998	3 265	2 405	73,7
1999	3 353	2 469	73,6
2000	3 443	2 527	73,4
2001	3 542	2 613	73,8
2002	3 665	2 718	74,2
Frauen			
1998	2 271	1 848	81,4
1999	2 342	1 904	81,3
2000	2 417	1 957	81,0
2001	2 499	2 024	81,0
2002	2 582	2 095	81,1



Gegenstand der Nachweisung	Einheit	2000	2001	2002
----------------------------	---------	------	------	------

### Früheres Bundesgebiet<sup>1)</sup>

Wochenarbeitszeiten der Angestellten .....	1995=100	99,3	99,3	99,3
Männer .....	1995=100	99,2	99,2	99,2
Frauen .....	1995=100	99,5	99,5	99,5
Monatsgehälter der Angestellten .....	1995=100	111,5	114,2	116,7
Männer .....	1995=100	111,8	114,4	116,9
Frauen .....	1995=100	111,0	113,8	116,3

### Neue Länder und Berlin-Ost<sup>1)</sup>

Wochenarbeitszeiten der Angestellten .....	1995=100	99,0	99,0	99,0
Männer .....	1995=100	98,9	98,8	98,8
Frauen .....	1995=100	99,2	99,1	99,1
Monatsgehälter der Angestellten .....	1995=100	117,2	120,5	124,0
Männer .....	1995=100	117,6	120,6	123,9
Frauen .....	1995=100	116,8	120,5	124,0

1) In der gewerblichen Wirtschaft und bei Gebietskörperschaften.

## LÖHNE UND GEHÄLTER

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	2000	2001	2002
<b>Deutschland<sup>1)</sup></b>				
Wochenarbeitszeiten der Arbeiter/-innen ...	1995=100	99,1	99,1	99,1
Männer .....	1995=100	99,1	99,1	99,1
Frauen .....	1995=100	98,9	98,9	98,9
Stundenlöhne der Arbeiter/-innen .....	1995=100	113,2	115,7	118,1
Männer .....	1995=100	113,1	115,5	117,9
Frauen .....	1995=100	114,4	117,2	120,0
Wochenlöhne der Arbeiter/-innen .....	1995=100	112,1	114,6	117,0
Männer .....	1995=100	112,0	114,4	116,8
Frauen .....	1995=100	113,2	115,9	118,7
<b>Früheres Bundesgebiet<sup>1)</sup></b>				
Wochenarbeitszeiten der Arbeiter/-innen ...	1995=100	99,1	99,1	99,1
Männer .....	1995=100	99,1	99,1	99,1
Frauen .....	1995=100	99,0	99,0	99,0
Stundenlöhne der Arbeiter/-innen .....	1995=100	112,8	115,3	117,6
Männer .....	1995=100	112,7	115,1	117,5
Frauen .....	1995=100	113,7	116,4	119,1
Wochenlöhne der Arbeiter/-innen .....	1995=100	111,7	114,2	116,6
Männer .....	1995=100	111,6	114,1	116,4
Frauen .....	1995=100	112,5	115,1	117,8
<b>Neue Länder und Berlin-Ost<sup>1)</sup></b>				
Wochenarbeitszeiten der Arbeiter/-innen ...	1995=100	98,9	98,9	98,9
Männer .....	1995=100	99,0	98,9	98,9
Frauen .....	1995=100	98,7	98,6	98,6
Stundenlöhne der Arbeiter/-innen .....	1995=100	118,0	120,4	122,9
Männer .....	1995=100	117,5	119,7	122,1
Frauen .....	1995=100	122,2	125,4	129,1
Wochenlöhne der Arbeiter/-innen .....	1995=100	116,7	119,0	121,5
Männer .....	1995=100	116,3	118,4	120,7
Frauen .....	1995=100	120,6	123,7	127,3
<b>Deutschland<sup>1)</sup></b>				
Wochenarbeitszeiten der Angestellten .....	1995=100	99,3	99,3	99,3
Männer .....	1995=100	99,1	99,1	99,1
Frauen .....	1995=100	99,4	99,4	99,4
Monatsgehälter der Angestellten .....	1995=100	112,2	115,0	117,6
Männer .....	1995=100	112,3	115,0	117,6
Frauen .....	1995=100	112,1	115,0	117,7

1) In der gewerblichen Wirtschaft und bei Gebietskörperschaften.

Der Verbraucherpreisindex für Deutschland ist im Jahresdurchschnitt 2002 gegenüber dem Vorjahr um 1,4% gestiegen, nach 2,0% im Jahr 2001 und 1,4% im Jahr 2000.

Die Energiepreise haben sich im Jahr 2002 gegenüber dem Vorjahresniveau nur leicht erhöht (+0,3%). Noch im Vorjahr (2001) hatten sich die Preise für Haushaltsenergie und Kraftstoffe im Schnitt um 5,7% erhöht.

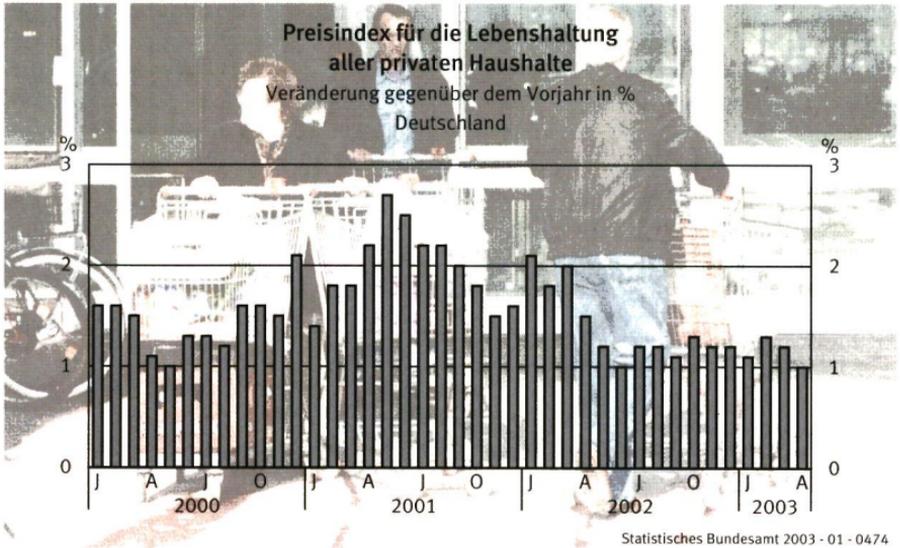
Überdurchschnittliche Preisanhebungen waren im Jahr 2002 bei den Dienstleistungen festzustellen (+2,0%). Besonders deutlich waren dabei die Erhöhungen bei den Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen (+3,6%) und bei Anbietern von Reparatur- und Reinigungsdienstleistungen bei Bekleidung (+3,7%).

Das Preisniveau für Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke stieg dagegen im Jahr 2002 unterdurchschnittlich an (+0,8%). Von deutlicheren Preisanhebungen betroffen waren lediglich Brot und Getreideerzeugnisse (+2,8%) sowie Fische und Fischwaren (+4,8%).

### Wägungsschema 2000 für den Verbraucherpreisindex für Deutschland

Bildungswesen	0,7%
Nachrichtenübermittlung	2,5%
Gesundheitspflege	3,5%
Alkoholische Getränke, Tabakwaren	3,7%
Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen	4,7%
Andere Waren und Dienstleistungen	7,0%
Bekleidung und Schuhe	5,5%
Einrichtungsgegenstände u.Ä. für den Haushalt und deren Instandhaltung	6,9%
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	11,1%
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	10,3%
Verkehr	13,9%
Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe	30,3%

Statistisches Bundesamt 2003 - 01 - 0473



Gegenstand der Nachweisung	2001	2002
----------------------------	------	------

Deutschland  
2000 = 100

<b>Index der Verbraucherpreise (COICIP 2-Steller) aller privaten Haushalte</b> .....	102,0	103,4
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke .....	104,5	105,3
Alkoholische Getränke, Tabakwaren .....	101,7	105,8
Bekleidung, Schuhe .....	100,8	101,5
Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe .....	102,4	103,4
Einrichtungsgegenstände u. Ä. für den Haushalt sowie deren Instandhaltung .....	100,9	101,9
Gesundheitspflege .....	101,3	101,9
Verkehr .....	102,5	104,5
Nachrichtenübermittlung .....	94,1	95,7
Freizeit, Unterhaltung und Kultur .....	100,6	101,3
Bildungswesen .....	101,3	104,0
Beherbergungs- und Gaststätdienstleistungen .....	101,9	105,6
Andere Waren und Dienstleistungen .....	103,2	105,2

Mit der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS), die seit Anfang der 1960er Jahre im früheren Bundesgebiet und seit 1993 in Deutschland im Abstand von fünf Jahren in privaten Haushalten durchgeführt wird, werden Daten zu den Einnahmen, Ausgaben und Geldvermögen von Haushalten gewonnen.

Verglichen mit dem Jahr 1993 sind die Bruttoeinkommen der privaten Haushalte in Deutschland 1998 um 11,8% gestiegen. Verringert hat sich dabei der Anteil der Einkommen aus Erwerbstätigkeit von 64,8 auf 60,8%.

Das Nettoeinkommen der Haushalte im früheren Bundesgebiet lag 1998 bei 2 733 Euro, in den neuen Ländern und Berlin-Ost verfügten die Haushalte im Schnitt über einen Betrag von 2 075 Euro. Das waren 76% des Westniveaus. Während im Westen 1998 rund 28% aller Haushalte über ein monatliches Nettoeinkommen von weniger als 1 534 Euro verfügten, waren es im Osten 39%. Andererseits konnte fast jeder elfte Haushalt im früheren Bundesgebiet auf ein Nettoeinkommen zwischen 5 113 und 17 895 Euro zurückgreifen, in den neuen Ländern und Berlin-Ost war es nur jeder vierzigste Haushalt.

Die Haushalte in Deutschland verwendeten 1998 mehr als drei Viertel ihrer ausgabenfähigen Einkommen und Einnahmen für den Privaten Konsum. Das waren im früheren Bundesgebiet durchschnittlich 2 143 Euro und in den neuen Ländern und Berlin-Ost 1 711 Euro. Die Sparquote,

also der Anteil der ausgabenfähigen Einkommen und Einnahmen, der „auf die hohe Kante“ gelegt wurde, ist gegenüber 1993 leicht gesunken. Sie betrug 1998 nur noch 11,9% im früheren Bundesgebiet und 10,8% in den neuen Ländern/Berlin-Ost.

Für die Befriedigung der Grundbedürfnisse Wohnen, Ernähren und Kleiden verwendeten die Haushalte einen Anteil von 52% ihrer Verbrauchsausgaben (1 107 Euro im früheren Bundesgebiet, 881 Euro in den neuen Ländern und Berlin-Ost), wobei der größte Anteil für Wohnungsmieten, Energiekosten und Wohnungsinsandhaltung ausgegeben wurde.

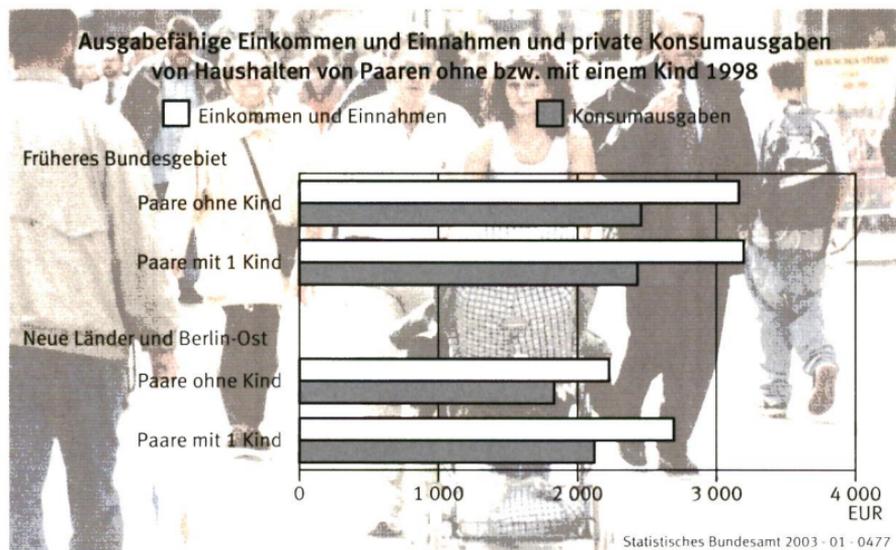
Größe und Zusammensetzung der Haushalte spielen eine wesentliche Rolle hinsichtlich der Einnahmen- und Ausgabenstruktur. Deutlich wird dies bei der Gegenüberstellung der Haushalte von Paaren ohne und mit einem Kind.

# EINNAHMEN, AUSGABEN UND GELDVERMÖGEN PRIVATER HAUSHALTE

Gegenstand der Nachweisung	Früheres Bundesgebiet		Neue Länder und Berlin-Ost	
	Paare o. Kind	Paare m. 1 Kind	Paare o. Kind	Paare m. 1 Kind
<b>Zusammensetzung der Einkommen und Einnahmen 1998</b>				
(EUR je Haushalt und Monat)				
Bruttoeinkommen aus unselbstständiger Arbeit .....	1 841	2 771	1 144	2 461
Bruttoeinkommen aus selbstständiger Arbeit .....	244	312	82	209
Einnahmen aus Vermögen .....	555	380	196	225
dar.: Eigentüermietwert .....	354	278	133	183
Einkommen aus öffentlichen Transferzahlungen .....	1 037	452	1 165	512
Einkommen aus nichtöffentl. Transferzahlungen .....	181	137	55	81
<b>Haushaltsbruttoeinkommen</b> .....	<b>3 859</b>	<b>4 052</b>	<b>2 642</b>	<b>3 488</b>
– Einkommensteuer und Solidaritätszuschlag .....	420	465	176	370
– Pflichtbeiträge zur Sozialversicherung .....	343	464	281	473
<b>= Haushaltsnettoeinkommen</b> .....	<b>3 095</b>	<b>3 123</b>	<b>2 184</b>	<b>2 645</b>
+ Einnahmen aus dem Verkauf von Waren und sonstige Einnahmen .....	66	73	46	49
<b>= Ausgabefähige Einkommen und Einnahmen</b> .....	<b>3 161</b>	<b>3 196</b>	<b>2 230</b>	<b>2 694</b>
<b>Verwendung der ausgabefähigen Einkommen und Einnahmen 1998</b>				
(EUR je Haushalt und Monat)				
Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren .....	319	372	288	347
Bekleidung und Schuhe .....	136	150	102	134
Wohnen, Energie, Wohnungsinstandhaltung .....	763	728	530	603
dar.: Wohnungsmieten u. Ä. ....	579	561	374	436
Energie .....	107	106	87	101
Innenausstattung, Haushaltsgeräte, -gegenstände .....	180	182	175	156
Gesundheitspflege .....	113	71	57	38
Verkehr .....	355	361	254	335
Nachrichtenübermittlung .....	53	59	41	49
Freizeit, Unterhaltung und Kultur .....	294	273	235	254
Bildungswesen .....	7	14	4	10
Beherbungs- und Gaststättendienstleistungen .....	138	113	77	98
Andere Waren und Dienstleistungen .....	100	112	70	100
<b>Private Konsumausgaben</b> .....	<b>2 458</b>	<b>2 434</b>	<b>1 833</b>	<b>2 124</b>
Sonstige Steuern u. Ä. ....	23	20	13	17
Freiwillige Beiträge zur Sozialversicherung .....	62	62	30	38
Versicherungsprämien (-beiträge) .....	152	147	76	125
<b>Übrige Ausgaben</b> (einschl. weiterer Positionen) .....	<b>385</b>	<b>332</b>	<b>176</b>	<b>230</b>
+ Ausgaben für Vermögensbildung .....	1 180	1 198	632	810
+ Rückzahlung von Krediten (ohne Zinsen für Baudarlehen) .....	193	310	86	162
– Einnahmen aus Vermögensauflösung und Kreditaufnahme .....	1 055	1 080	497	631
<b>= Ersparnis</b> .....	<b>319</b>	<b>429</b>	<b>221</b>	<b>341</b>

# EINNAHMEN, AUSGABEN UND GELDVERMÖGEN PRIVATER HAUSHALTE

Gegenstand der Nachweisung	Früheres Bundesgebiet		Neue Länder und Berlin-Ost	
	1993	1998	1993	1998
<b>Zusammensetzung der Einkommen und Einnahmen</b> (EUR je Haushalt und Monat)				
Bruttoeinkommen aus unselbstständiger Arbeit .....	1 761	1 866	1 213	1 423
Bruttoeinkommen aus selbstständiger Arbeit .....	291	243	122	108
Einnahmen aus Vermögen .....	359	439	95	176
dar.: Eigentüermietwert .....	180	291	42	131
Einkommen aus öffentlichen Transferzahlungen .....	583	748	615	821
Einkommen aus nichtöffentl. Transferzahlungen .....	161	156	60	69
<b>Haushaltsbruttoeinkommen</b> .....	<b>3 156</b>	<b>3 452</b>	<b>2 105</b>	<b>2 597</b>
– Einkommensteuer und Solidaritätszuschlag .....	353	385	154	215
– Pflichtbeiträge zur Sozialversicherung .....	267	334	218	307
<b>= Haushaltsnettoeinkommen</b> .....	<b>2 536</b>	<b>2 733</b>	<b>1 733</b>	<b>2 075</b>
+ Einnahmen aus dem Verkauf von Waren und sonstige Einnahmen .....	28	53	16	36
<b>= Ausgabefähige Einkommen und Einnahmen</b> .....	<b>2 564</b>	<b>2 786</b>	<b>1 748</b>	<b>2 112</b>
<b>Verwendung der ausgabefähigen Einkommen und Einnahmen</b> (EUR je Haushalt und Monat)				
Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren .....	304	293	278	271
Bekleidung und Schuhe .....	144	123	110	99
Wohnen, Energie, Wohnungsinstandhaltung .....	506	691	305	511
dar.: Wohnungsmieten u. Ä. ....	371	532	186	366
Energie .....	105	98	92	86
Innenausstattung, Haushaltsgeräte, -gegenstände .....	126	147	111	141
Gesundheitspflege .....	63	82	25	43
Verkehr .....	276	289	226	237
Nachrichtenübermittlung .....	42	53	26	43
Freizeit, Unterhaltung und Kultur .....	200	254	161	216
Bildungswesen .....	11	11	12	8
Beherbergungs- und Gaststätdienstleistungen .....	118	108	73	72
Andere Waren und Dienstleistungen .....	70	93	53	70
<b>Private Konsumausgaben</b> .....	<b>1 861</b>	<b>2 143</b>	<b>1 380</b>	<b>1 711</b>
Sonstige Steuern u. Ä. ....	13	18	8	12
Freiwillige Beiträge zur Sozialversicherung .....	49	54	21	28
Versicherungsprämien (-beiträge) .....	98	129	50	81
<b>Übrige Ausgaben</b> (einschl. weiterer Positionen) .....	<b>367</b>	<b>312</b>	<b>154</b>	<b>173</b>
+ Ausgaben für Vermögensbildung .....	984	1 005	522	573
+ Rückzahlung von Krediten (ohne Zinsen für Baudarlehen) .....	166	201	58	99
– Einnahmen aus Vermögensauflösung und Kreditaufnahme .....	814	876	367	444
<b>= Ersparnis</b> .....	<b>336</b>	<b>330</b>	<b>214</b>	<b>228</b>

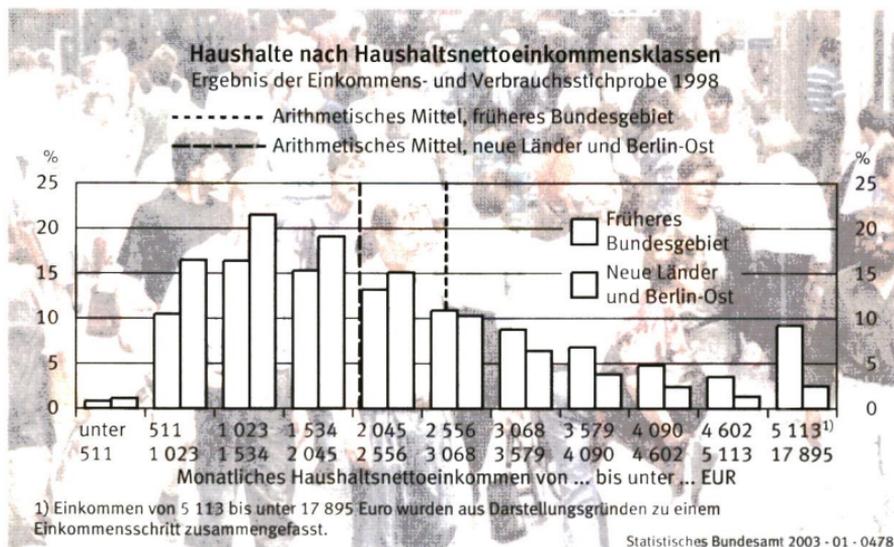


Gegenstand der Nachweisung	Deutschland		Früheres Bundesgebiet		Neue Länder und Berlin-Ost	
	EUR	%	EUR	%	EUR	%

### Monatliche Ausgaben privater Haushalte für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren 1998

Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren	262	100	265	100	251	100
Nahrungsmittel	195	74,2	196	74,1	186	74,2
Brot- und Getreideerzeugnisse	36	13,9	37	14,1	32	12,8
Fleisch, Fleischwaren	50	19,0	49	18,5	50	20,1
Fisch, Fischwaren	6	2,3	6	2,3	5	2,2
Molkereiprodukte und Eier	31	11,6	32	11,9	27	10,8
Speisefette und -öle	6	2,5	6	2,4	7	2,9
Obst	19	7,3	19	7,1	20	8,0
Gemüse, Kartoffeln	22	8,5	23	8,5	21	8,5
Zucker, Konfitüre, Schokolade und Süßwaren	16	6,0	16	6,0	15	6,1
Nahrungsmittel a.n.g.	8	3,1	8	3,2	7	2,8
Alkoholfreie Getränke	28	10,8	29	10,8	27	10,8
Kaffee, Tee, Kakao	11	4,0	11	4,0	11	4,3
Mineralwasser, Limonaden, Säfte	18	6,7	18	6,8	16	6,4
Alkoholische Getränke	25	9,5	25	9,3	26	10,3
Tabakwaren	14	5,5	15	5,8	12	4,7
nachrichtlich: Verzehr außer Haus, warme Fertiggerichte	83	31,7	87	32,8	64	25,5

# EINNAHMEN, AUSGABEN UND GELDVERMÖGEN PRIVATER HAUSHALTE



Seit 1999 stellt das Statistische Bundesamt jährliche Angaben über die wirtschaftlichen Verhältnisse nahezu aller privaten Haushalte, mit Ausnahme der Haushalte von Selbstständigen und Landwirten/-wirtinnen, bereit. Diese Berichterstattung, die auf den Ergebnissen der Statistik der Laufenden Wirtschaftsrechnungen (LWR) basiert, war bislang nur für drei ausgewählte Haushaltstypen möglich. Wesentliche methodische Elemente der 1999 vorgenommenen Neukonzeption sind die weitgehende Herstellung einer Übereinstimmung der Erhebungsmerkmale der LWR und der in fünfjährigem Abstand durchgeführten Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) sowie die Konzeption der LWR als repräsentative Stichprobe. Die Erhebungen unterscheiden sich aber durch den befragten Personenkreis – aufgrund gesetzlicher Vorgaben sind in die Laufenden Wirtschaftsrechnungen keine Selbstständigenhaushalte einbezogen – und durch ihren Stichprobenumfang. Dieser ist in den Laufenden Wirtschaftsrechnungen deutlich geringer als in der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe: In die Laufenden Wirtschaftsrechnungen werden je Quartal 6 000 Haushalte einbezogen, die im Berichtsjahr insgesamt viermal befragt werden.

Für das Jahr 2002 liegen aus den Laufenden Wirtschaftsrechnungen bislang Ergebnisse über die Ausstattung der Haushalte mit langlebigen Gebrauchsgütern vor. Hier sind vor allem Veränderungen des Ausstattungsgrades bei Gebrauchsgütern von Interesse, die eine besonders

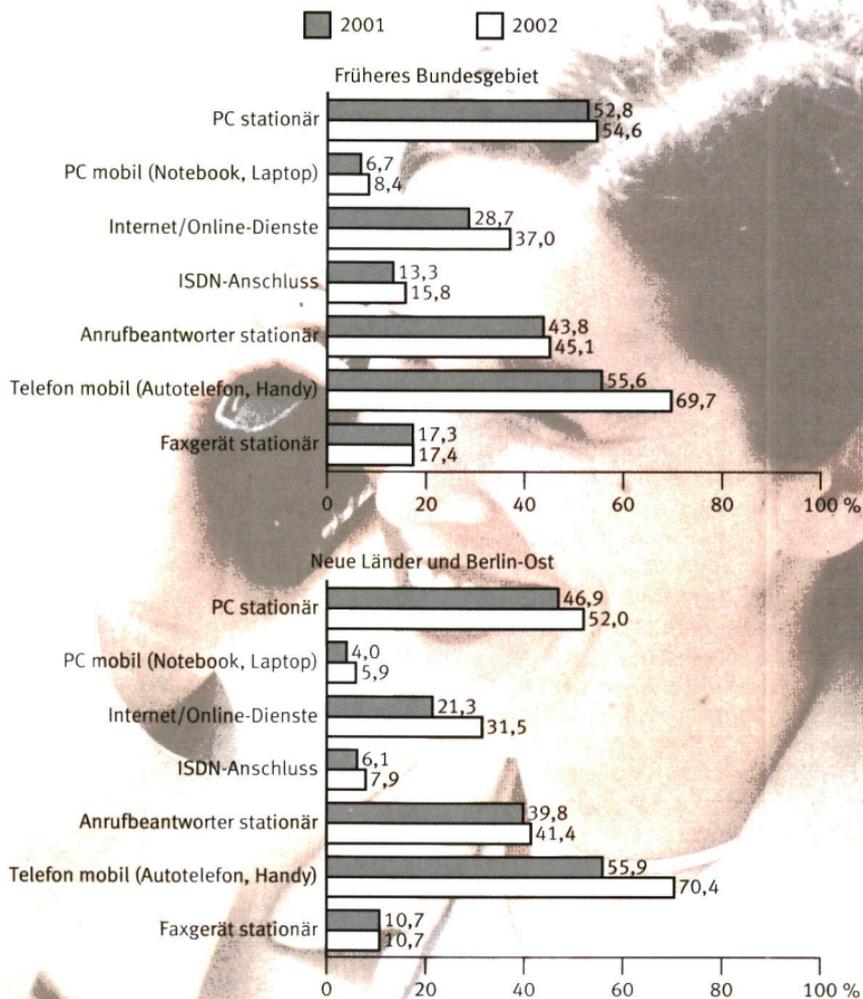
dynamische Marktentwicklung aufweisen, wie beispielsweise die Gebrauchsgüter im Bereich der modernen Telekommunikation. So hat der Ausstattungsgrad der privaten Haushalte mit Personalcomputern in Deutschland zwischen 2001 und 2002 von 53,4 auf 57,2% zugenommen. Im früheren Bundesgebiet stieg der Ausstattungsgrad mit PCs von 54,7 auf 58,0%, in den neuen Ländern und Berlin-Ost von 48,1 auf 53,7%. Noch deutlicher stieg die Ausstattung der Haushalte mit Mobiltelefonen (Handy, Autotelefon). Hier war gegenüber 2001 (55,7%) ein Zuwachs um 14,1 Prozentpunkte auf 69,8% zu verzeichnen. In Westdeutschland betrug der Zuwachs 14,1 Prozentpunkte, was einem Ausstattungsgrad von 69,7% (2001: 55,6%) entsprach; in Ostdeutschland lag der Anstieg bei 14,5 Prozentpunkten, der Ausstattungsgrad erhöhte sich auf 70,4% (2001: 55,9%).

Ähnlich hohe Zuwächse waren auch beim Internet und bei Online-Diensten zu verzeichnen, allerdings war der Ausstattungsgrad der Haushalte mit 36,0% im Jahr 2002 noch vergleichsweise niedrig (früheres Bundesgebiet: 37,0%, neue Länder und Berlin-Ost: 31,5%).

Auch bei verschiedenen Empfangs-, Aufnahme- und Wiedergabegeräten von Bild und Ton (HiFi-Anlagen, Satellitenempfangsanlagen) waren im Vergleich zu 2001 die Ausstattungsgrade 2002 stärker gestiegen.

## Ausstattung privater Haushalte mit Informationstechnik<sup>1)</sup>

Ergebnis der Laufenden Wirtschaftsrechnungen 2001 und 2002



1) Ohne Haushalte von Selbstständigen und Landwirten/-wirtinnen.

# AUSSTATTUNG PRIVATER HAUSHALTE

Gegenstand der Nachweisung	Deutschland		Früheres Bundesgebiet		Neue Länder und Berlin-Ost	
	2001	2002	2001	2002	2001	2002

## Ausstattungsgrad<sup>1)</sup> je 100 Haushalte

### Empfangs-, Aufnahme- und Wiedergabegeräte von Bild und Ton

DVD-Player (für TV oder im PC) .....	.	14,1	.	14,2	.	13,6
Videorecorder .....	68,6	68,9	69,1	69,2	66,7	67,2
Camcorder (Videokamera) analog .....	18,2	16,9	18,4	16,7	17,6	17,8
Camcorder (Videokamera) digital .....	.	4,7	.	5,1	.	(3,3)
Hi-Fi-Anlage .....	64,5	71,9	66,5	72,9	55,8	67,4
Satellitenempfangsanlage .....	31,7	32,2	32,5	34,2	28,3	28,7
Kabelanschluss .....	54,2	54,3	51,1	51,3	67,4	66,8
CD-Player stationär .....	.	59,0	.	59,8	.	55,7
CD-Recorder (auch im PC) .....	.	25,9	.	26,6	.	23,1
Minidisc-Player .....	.	11,2	.	11,2	.	11,5

### PC und Nachrichtenübermittlung

Personalcomputer .....	53,4	57,2	54,7	58,0	48,1	53,7
PC mobil (Notebook, Laptop) .....	6,1	7,9	6,7	8,4	4,0	5,9
PC stationär .....	51,6	54,1	52,8	54,6	46,9	52,0
Internet oder Online-Dienste .....	27,3	36,0	28,7	37,0	21,3	31,5
ISDN-Anschluss .....	12,0	14,3	13,3	15,8	6,1	7,9
Telefon mobil (Autotelefon, Handy) .....	55,7	69,8	55,6	69,7	55,9	70,4
Anrufbeantworter stationär .....	43,1	44,4	43,8	45,1	39,8	41,4
Faxgerät stationär .....	16,0	16,2	17,3	17,4	10,7	10,7

### Elektrische Haushaltsgeräte

Gefrierschrank, -truhe .....	73,3	69,9	74,5	71,3	68,2	64,1
Geschirrpülmaschine .....	51,3	52,3	54,6	55,2	37,0	40,1
Mikrowellengerät .....	58,2	58,7	59,5	59,3	52,5	56,3
Wäschetrockner .....	33,3	33,3	37,4	36,8	15,9	18,6

1) Anzahl der Haushalte, in denen entsprechende langlebige Gebrauchsgüter vorhanden sind, bezogen auf Haushalte insgesamt der jeweiligen Spalte. Ohne Haushalte von Selbstständigen und Landwirten/-wirtinnen.

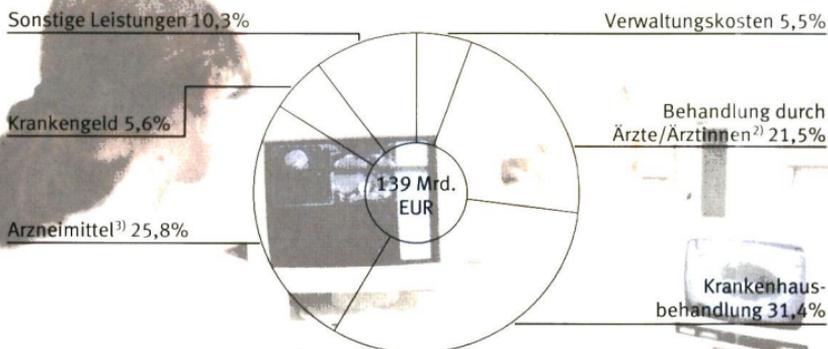
Die Sozialleistungen umfassen alle Geld- und Sachleistungen, die privaten Haushalten oder Einzelpersonen vom Staat bzw. von öffentlich-rechtlichen Körperschaften oder von Unternehmen zur Deckung bestimmter sozialer Risiken und Bedürfnisse gewährt werden. Sie dienen der sozialen Absicherung gegenüber Krankheit, Unfall, Pflegebedürftigkeit, Arbeitslosigkeit und dem Alter. Außerdem umfassen die Sozialleistungen den Familienleistungsausgleich, die Sozialhilfe sowie andere sozialpolitische Aufgaben wie die Jugendhilfe oder die Unterstützung Behinderter. Finanziert werden sie im Wesentlichen durch Beiträge der Sozialversicherten und der Arbeitgeber sowie durch Zuweisungen des Staates.

Knapp 51 Mill. Menschen waren im Jahr 2002 in Deutschland Mitglieder (einschl.

Rentnerinnen und Rentnern) einer der 357 Kassen der gesetzlichen Krankenversicherung. Im Jahr 2001 tätigten die Kassen der gesetzlichen Krankenversicherung Ausgaben in Höhe von 139 Mrd. Euro.

1,9 Mill. Pflegebedürftige erhielten Ende 2002 Leistungen aus der sozialen Pflegeversicherung. Zu Hause wurden 1,3 Mill. Leistungsempfänger/-innen durch Angehörige oder durch ambulante Pflegedienste bzw. in teilstationären Einrichtungen betreut, in den Pflegeheimen wurden 600 000 Menschen vollstationär versorgt. Die Leistungsausgaben der Pflegekassen für das Jahr 2002 betrugen 16,5 Mrd. Euro. Die Beitragseinnahmen der sozialen Pflegeversicherung beliefen sich auf 16,8 Mrd. Euro.

## Ausgaben der gesetzlichen Krankenversicherung 2001<sup>1)</sup>



1) Ohne Ausgaben des Risikostrukturausgleichs.- 2) Einschl. Zahnärzten/Zahnärztinnen.-  
3) Einschl. Heil- und Hilfsmitteln sowie Zahnersatz.

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	2000	2001	2002
<b>Deutschland</b>				
<b>Gesetzliche Krankenversicherung<sup>1)</sup></b>				
Kassen .....	Anzahl	420	395	357
Mitglieder (einschl. Rentner/-innen) <sup>2)</sup> .....	1 000	51 036	50 994	50 970
Einnahmen <sup>3)</sup> .....	Mill. EUR	133 808	135 790	...
Ausgaben <sup>3)</sup> .....	Mill. EUR	133 823	138 811	...
<b>Soziale Pflegeversicherung<sup>1)</sup></b>				
Versicherte zum 1.10. ....	1 000	71 338	70 013	70 844
Leistungsempfänger am Jahresende .....	1 000	1 822	1 840	1 889
Pflegestufe I .....	1 000	893	917	956
Pflegestufe II .....	1 000	683	679	686
Pflegestufe III (einschl. Härtefällen) .....	1 000	246	244	247
Leistungsausgaben <sup>4)</sup> .....	Mrd. EUR	15,9	16,0	16,5
dar.: für vollstationäre Pflege .....	Mrd. EUR	7,5	7,7	8,0
<b>Pflegeeinrichtungen<sup>5)</sup></b>				
Zugelassene ambulante Pflegedienste .....	Anzahl	X	10 594	X
Zugelassene Pflegeheime .....	Anzahl	X	9 165	X
Beschäftigte in Pflegediensten .....	Anzahl	X	189 567	X
Beschäftigte in Pflegeheimen .....	Anzahl	X	475 368	X

1) Quelle: Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung. – 2) Durchschnitt errechnet aus 12 Monatswerten. – 3) Ohne Risikostrukturausgleich. – 4) 2002 vorläufiges Ist-Ergebnis ohne Berücksichtigung der zeitlichen Rechnungsabgrenzung. – 5) Statistik wird nur alle 2 Jahre durchgeführt (Erhebungsstichtag 15.12.).

3,6 Mill. Menschen bezogen im Jahr 2002 Arbeitslosengeld oder -hilfe. Für diese Leistungen wurden im Jahr 2002 insgesamt 41,8 Mrd. Euro verwandt. Unterhaltsgeld im Zusammenhang mit beruflichen Fördermaßnahmen wurde im Jahr 2002 an 305 000 und Kurzarbeitergeld an 207 000 Männer und Frauen gezahlt.

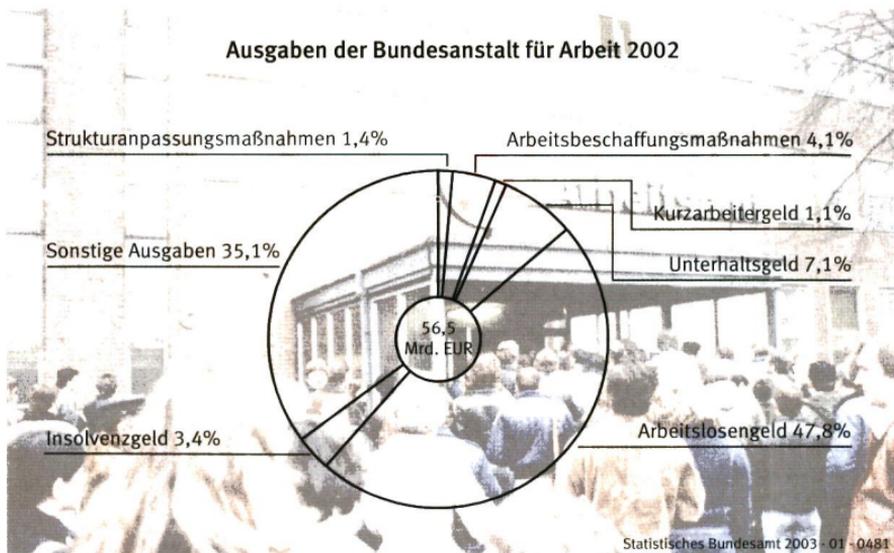
Am Jahresende 2001 erhielten 2,70 Mill. Menschen laufende Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen, die so genannte Sozialhilfe im „engeren Sinne“. Im Jahr 2001 wurden in Deutschland brutto insgesamt 23,9 Mrd. Euro für Leistungen nach dem Bundessozialhilfegesetz ausgegeben; nach Abzug der Einnah-

men in Höhe von 2,7 Mrd. Euro beliefen sich die reinen Sozialhilfeausgaben (Nettoausgaben) auf 21,2 Mrd. Euro, 1,3% mehr als im Vorjahr.

Für die Sozialhilfe wurden im Jahr 2001 je Einwohner in Deutschland durchschnittlich 258 Euro netto ausgegeben. In Westdeutschland ohne Berlin waren es 265 Euro je Einwohner, in Ostdeutschland ohne Berlin 165 Euro.

Im Jahr 2001 wandte die öffentliche Hand für die Jugendhilfe 19,2 Mrd. Euro auf, darunter 9,8 Mrd. Euro (51%) für Kindertageseinrichtungen. Die Ausgaben für die Hilfe zur Erziehung betragen 5,1 Mrd. Euro, für Jugendarbeit standen 1,4 Mrd. Euro zur Verfügung.

## Ausgaben der Bundesanstalt für Arbeit 2002



Gegenstand der Nachweisung	Einheit	2000	2001	2002
<b>Deutschland</b>				
<b>Gesetzliche Unfallversicherung<sup>1)</sup></b>				
Versicherte <sup>2)</sup> .....	1 000	57 960	58 105	...
Rentenbestand <sup>2)</sup> .....	1 000	1 143	1 133	...
Einnahmen <sup>3)</sup> .....	Mill. EUR	13 544	14 102	...
Ausgaben <sup>3)</sup> .....	Mill. EUR	13 384	13 787	...
<b>Arbeitsförderung<sup>4)</sup></b>				
<b>Arbeitslosengeld und -hilfe</b>				
Empfänger/-innen <sup>5)</sup> .....	1 000	3 152	3 202	3 591
Ausgaben .....	Mill. EUR	36 772	37 398	41 763
<b>Unterhaltsgeld</b>				
Empfänger/-innen <sup>5)</sup> .....	1 000	325	317	305
Ausgaben .....	Mill. EUR	4 127	4 204	3 997
<b>Kurzarbeitergeld</b>				
Empfänger/-innen <sup>6)</sup> .....	1 000	86	123	207
Ausgaben .....	Mill. EUR	335	415	604
<b>Bundesanstalt für Arbeit</b>				
Einnahmen .....	Mill. EUR	49 606	50 682	50 885
Ausgaben .....	Mill. EUR	50 473	52 613	56 508

1) Quelle: Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung. – 2) Ohne Schülerunfallversicherung. – 3) Einschl. Schülerunfallversicherung. – 4) Quelle: Bundesanstalt für Arbeit. – 5) Errechnet aus Januar bis November und jeweils dem halben Dezember des Vor- und des Berichtjahres. – 6) Errechnet aus 12 Monatswerten.

# SOZIALE SICHERUNG

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1999	2000	2001
<b>Deutschland</b>				
<b>Gesetzliche Rentenversicherung<sup>1)</sup></b>				
<b>Arbeiter</b>				
Versicherte <sup>2)</sup> .....	1 000	20 741	20 166	X
Rentenbestand am 1.7. ....	1 000	12 862	13 130	13 235
Einnahmen .....	Mill. EUR	109 701	112 262	114 955
Ausgaben .....	Mill. EUR	109 301	112 211	114 773
<b>Angestellte</b>				
Versicherte <sup>2)</sup> .....	1 000	22 218	22 488	X
Rentenbestand am 1.7. ....	1 000	8 547	8 830	9 035
Einnahmen .....	Mill. EUR	103 367	105 914	110 044
Ausgaben .....	Mill. EUR	98 887	105 385	110 135
<b>Knappschaftliche</b>				
Versicherte <sup>2)</sup> .....	1 000	396	480	X
Rentenbestand am 1.7. ....	1 000	999	997	991
Einnahmen .....	Mill. EUR	14 329	14 390	14 362
Ausgaben .....	Mill. EUR	14 329	14 390	14 362
<b>Schwerbehinderte<sup>3)4)</sup></b>				
Insgesamt .....	1 000	6 633,5	X	6 711,8
unter 25 Jahre .....	1 000	260,0	X	266,1
25 bis unter 60 Jahre .....	1 000	2 045,0	X	2 017,2
60 Jahre und älter .....	1 000	4 328,5	X	4 428,5
<b>Wohngeld</b>				
Empfängerhaushalte <sup>3)</sup> .....	1 000	2 809 <sup>6)</sup>	2 839	2 820
Ausgaben <sup>5)</sup> .....	Mill. EUR	3 628	3 541	4 165
<b>Kriegsopferfürsorge<sup>4)</sup></b>				
Ausgaben .....	Mill. EUR	649	630	X

1) Quelle: Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung. – 2) Ergebnisse des Mikrozensus. Die Erhebung des Merkmals „Zweig der gesetzlichen Rentenversicherung“ wird in den Jahren 2001 bis 2004 ausgesetzt. – 3) Am Jahresende. – 4) Statistik wird nur alle 2 Jahre durchgeführt (Erhebungsstichtag: 31.12.). – 5) Kassenbuchungen der Bewilligungsstellen. – 6) Eine Untererfassung von 6 500 Fällen in Bremen wurde hier nicht berücksichtigt.

# SOZIALE SICHERUNG

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1999	2000	2001
<b>Deutschland</b>				
<b>Sozialhilfe</b>				
Empfänger/-innen von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen <sup>1)</sup> .....	1 000	2 792	2 677	2 699
Männer .....	1 000	1 219	1 167	1 182
Frauen .....	1 000	1 574	1 510	1 517
Deutsche .....	1 000	2 163	2 083	2 097
Nichtdeutsche .....	1 000	629	594	602
Ausgaben für Sozialhilfe insgesamt (brutto) .	Mill. EUR	22 978	23 319	23 942
außerhalb von Einrichtungen .....	Mill. EUR	11 349	11 242	11 298
in Einrichtungen .....	Mill. EUR	11 630	12 077	12 644
Hilfe zum Lebensunterhalt .....	Mill. EUR	10 044	9 777	9 669
dar.: außerhalb von Einrichtungen .....	Mill. EUR	9 746	9 518	9 434
Hilfe in besonderen Lebenslagen .....	Mill. EUR	12 934	13 542	14 273
Krankenhilfe, sonstige Hilfe <sup>2)</sup> .....	Mill. EUR	1 206	1 234	1 279
Eingliederungshilfe für behinderte Menschen .....	Mill. EUR	8 522	9 113	9 764
Hilfe zur Pflege .....	Mill. EUR	2 901	2 876	2 905
<b>Leistungen an Asylbewerber/-innen</b>				
Empfänger/-innen von Regelleistungen <sup>1)</sup> .....	1 000	436	352	314
Ausgaben nach dem Asylbewerberleistungsgesetz (brutto) .....	Mill. EUR	2 114	1 945	1 710
<b>Kindergeld<sup>3)4)</sup></b>				
Berechtigte <sup>5)</sup> .....	1 000	8 789	8 865	8 937
Kinder insgesamt <sup>5)</sup> .....	1 000	14 712	14 827	14 940
davon waren: 1. Kind .....	1 000	8 642	8 727	8 809
2. Kinder .....	1 000	4 418	4 445	4 470
3. Kinder .....	1 000	1 219	1 221	1 226
4. und weitere Kinder .....	1 000	433	434	434
Ausgezahlte Beträge <sup>6)7)</sup> .....	Mill. EUR	23 751	25 627	25 941

1) Am Jahresende. – 2) Sonstige Hilfe: Hilfe bei Sterilisation und Familienplanung. – 3) Quelle: Bundesanstalt für Arbeit. – 4) Ohne Bedienstete von Bund, Ländern und Gemeinden/Gv. – 5) Stand: Dezember. – 6) Ausgezahlte Beträge mit Kindergeldzuschlag für gering verdienende Familien im Laufe des Jahres. – 7) Seit Jahresbeginn 1996 können Familien alternativ zwischen dem Bezug von Kindergeld oder einem Steuerfreibetrag wählen.

# SOZIALE SICHERUNG

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1999	2000	2001
<b>Deutschland</b>				
<b>Erziehungsgeld<sup>1)</sup></b>				
Empfänger/-innen (bew. Erstanträge) .....	Anzahl	715 287	703 123	570 556
nach der Beteiligung am Erwerbsleben				
Abhängig Beschäftigte <sup>2)</sup> .....	Anzahl	408 367	400 993	321 182
dar.: im Erziehungsurlaub .....	Anzahl	388 787	380 331	319 822
Selbstständige und mithelfende Familienangehörige .....				
Familienangehörige .....	Anzahl	12 458	11 926	8 726
Nicht Erwerbstätige .....	Anzahl	294 462	290 204	240 648
nach der familiären Situation				
Verheiratete und nicht dauernd getrennt lebende .....				
Lebende .....	Anzahl	560 175	540 389	428 494
Allein Erziehende .....	Anzahl	75 029	76 583	68 113
In eheähnlicher Gemeinschaft lebende .....				
Lebende .....	Anzahl	80 083	86 151	73 949
Ausgaben .....	Mill. EUR	3 846	3 743	...
<b>Jugendhilfe</b>				
Junge Menschen				
mit erzieherischen Hilfen außerhalb des Elternhauses <sup>3)</sup> .....				
mit institutioneller Beratung <sup>4)</sup> .....	Anzahl	165 306	137 342	...
mit Erziehungsbeistandschaft <sup>3)</sup> .....	Anzahl	266 952	274 573	282 057
mit Betreuungshilfe <sup>3)</sup> .....	Anzahl	10 515	11 730	12 548
mit sozialer Gruppenarbeit <sup>3)</sup> .....	Anzahl	4 399	4 192	4 421
mit sozialer Gruppenarbeit <sup>3)</sup> .....	Anzahl	5 004	6 102	6 194
Familien mit sozialpädagogischer Familienhilfe <sup>3)</sup> .....				
Anzahl	Anzahl	17 043	19 513	21 380
Adoptierte Kinder und Jugendliche <sup>4)</sup> .....				
Anzahl	Anzahl	6 399	6 373	5 909
Kinder und Jugendliche				
unter bestellter Amtspflegschaft <sup>3)</sup> .....	Anzahl	25 203	24 607	24 646
unter bestellter Amtsvormundschaft <sup>3)</sup> .....	Anzahl	33 221	33 056	32 851
Sorgerechtsentziehungen <sup>4)</sup> (auch teilweise) .....				
Anzahl	Anzahl	7 774	7 505	8 099
Beistandschaften <sup>3)</sup> .....				
Anzahl	Anzahl	673 503	660 304	663 920
Ausgaben .....				
Anzahl	Mill. EUR	18 068	18 465	19 211
dar.: für Kindertageseinrichtungen .....	Mill. EUR	9 282	9 359	9 773

1) Quellen: Statistisches Bundesamt, für die Ausgaben: Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung; in 2001 nur Teilerfassung. – 2) Vor Erziehungsgeldbezug, ab 2001 anlässlich des Erziehungsgeldbezugs. – 3) Am Jahresende. – 4) Während des Jahres beendete Maßnahmen. – 5) Einschl. der ab 1. Juli 1998 umgewandelten Amtspflegschaften.

# SOZIALE SICHERUNG

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	2000	2001	2002
<b>Früheres Bundesgebiet</b>				
<b>Rentenversicherung<sup>1)</sup></b>				
Durchschnittliche monatliche Rentenzahlbeträge <sup>2)</sup> der Versichertenrenten				
Arbeiter/-innen .....	EUR	580	591	602
Angestellte .....	EUR	789	804	817
Knappschaftliche .....	EUR	1 263	1 284	1 306
<b>Arbeitsförderung<sup>3)</sup></b>				
Arbeitslosengeld und -hilfe				
Empfänger/-innen <sup>4)</sup> .....	1 000	1 898	1 928	2 242
Ausgaben .....	Mill. EUR	23 410	23 923	27 921
Unterhaltsgeld				
Empfänger/-innen <sup>4)</sup> .....	1 000	193	190	185
Ausgaben .....	Mill. EUR	2 420	2 499	2 406
Kurzarbeitergeld				
Empfänger/-innen <sup>5)</sup> .....	1 000	62	96	165
Ausgaben .....	Mill. EUR	272	339	501
<b>Neue Länder und Berlin-Ost</b>				
<b>Rentenversicherung<sup>1)</sup></b>				
Durchschnittliche monatliche Rentenzahlbeträge <sup>2)</sup> der Versichertenrenten				
Arbeiter/-innen .....	EUR	701	714	731
Angestellte .....	EUR	802	822	851
Knappschaftliche .....	EUR	942	969	1 005
<b>Arbeitsförderung<sup>3)</sup></b>				
Arbeitslosengeld und -hilfe				
Empfänger/-innen <sup>4)</sup> .....	1 000	1 253	1 273	1 348
Ausgaben .....	Mill. EUR	13 363	13 476	13 843
Unterhaltsgeld				
Empfänger/-innen <sup>4)</sup> .....	1 000	132	127	120
Ausgaben .....	Mill. EUR	1 708	1 705	1 590
Kurzarbeitergeld				
Empfänger/-innen <sup>5)</sup> .....	1 000	24	27	41
Ausgaben .....	Mill. EUR	63	76	103

1) Quelle: Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung. – 2) Nach Abzug des Beitrags zur Krankenversicherung der Rentner/-innen und nach Abzug der Pflegeversicherungsbeiträge. – 3) Quelle: Bundesanstalt für Arbeit. – 4) Errechnet aus Januar bis November und jeweils dem halben Dezember des Vor- und Berichtjahres. – 5) Errechnet aus 12 Monatswerten.

Das Gesundheitswesen in Deutschland umfasst alle der Erhaltung, Förderung oder Wiederherstellung der Gesundheit dienenden Einrichtungen und Personen. Die Grundlagen einer einheitlichen Gesundheitsverwaltung wurden in Deutschland mit der Gründung des Reichsgesundheitsamtes (1876) in Berlin, der Einführung der gesetzlichen Krankenversicherung (1883) und dem Erlass der Reichsversicherungsordnung (1911) geschaffen. Seine Kostenträger sind heute neben der gesetzlichen Krankenversicherung und den privaten Krankenkassen auch die Berufsgenossenschaften sowie die Landesversicherungsanstalten und die Bundesversicherungsanstalt für Angestellte als Rententräger.

Im Jahr 2001 waren am Jahresende 4,1 Mill. Personen im Gesundheitswesen tätig. Von 1997 bis 2000 ging die Beschäftigtenzahl leicht zurück (-19 000 bzw. -0,5%). Allein durch den Zuwachs von 2000 auf 2001 (+35 000 bzw. 0,9%) ist ein Anstieg der Beschäftigten von 1997 zu 2001 um 15 000 oder 0,4% zu verzeichnen.

Fast drei Viertel (71,5%) der im Gesundheitswesen Tätigen sind Frauen. Ein Viertel des Gesundheitspersonals (knapp 1,1 Mill. Personen) ging 2001 einer Teilzeittätigkeit nach. Dieser Anteil ist wesentlich höher als in der gesamten Wirtschaft, wo er bei 14,2% lag. Geringfügig beschäftigt waren 7,9% des Gesundheitspersonals (327 000 Personen), in einem Vollzeit-Arbeitsverhältnis standen 66,3% (2,7 Mill. Personen).

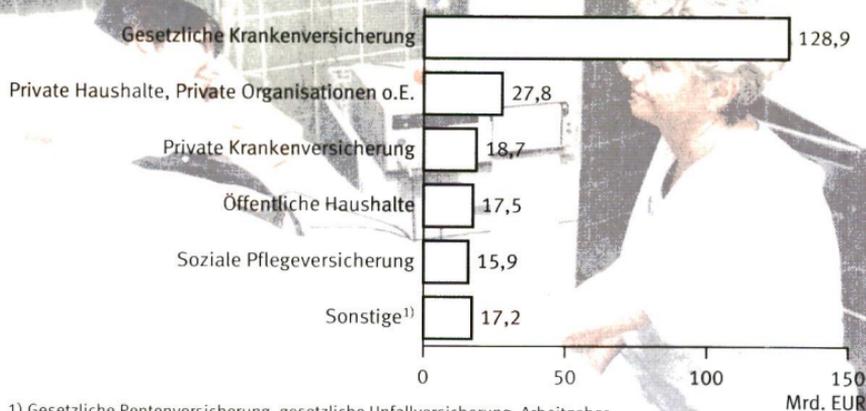
Insgesamt 225,9 Mrd. Euro wurden im Jahr 2001 in Deutschland für Gesundheitsausgaben und zusätzlich 67,5 Mrd. Euro für Einkommensleistungen wie z. B. Krankengelder aufgewendet. Der Anteil der Gesundheitsausgaben am Bruttoinlandsprodukt, dem Wert aller produzierten Güter und Dienstleistungen, lag damit bei 10,9%. Die Pro-Kopf-Ausgaben für Gesundheit bezogen auf die Bevölkerung in Deutschland beliefen sich auf 2 740 Euro.

Von 1992 bis 2001 sind die Gesundheitsausgaben in Deutschland nominal (in jeweiligen Preisen) um insgesamt 62,8 Mrd. Euro angestiegen. Dies entspricht einem Zuwachs von 38,5%. Real (in konstanten Preisen) sind die Gesundheitsausgaben somit von 1992 bis 2001 um 14,8% gewachsen.

Für Leistungen der ambulanten Einrichtungen – wie Arztpraxen, Zahnarztpraxen, Apotheken etc. – wurden im Jahr 2001 insgesamt 105,1 Mrd. Euro ausgegeben. 86,7 Mrd. Euro entfielen auf Leistungen der stationären und teilstationären Einrichtungen. Größte Einzelpositionen darunter waren die Krankenhäuser mit 62,0 Mrd. Euro, mit deutlichem Abstand folgte die stationäre und teilstationäre Pflege mit 15,9 Mrd. Euro.

Weitere Daten zum Gesundheitswesen finden Sie auch unter [www.gbe-bund.de](http://www.gbe-bund.de) im Informationssystem der Gesundheitsberichterstattung des Bundes.

## Gesundheitsausgaben 2001 nach Ausgabenträgern



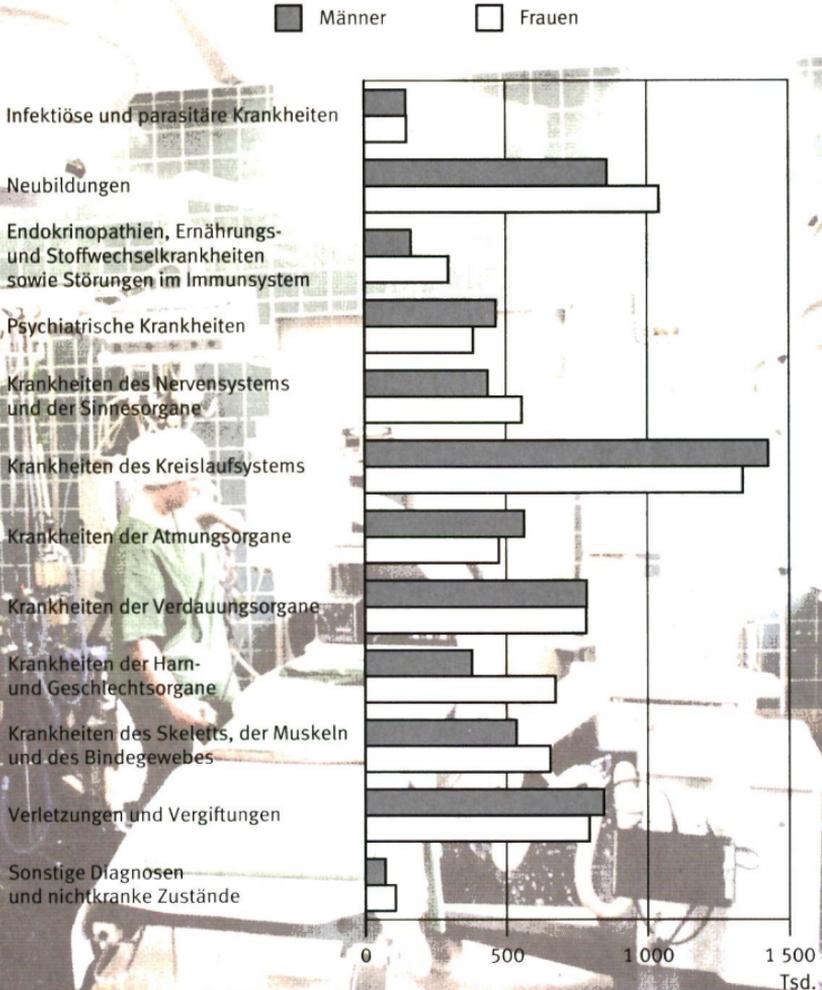
1) Gesetzliche Rentenversicherung, gesetzliche Unfallversicherung, Arbeitgeber.

Statistisches Bundesamt 2003 - 01 - 0482

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1999	2000	2001
<b>Krankenhäuser</b> .....	Anzahl	2 252	2 242	2 240
Betten .....	Anzahl	565 268	559 651	552 680
Stationär Behandelte .....	1 000	16 261	16 487	16 584
Verweildauer .....	Tage	10,4	10,1	9,8
Bettenauslastung .....	%	81,8	81,5	80,7
<b>Gesamtkosten der Krankenhäuser</b>				
insgesamt .....	1 000 EUR	51 939	53 018	54 401
je stationär behandeltem Patient <sup>1)</sup> .....	EUR	3 112	3 130	3 192
je Pfl egetag <sup>1)</sup> .....	EUR	300	309	325
<b>Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen</b>	Anzahl	1 398	1 393	1 388
Betten .....	Anzahl	189 597	189 822	189 253
Stationär Behandelte .....	1 000	1 915	2 046	2 097
Verweildauer .....	Tage	26,0	25,8	25,5

1) Bereinigte Kosten.

Krankenhauspatienten 1999 nach Geschlecht und Hauptdiagnosen



1) Faktoren, die den Gesundheitszustand und die Inanspruchnahme von Einrichtungen des Gesundheitswesens beeinflussen.

Statistisches Bundesamt 2003 - 01 - 0483

# GESUNDHEITSWESEN

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1999	2000	2001
<b>Häufigste Todesursachen<sup>1)</sup></b>				
Krankheiten des Kreislaufsystems .....	Anzahl	406 122	395 043	391 727
darunter:				
Zerebrovaskuläre Krankheiten .....	Anzahl	85 755	80 786	78 691
Herzinfarkt .....	Anzahl	76 961	73 265	71 025
Bösartige Neubildungen .....	Anzahl	210 837	210 738	207 619
dar.: der Atmungsorgane und sonstiger intrathorakaler Organe .....	Anzahl	39 784	41 168	40 565
Krankheiten des Atmungssystems .....	Anzahl	51 505	51 806	48 535
Krankheiten des Verdauungssystems .....	Anzahl	40 154	40 712	40 918
dar.: Krankheiten der Leber .....	Anzahl	18 295	18 428	18 140
Unfälle .....	Anzahl	19 715	20 328	20 014
dar.: durch Sturz .....	Anzahl	7 302	7 404	7 099
Vorsätzl. Selbstbeschädigung (Suizid) .....	Anzahl	11 157	11 065	11 156
<b>Gestorbene Säuglinge</b> .....	Anzahl	3 496	3 362	3 163
dar.: Syndrom des plötzlichen Todes im Kindesalter .....	Anzahl	507	482	429
<b>Schwangerschaftsabbrüche</b> .....	Anzahl	130 471	134 609	134 964
<b>Personal in Krankenhäusern<sup>2)</sup></b> .....	Anzahl	1 114 178	1 108 646	1 109 420
darunter:				
Hauptamtliche Ärzte/Ärztinnen und Zahnärzte/Zahnärztinnen .....	Anzahl	111 198	112 899	114 930
Pflegedienst .....	Anzahl	415 865	414 478	416 319
Medizinisch-technischer Dienst .....	Anzahl	152 208	153 810	155 164
Wirtschafts-, Hauspersonal, Technischer Dienst .....	Anzahl	140 403	134 656	131 937
Verwaltungspersonal .....	Anzahl	69 110	68 873	69 678
<b>Berufstätige Ärzte/Ärztinnen</b> .....	1 000	291	295	298
Und zwar: Männer .....	1 000	184	185	186
Frauen .....	1 000	107	109	112
<b>Zahnärzte/-ärztinnen</b> .....	1 000	63	63	64
Und zwar: Männer .....	1 000	40	40	40
Frauen .....	1 000	22	23	23
<b>Apotheker/-innen</b> .....	1 000	53	53	53
dar.: Frauen .....	1 000	32	34	33

1) Internationale statistische Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme (ICD – 10). –

2) Ohne Bundeswehrkrankenhäuser.

# GESUNDHEITSWESEN

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1999	2000	2001
<b>Gesundheitsausgaben</b> .....	Mill. EUR	214 270	218 784	225 931
<b>Leistungsarten</b>				
Prävention/Gesundheitsschutz .....	Mill. EUR	9 465	9 841	10 084
Ärztliche Leistungen .....	Mill. EUR	57 168	58 072	59 580
Pflegerische und therapeutische Leistungen .....	Mill. EUR	49 506	50 509	51 621
Ausgleich krankheitsbedingter Folgen .....	Mill. EUR	3 751	3 887	4 062
Unterkunft und Verpflegung .....	Mill. EUR	13 889	14 222	14 454
Waren .....	Mill. EUR	55 733	57 291	60 363
Arzneimittel .....	Mill. EUR	31 448	32 408	34 927
Hilfsmittel .....	Mill. EUR	11 836	11 970	12 063
Zahnersatz .....	Mill. EUR	5 302	5 628	6 001
Sonstiger medizinischer Bedarf .....	Mill. EUR	7 147	7 284	7 372
Transporte .....	Mill. EUR	3 326	3 454	3 613
Verwaltungsleistungen .....	Mill. EUR	11 406	11 577	11 951
Forschung/Ausbildung/Investitionen .....	Mill. EUR	10 026	9 931	10 203
Forschung .....	Mill. EUR	2 214	2 280	2 285
Ausbildung .....	Mill. EUR	1 629	1 647	1 643
Investitionen .....	Mill. EUR	6 183	6 004	6 275
<b>Einrichtungen</b>				
Gesundheitsschutz .....	Mill. EUR	3 706	3 831	3 955
Ambulante Einrichtungen .....	Mill. EUR	98 110	100 411	105 086
darunter:				
Arztpraxen .....	Mill. EUR	29 486	30 029	30 695
Zahnarztpraxen .....	Mill. EUR	13 884	14 200	14 786
Apotheken .....	Mill. EUR	27 756	28 483	30 931
Stationäre und teilstationäre Einrichtungen .....	Mill. EUR	83 448	85 315	86 725
darunter:				
Krankenhäuser .....	Mill. EUR	60 227	61 165	61 961
Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen .....	Mill. EUR	6 924	7 414	7 535
Rettungsdienste .....	Mill. EUR	2 046	2 109	2 184
Verwaltung .....	Mill. EUR	12 244	12 424	12 885
Sonstige Einrichtungen und private Haushalte .....	Mill. EUR	8 152	8 289	8 416
Ausland .....	Mill. EUR	381	401	406
Investitionen .....	Mill. EUR	6 183	6 004	6 275

Kultur – das ist ein vielschichtiger Begriff, denn Kultur drückt sich in vielem aus, angefangen bei der Art sich zu kleiden oder zu essen bis zum Umgang mit anderen Menschen. Hier geht es um die kulturellen Einrichtungen, von denen einige durchaus Einfluss auf den Tagesablauf und insbesondere die Freizeitgestaltung der Bürgerinnen und Bürger haben. Häufig stellt sich die Frage, inwieweit die Massenkommunikationsmittel die traditionellen Kultureinrichtungen mit der Möglichkeit, sich – sei es im Sport, in der Musik oder der Darstellenden Kunst – aktiv zu beteiligen, bereits verdrängt haben.

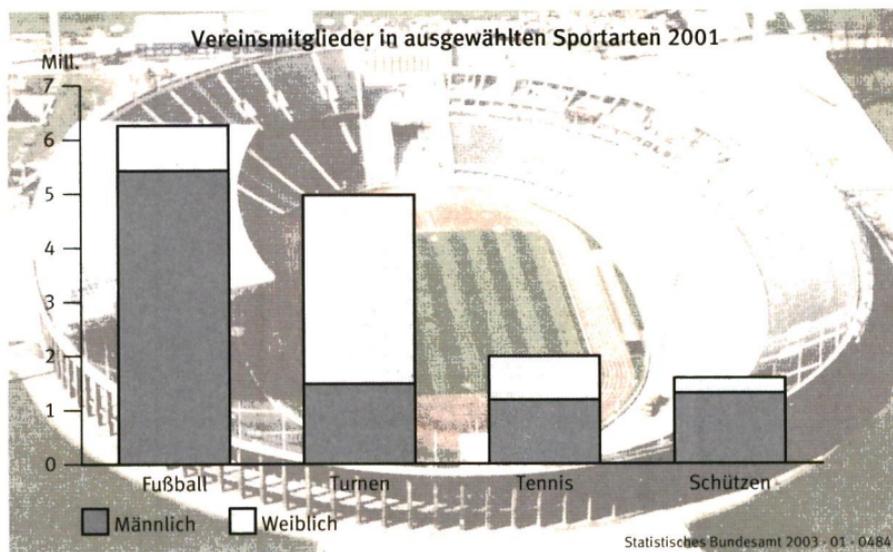
Dank eines gestiegenen Gesundheitsbewusstseins ist der aktive Sport ein wichtiger Bereich der Freizeitgestaltung in Deutschland geblieben. 23 Mill. Bürgerinnen und Bürger waren im Jahr 2001 als Mitglieder in den rund 88 500 Sportvereinen registriert. Insgesamt begeistern sich mehr Männer als Frauen für den Vereinssport. So waren von den Mitgliedern des Deutschen Sportbundes im Jahr 2001 rund 61% männlich. Auch Jugendliche sind hier stark vertreten. Der Anteil der Kinder und Jugendlichen unter 15 Jahren an allen Mitgliedern lag bei 23%, jünger als 26 Jahre waren insgesamt 42% der Sportlerinnen und Sportler. Gemessen an den Mitgliederzahlen rangiert der Fußball an der Spitze der Beliebtheitsskala. Die Fußballvereine stellen gut ein Viertel aller Beitragszahler des deutschen Sportbundes, gefolgt mit einigem Abstand von den Turnvereinen. Hier wie im Tanzsport und Reiten dominieren zahlenmäßig die Frauen, während Fußball noch weitgehend „Männersache“ ist.

Auch die Museen ziehen nach wie vor ihr Publikum an. Mit Sonderausstellungen und speziellen Aktivitäten, beispielsweise Museumstagen für Kinder oder einer speziellen „Museumsnacht“, sprechen sie vermehrt unterschiedliche Zielgruppen an. So konnten die 4 716 Museen in Deutschland im Jahr 2000 insgesamt 100 Mill. Besuche verzeichnen. Am beliebtesten sind die Volks- und Heimatkundemuseen, gefolgt von den Kunstmuseen.

Bibliotheken ermöglichen einem großen Bevölkerungskreis den Zugang zu Büchern, zu Audio- und Videomedien und zunehmend auch zum Internet. Die insgesamt 9 327 öffentlichen Bibliotheken in Deutschland hielten im Jahr 2001 einen Bestand von rund 117 Mill. Büchern, Zeitschriften, CD-ROMs etc. zur Ausleihe bereit.

Auch das aktive Musizieren ist aus dem Kulturleben in Deutschland nicht wegzudenken. Rund 890 000 Musikinteressierte nahmen im Jahr 2002 die Angebote von 966 Musikschulen wahr, an denen 35 000 Lehrkräfte unterrichteten. Das Interesse an den traditionellen Gesangvereinen war ebenfalls groß. Rund 1,7 Mill. Mitglieder, darunter 683 000 aktive Sängerinnen und Sänger, waren im Jahr 2002 in fast 17 300 Bundesvereinen des Deutschen Sängerbundes organisiert.

Trotz Fernsehen und Video sind Kinobesuche nicht nur für Jugendliche eine attraktive Freizeitbeschäftigung. Davon profitierten im Jahr 2001 in Deutschland 4 659 Filmtheater, deren Vorstellungen von 178 Mill. Menschen besucht wurden.



Gegenstand der Nachweisung	Einheit	2000	2001	2002
<b>Deutscher Sportbund</b>				
Vereine .....	Anzahl	87 717	88 531	...
Mitglieder .....	1 000	23 358	23 482	...
Sportabzeichen-Erstverleihungen .....	1 000	420	427	444
<b>Nationales Olympisches Komitee</b>				
Teilnehmer/-innen an den olympischen Sommerspielen in Sydney .....	Anzahl	428	X	X
Medaillen .....	Anzahl	56	X	X
<b>Museen</b> .....				
Besuche .....	Anzahl	4 716	4 823	...
	Mill.	100	103	...
<b>Öffentliche Bibliotheken</b> .....				
Medienbestand .....	Anzahl	11 332	9 327	...
Entleihungen .....	1 000	124 899	116 730	...
	1 000	311 620	307 160	...
<b>Buchproduktion</b>				
Erstauflagen .....	Anzahl	63 021	68 399	...
Taschenbücher .....	Anzahl	6 087	7 160	...
Übersetzungen ins Deutsche .....	Anzahl	7 632	9 340	...

# KULTUR

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	2000	2001	2002
<b>Musikschulen</b> .....	Anzahl	980	968	966
Schüler/-innen .....	1 000	868	880	890
Lehrer/-innen .....	1 000	35	35	35
<b>Deutscher Sängerbund</b>				
Bundesvereine .....	Anzahl	17 421	17 286	17 268
Mitglieder .....	1 000	1 789	1 766	1 740
<b>Theater</b>				
Theaterunternehmen .....	Anzahl	153	150	...
Spielstätten .....	Anzahl	731	728	...
Besuche .....	1 000	20 193	20 058	...
Veranstaltungen .....	Anzahl	63 953	62 989	...
<b>Ortsfeste Leinwände</b> .....	Anzahl	4 612	4 659	4 721
Sitzplätze .....	1 000	870	884	885
Besuche .....	Mill.	153	178	...
<b>Hörfunk und Fernsehen</b>				
Hörfunkgenehmigungen .....	1 000	39 729	40 255	...
Fernsehenehmigungen .....	1 000	35 130	35 505	...
Sendestunden				
Dritte Fernsehprogramme (Ressort) .....	Anzahl	76 087	75 644	...
darunter:				
Politik und Gesellschaft .....	%	38,6	39,5	...
Spielfilme .....	%	6,8	7,1	...
Unterhaltung .....	%	16,4	15,2	...
Familie .....	%	9,0	8,9	...
ZDF Hauptprogramm (Programm) .....	Anzahl	8 808	8 780	8 837
darunter:				
Informationen .....	%	49,1	49,4	46,4
Fiction .....	%	23,6	26,5	25,3
Kinderprogramm .....	%	7,2	6,9	7,1
<b>Jugendherbergen</b> .....	Anzahl	600	586	...
Betten .....	1 000	78	77	...
Übernachtungen .....	1 000	10 187	10 268	...
<b>Volkshochschulen</b> .....	Anzahl	998	987	...
Kurse, Einzelveranstaltungen .....	1 000	635	636	...
Belegungen .....	1 000	9 216	9 159	...

**Besuche von öffentlichen Theatern<sup>1)</sup>  
Spielzeit 2000/2001**

Sonstige Veranstaltungen<sup>2)</sup>  
13,0%

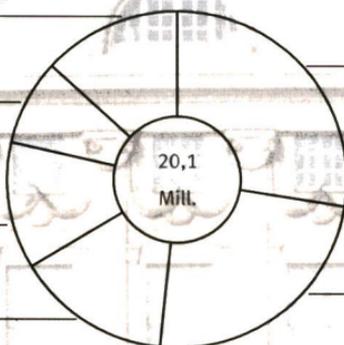
Ballette  
8,1%

Kinder- und  
Jugendtheater  
12,0%

Musicals und Operetten  
14,5%

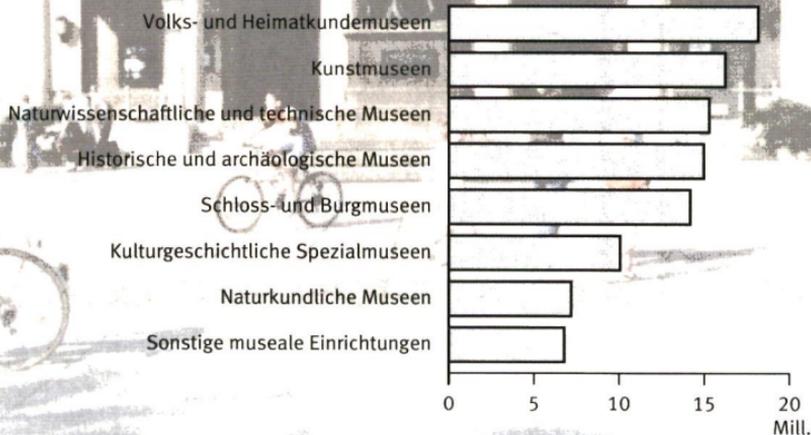
Schauspiele  
27,1%

Opern  
23,7%



1) Besuche der eigenen und fremden Veranstaltungen am Ort.- 2) Einschl. Besuche, die nicht nach Sparten gliederbar sind.

**Besuche von Museen 2001**



Statistisches Bundesamt 2003 - 01 - 0485

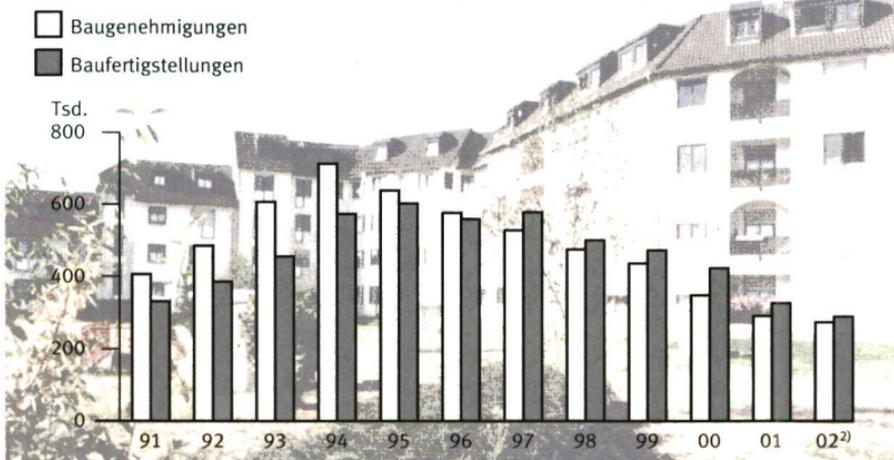
Angaben über das Wohnen und die Wohnungsversorgung werden in Deutschland in unregelmäßigen Zeitabständen erhoben. Die letzten Angaben über die Wohnsituation der Haushalte liegen aus einer mit dem Mikrozensus im Jahr 1998 durchgeführten wohnungsstatistischen Zusatzerhebung vor. Sie werden häufig verglichen mit der 1%-Gebäude- und Wohnungsstichprobe vom 30. September 1993 (GWS 93), die als thematisch vielfältige Datenquelle erstmals gesamtdeutsche Ergebnisse bereitstellte.

Bei der Zusatzerhebung des Mikrozensus 1998 wurden u. a. die Mieten erfragt. Zur Miete werden neben der Grundmiete die kalten Betriebskosten gerechnet, also z. B. die monatlichen Beträge für Wasser, Kanalisation und Müllabfuhr, nicht aber die Umlagen für Zentralheizung oder

Warmwasserversorgung, Garage usw. Während in der öffentlichen Diskussion über die Höhe der Mieten vor allem über Wohnungen, die neu bezogen werden, gesprochen wird, gehen in die Statistik auch die Mieten für langjährig vermietete Wohnungen ein. Da diese meist niedriger sind, liegen die hier nachgewiesenen Durchschnittswerte möglicherweise unter den bei Neuvermietungen erzielten Beträgen. Neben dem Alter der Wohnung beeinflusst auch die Ausstattung und Größe die Miethöhe.

Eine Mietwohnung in Deutschland kostete im April 1998 im Durchschnitt 378 Euro, der Preis je Quadratmeter Wohnfläche betrug 5,57 Euro. Im früheren Bundesgebiet lag das Mietenniveau über dem Gesamtdurchschnitt für Deutschland, in den neuen Ländern war es deutlich

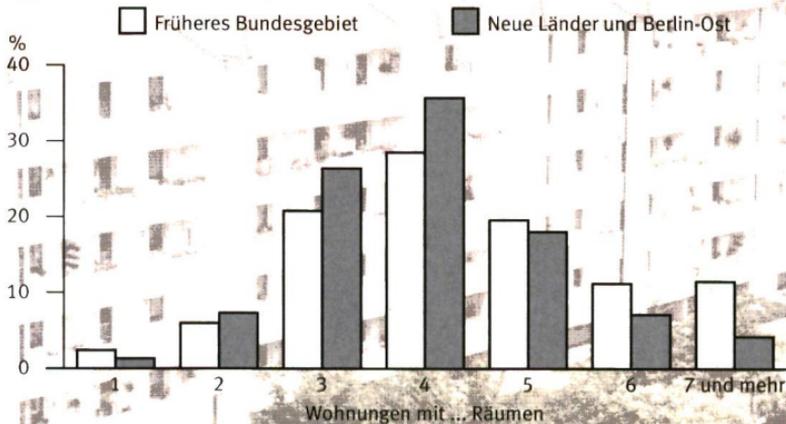
## Genehmigte und fertig gestellte Wohnungen<sup>1)</sup>



1) In Wohn- und Nichtwohngebäuden. 2) Vorläufiges Ergebnis.

Statistisches Bundesamt 2003 - 01 - 0486

## Struktur des Wohnungsbestandes 2001



Statistisches Bundesamt 2003 - 01 - 0487

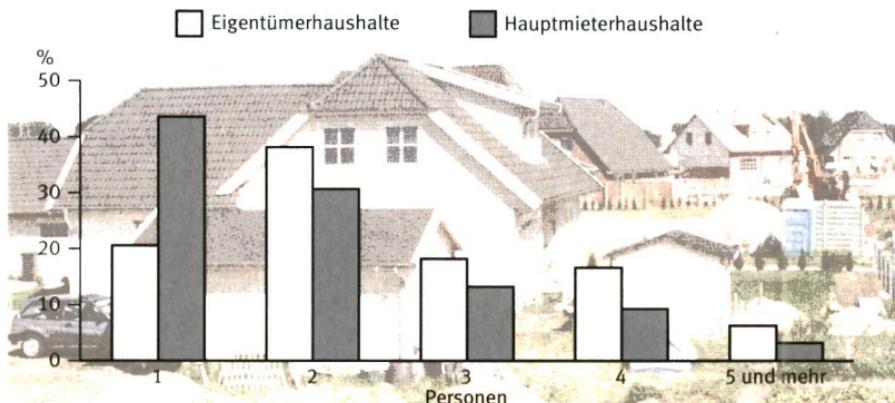
niedriger. Das hat mehrere Gründe: der Wohnungsbestand ist deutlich älter als im Westen, die Einkommensverhältnisse entsprachen noch nicht dem West-Standard und schließlich ist ein Großteil der Wohnungen Beschränkungen bei der Mietpreisbildung unterworfen. Die inzwischen verabschiedeten gesetzlichen Erhöhungsmöglichkeiten werden sich erst nach und nach auswirken. So lag auch der durchschnittlich zu zahlende Mietbetrag bei nur 292 Euro monatlich, was einer Quadratmetermiete von 4,82 Euro entsprach.

Für eine Kleinwohnung bis 40 Quadratmeter Wohnfläche wurden in Deutschland zwar durchschnittlich nur 213 Euro im Monat bezahlt, die Quadratmetermiete war aber mit 6,82 Euro höher als bei größeren Wohnungen. Die bis 1900 entstandenen Wohnungen kosteten im früheren

Bundesgebiet 5,12 Euro pro Quadratmeter Wohnfläche, während für Wohnungen, die 1994 und später errichtet wurden, 6,76 Euro und damit rund 32,0% mehr bezahlt werden mussten. In den neuen Bundesländern lag die durchschnittliche Miete je Quadratmeter bei 4,12 Euro für die ganz alten Wohnungen, die Neubauten der Jahre 1994 und später kosteten mit 6,70 Euro rund 62,5% mehr.

Die Altersstruktur des Wohnungsbestandes 1998 zeigt ein abwechslungsreiches Bild. Fast 30% der Wohnungen in Deutschland stammen aus der Zeit bis 1948, etwa die Hälfte entstand zwischen 1949 und 1978, gut ein Fünftel wurde 1979 und später gebaut. In den neuen Ländern und Berlin lag der Anteil der bis 1948 gebauten Wohnungen bei 46%, während es im Westen nur ein Viertel war.

Eigentümer- und Hauptmieterhaushalte 1998 nach Haushaltsgröße <sup>1)</sup>



1) Ergebnis der Mikrozensus-Zusatzerhebung 1998; Haushalte in Wohneinheiten (ohne Ferien- und Freizeitwohneinheiten) in Gebäuden (ohne Wohnheime).

Statistisches Bundesamt 2003 - D1 - 0488

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	2000	2001	2002 <sup>1)</sup>
<b>Deutschland</b>				
<b>Baufertigstellungen (Wohn- und Nichtwohngebäude)</b>				
Gebäude/Baumaßnahmen .....	Anzahl	359 224	303 085	282 433
Wohnungen insgesamt .....	Anzahl	423 044	326 187	289 601
Wohnfläche .....	1 000 m <sup>2</sup>	45 568	36 717	33 528
Veranschlagte Kosten der Bauwerke .....	Mill. EUR	87 259	76 213	72 229
dar.: Errichtung neuer Gebäude				
Wohnungen .....	Anzahl	377 335	292 328	259 885
Wohnfläche .....	1 000 m <sup>2</sup>	39 832	31 927	29 134
<b>Baugenehmigungen (Wohn- und Nichtwohngebäude)</b>				
Gebäude/Baumaßnahmen .....	Anzahl	329 059	289 794	278 317
Wohnungen insgesamt .....	Anzahl	348 340	290 978	274 120
Wohnfläche .....	1 000 m <sup>2</sup>	39 535	33 846	32 695
Veranschlagte Kosten der Bauwerke .....	Mill. EUR	81 149	74 438	69 975
dar.: Errichtung neuer Gebäude				
Wohnungen .....	Anzahl	311 858	262 037	248 434
Wohnfläche .....	1 000 m <sup>2</sup>	34 354	29 358	28 558

1) Vorläufiges Ergebnis.

## BAUEN UND WOHNEN

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1999	2000	2001
<b>Deutschland</b>				
<b>Wohnungsbestand</b>				
Wohnungen (Wohn- und Nichtwohngebäude) .....	1 000	37 984,3	38 383,8	38 681,8
davon mit ... Räumen				
1 .....	1 000	832,5	838,3	840,2
2 .....	1 000	2 373,5	2 395,6	2 409,7
3 .....	1 000	8 380,0	8 439,3	8 477,2
4 .....	1 000	11 446,6	11 521,2	11 573,2
5 .....	1 000	7 295,0	7 391,6	7 465,9
6 .....	1 000	3 894,6	3 966,9	4 025,9
7 und mehr .....	1 000	3 762,1	3 831,0	3 889,6
Räume insgesamt .....	1 000	165 648,0	167 637,1	169 181,7
Wohnfläche insgesamt .....	Mill. m <sup>2</sup>	3 201,6	3 245,5	3 280,3

### Entwicklung der Eigentümerquote<sup>1)</sup>

Land	Einheit	1993	1998
Baden-Württemberg .....	%	47,9	48,3
Bayern .....	%	46,9	47,6
Berlin .....	%	10,0	11,0
Berlin-West .....	%	12,5	13,2
Berlin-Ost .....	%	5,0	7,3
Brandenburg .....	%	32,5	35,5
Bremen .....	%	33,0	37,5
Hamburg .....	%	19,2	20,3
Hessen .....	%	43,4	43,3
Mecklenburg-Vorpommern .....	%	25,9	32,2
Niedersachsen .....	%	47,6	48,9
Nordrhein-Westfalen .....	%	35,1	37,4
Rheinland-Pfalz .....	%	52,9	55,0
Saarland .....	%	57,7	58,1
Sachsen .....	%	23,3	28,7
Sachsen-Anhalt .....	%	30,2	36,5
Schleswig-Holstein .....	%	45,9	46,8
Thüringen .....	%	34,5	39,2

1) Ergebnisse der in den Jahren jeweils durchgeführten gebäude- und wohnungsstatistischen Erhebung. – Anteil der vom Eigentümer selbst bewohnten Wohnungen an allen bewohnten Wohnungen.

# BAUEN UND WOHNEN

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1999	2000	2001
<b>Früheres Bundesgebiet</b>				
<b>Wohnungsbestand</b>				
Wohnungen (Wohn- und Nichtwohngebäude) .....	1 000	30 407,9	30 731,0	30 986,1
<b>Strukturdaten zum Wohnungsbestand</b>				
Wohnungen je 1 000 Einwohner .....	Anzahl	454	458	459
Wohnfläche je Wohnung .....	m <sup>2</sup>	87,6	87,9	88,1
Wohnfläche je Einwohner .....	m <sup>2</sup>	39,8	40,2	40,5
Räume je Wohnung .....	Anzahl	4,4	4,5	4,5
<b>Neue Länder und Berlin-Ost</b>				
<b>Wohnungsbestand</b>				
Wohnungen (Wohn- und Nichtwohngebäude) .....	1 000	7 576,4	7 652,9	7 695,7
<b>Strukturdaten zum Wohnungsbestand</b>				
Wohnungen je 1 000 Einwohner .....	Anzahl	498	506	513
Wohnfläche je Wohnung .....	m <sup>2</sup>	70,9	71,2	71,5
Wohnfläche je Einwohner .....	m <sup>2</sup>	35,3	36,0	36,7
Räume je Wohnung .....	Anzahl	4,0	4,0	4,0

Struktur und Entwicklung des Verkehrslebens stehen in enger Wechselwirkung mit Wirtschaft und Gesellschaft. Durch Verkehr wird ein arbeitsteiliges Wirtschaften und die Mobilität der Menschen erst ermöglicht, zugleich ergeben sich aber auch Belastungen durch Luftverschmutzung, Lärm und Flächenversiegelung. Auch die Raum- und Siedlungsstrukturen werden durch den Verkehr nachhaltig beeinflusst.

Im Mittelpunkt des Verkehrsgeschehens steht der Straßenverkehr, der die Verkehrswege, Verkehrsmittel und Transportmengen dominiert. So war im Jahr 2002 die Länge der überörtlichen Straßen in Deutschland mit 230 848 km rund 5,5-mal so groß wie die der Eisenbahnstrecken und rund 30-mal so lang wie die der Binnenwasserstraßen.

Nachdem im Jahr 2001 bei den Neuzulassungen von Pkws ein Rückgang zu verzeichnen war, sank die Zahl der Neuzulassungen im Jahr 2002 nochmals leicht. Mit 3,3 Mill. Pkws lagen die Neuzulassungen um 2,7% niedriger als im Jahr 2001. Der Bestand an Pkws nahm weiter zu, er belief sich zum 1. Januar 2002 auf 44,4 Mill., der Kfz-Bestand insgesamt betrug 53,3 Mill. Fahrzeuge, darunter auch 3,6 Mill. Krafträder.

Sowohl bei den transportierten Gütern als auch bei den beförderten Personen waren die Hauptverkehrsmittel Kraftfahrzeuge. Im Personenverkehr dominierte im Jahr 2001 der motorisierte Individualverkehr mit 48 Mrd. Personen (83% aller beförderten Personen). Im Güterverkehr liegt

beim Beförderungsaufkommen der Straßengüterverkehr mit weitem Abstand an erster Stelle. Im Jahr 2001 transportierten inländische Lkws 2,9 Mrd. t, gefolgt vom Eisenbahnverkehr mit 0,3 Mrd. t. Das Beförderungsaufkommen für die inländischen Lkws ist weiter zurückgegangen, ebenso für die Eisenbahn, die Binnenschifffahrt und den Luftverkehr, die im Jahr 2000 noch gestiegen war. Einzig die Rohrleitungen und die Seeschifffahrt haben mit 0,9 und 1,6% zugelegt. Die Beförderungsleistung, die als Produkt aus Beförderungsmenge in Tonnen und der zurückgelegten Entfernung in Kilometern errechnet wird, stieg nur beim Straßengüterverkehr und den Rohrleitungen.

Die mit dem Verkehr verbundenen Gefahren dokumentieren sich am offensichtlichsten in der Zahl der Verkehrsunfälle. Im Jahr 2002 wurden auf den Straßen Deutschlands 2,3 Mill. Verkehrsunfälle von der Polizei aufgenommen. Bei über 362 000 Straßenverkehrsunfällen verunglückten Personen. Insgesamt wurden bei Straßenverkehrsunfällen 6 832 Menschen getötet und 476 422 verletzt. Die Zahl der Eisenbahn- und Luftverkehrsunfälle sowie die Zahl der dabei getöteten bzw. verletzten Personen ist dagegen vergleichsweise gering.

# VERKEHR

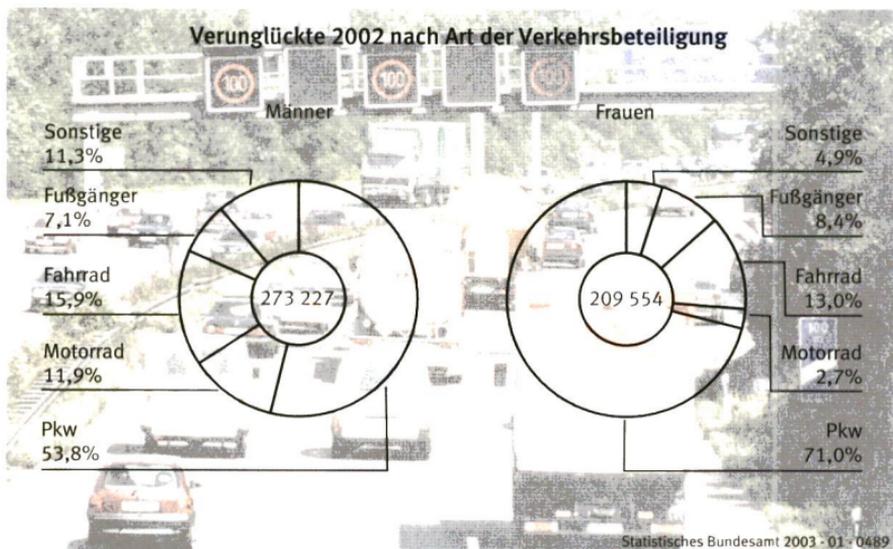
Gegenstand der Nachweisung	Einheit	2000	2001	2002
<b>Verkehrsinfrastruktur</b>				
Überörtliches Straßennetz .....	km	230 735	230 774	230 848
Autobahnen .....	km	11 515	11 712	11 786
Bundesstraßen .....	km	41 321	41 282	41 228
Landesstraßen .....	km	86 823	86 803	86 838
Kreisstraßen .....	km	91 076	90 977	90 996
Schienennetz (Betriebsstreckenlänge) .....	km	41 681	41 115	...
Wasserstraßen .....	km	7 467	7 472	7 472
Rohölleitungen .....	km	2 370	2 370	2 370
<b>Neuzulassungen von Pkws .....</b>	Anzahl	3 378 343	3 341 718	3 352 898
<b>Bestand an Verkehrsmitteln</b>				
Kraftfahrzeuge .....	1 000	50 726	52 487	53 306
dar.: Personenkraftwagen .....	1 000	42 423	43 772	44 383
Lastkraftwagen .....	1 000	2 491	2 610	2 649
Krafträder .....	1 000	3 179	3 411	3 557
Schienenfahrzeuge				
Triebfahrzeuge .....	Anzahl	13 731	13 335	...
Reisezugwagen .....	Anzahl	13 872	12 941	...
Güterwagen (bahneigen) .....	Anzahl	131 372	128 384	...
Seeschiffe				
Fahrgastschiffe .....	Anzahl	131	122	125
Trockenfrachtschiffe .....	Anzahl	520	450	390
Tankschiffe .....	Anzahl	38	33	34
Seefischereifahrzeuge .....	Anzahl	105	102	96
Luftfahrzeuge <sup>1)</sup> .....	Anzahl	20 183	20 174	...
dar.: Hubschrauber .....	Anzahl	820	843	869
Motorsegler .....	Anzahl	2 525	2 562	2 622
Segelflugzeuge .....	Anzahl	7 911	7 885	7 857

1) Quelle: Luftfahrt-Bundesamt, Braunschweig.

# VERKEHR

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	2000	2001	2002
<b>Beförderte Personen</b>				
Öffentlicher Straßenpersonenverkehr				
Linienverkehr .....	Mill.	7 783	7 866	7 880
Gelegenheitsverkehr .....	Mill.	82	80	76
Eisenbahnen .....	Mill.	2 002	2 001	1 971
Luftverkehr .....	Mill.	120	118	114
<b>Beförderte Güter</b>				
Beförderungsaufkommen				
Eisenbahnverkehr <sup>1)</sup> .....	Mill. t	294,2	288,2	285,4
Binnenschifffahrt .....	Mill. t	242,2	236,1	231,7
Seeverkehr .....	Mill. t	238,3	242,2	242,5
Luftverkehr .....	Mill. t	2,2	2,1	2,2
Rohölleitungen <sup>2)</sup> .....	Mill. t	89,4	90,2	90,9
Straßengüterverkehr <sup>3)</sup> .....	Mill. t	3 005,1	2 884,5	...
dar.: Binnenverkehr				
Eisenbahnverkehr .....	Mill. t	193,6	189,6	189,3
Binnenschifffahrt .....	Mill. t	60,9	57,0	55,8
Seeverkehr .....	Mill. t	5,1	5,1	4,5
Luftverkehr .....	Mill. t	0,1	0,1	0,1
Rohölleitungen <sup>2)</sup> .....	Mill. t	20,8	21,3	21,1
Straßengüterverkehr <sup>3)</sup> .....	Mill. t	2 901,2	2 768,9	...
Beförderungsleistung				
Eisenbahnverkehr .....	Mill. tkm	76 032	74 260	72 014
Binnenschifffahrt .....	Mill. tkm	66 465	64 818	64 166
Rohölleitungen .....	Mill. tkm	15 033	15 761	15 205
Luftverkehr .....	Mill. tkm	706	679	725
Straßengüterverkehr <sup>3)</sup> .....	Mill. tkm	280 699	288 955	...

1) Wagenladungsverkehr. – 2) Quelle: Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAW), Eschborn. – 3) Quelle: Bundesamt für Güterverkehr (BAG), Düsseldorf bzw. Kraftfahrt-Bundesamt (KBA), Flensburg; nur inländische Kfz.



Gegenstand der Nachweisung	Einheit	2000	2001	2002
<b>Verkehrsunfälle</b>				
<b>Straßenverkehrsunfälle</b>				
Unfälle mit Personenschaden .....	Anzahl	382 949	375 345	362 054
Getötete <sup>1)</sup> .....	Anzahl	7 503	6 977	6 842
Verletzte .....	Anzahl	504 074	494 775	476 413
<b>Eisenbahnunfälle<sup>2)</sup></b>				
Unfälle mit Personenschaden .....	Anzahl	836	790	...
Getötete <sup>1)</sup> .....	Anzahl	247	207	...
Verletzte .....	Anzahl	1 214	1 067	...
<b>Luftverkehrsunfälle</b>				
Unfälle mit Personenschaden .....	Anzahl	89	78	81
Getötete <sup>1)</sup> .....	Anzahl	47	51	118
Verletzte .....	Anzahl	77	67	67

1) Einschl. innerhalb von 30 Tagen Verstorbener. - 2) Beim Fahrverkehr einschl. Unfällen mit Rangierverkehr.

Seit der Konferenz von Rio de Janeiro 1992 ist der Grundsatz der Nachhaltigkeit, das heißt die Verantwortung für zukünftige Generationen und die Notwendigkeit des schonenden Umgangs mit der Natur, zunehmend in das Bewusstsein von Politik und Gesellschaft gerückt. Aufgabe der Umweltökonomischen Gesamtrechnungen (UGR) ist es, Daten für die in diesem Zusammenhang notwendigen Entscheidungen zur Verfügung zu stellen. Dabei muss die Belastung der Natur in ihren unterschiedlichen Funktionen – als Quelle für erneuerbare und nicht erneuerbare Ressourcen, als Aufnahme-medium für Schadstoffe und Abfälle, als Standort für wirtschaftliche Aktivitäten

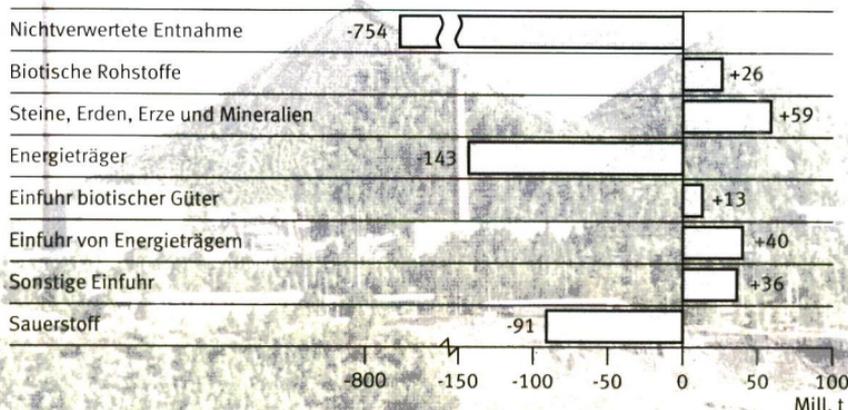
sowie natürlich auch als Lebensraum – abgebildet werden.

In den 1990er-Jahren wurden in Deutschland jährlich etwa gleich bleibende Mengen von Rohstoffen und Energie aus der Natur entnommen. Demgegenüber ist der Ausstoß von Treibhaus- und Versauerungsgasen und damit die Inanspruchnahme der Natur als Aufnahmebecken für klimarelevante Gase und Luftschadstoffe in diesem Zeitraum deutlich zurückgegangen. Hier spielten vor allem eine Änderung beim Energieträger-Mix eine Rolle (also veränderte Anteile der eingesetzten Energieträger Erdöl, Erdgas, Stein- und Braunkohle, Atomenergie usw.) sowie –

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1998	1999	2000
<b>Material- und Energieflüsse</b>				
<b>Entnahmen<sup>1)</sup></b> .....	Mill. t	4 260	4 324	4 316
Rohstoffentnahme (Inland) .....	Mill. t	3 106	3 206	3 167
dar.: verwertete Entnahme .....	Mill. t	1 205	1 240	1 234
Einfuhr .....	Mill. t	505	489	521
Sauerstoffentnahme .....	Mill. t	649	629	628
<b>Abgaben</b> .....	Mill. t	3 549	...	...
Stoffausbringung .....	Mill. t	277	274	268
Nicht verwertete Abgabe .....	Mill. t	1 714	...	...
Ausfuhr .....	Mill. t	260	265	289
Abfall .....	Mill. t	398	...	...
Luftemissionen .....	Mill. t	900	873	870
darunter:				
Stickstoffdioxid (NO <sub>2</sub> ) .....	Mill. t	1,7	1,7	1,6
Schwefeldioxid (SO <sub>2</sub> ) .....	Mill. t	0,9	0,8	0,8
Kohlendioxid (CO <sub>2</sub> ) .....	Mill. t	886	859	858
Nachrichtlich:				
Wasserentnahme aus der Natur .....	Mill. t	45 502	...	...

1) Ohne Wasser.

**Entnahme von Material**  
Veränderung 1991 gegenüber 2000



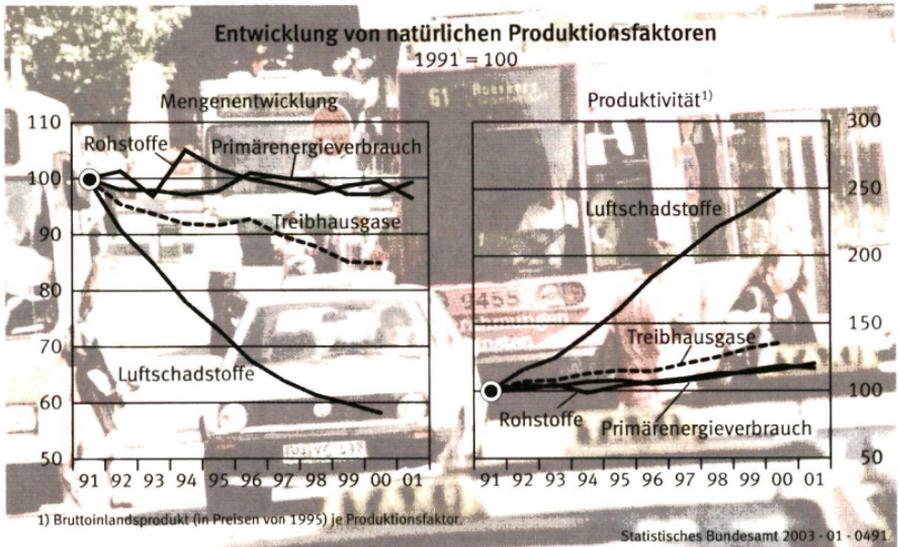
Statistisches Bundesamt 2003 - 01 - 0490

insbesondere beim  $SO_2$  – Maßnahmen zur Rauchgasreinigung.

Eine Beurteilung, wie schonend oder effizient mit der Natur in der Ökonomie umgegangen wird, kann aber nicht allein auf der Betrachtung der absoluten Mengen aufbauen, vielmehr setzt man das Bruttoinlandsprodukt (als Maß für die gesamtwirtschaftliche Leistung) zu den verschiedenen Einsatzgrößen in Beziehung und berechnet so die Produktivitäten. Diese Kenngrößen sind von 1991 bis 2001 (bzw. 2000) für alle betrachteten Faktoren gestiegen: Energie +17%, Rohstoffe +20%, Treibhausgase (2000) +36% und Luftschadstoffe (2000) +150%. Der von der wirtschaftlichen Entwicklung ausgehende Druck auf die Natur ist also in den 1990er-Jahren nicht in gleichem Maß

gestiegen wie die wirtschaftliche Leistung selbst, man spricht auch davon, dass eine „Entkopplung“ stattgefunden hat. Bei der Verwendung von Rohstoffen und Energie ist dieser Effekt allerdings weniger stark als bei den Emissionen von Treibhaus- und Versauerungsgasen.

Der Betrachtung von Produktivitäten liegt die systematische Erfassung und Darstellung der Materialflüsse in der Volkswirtschaft zugrunde. Die Entwicklung der Materialströme zwischen 1991 und 2000 zeigt, dass der Umfang sowohl der von der Wirtschaft im Verlauf der 1990er-Jahre entnommenen als auch der an die Natur abgegebenen Stoffe gesunken ist. Die Entnahme von Material (ohne Wasser) einschließlich der importierten Materialien ging um 16% auf 4,3 Mrd. Tonnen zurück.



Im Jahr 2000 wurden je Einwohner 52 Tonnen Material für wirtschaftliche Zwecke aus der Natur entnommen. Die Abgabe von festem und gasförmigem Material an die Natur war ebenfalls rückläufig.

Dass der Materialeinsatz in Deutschland zwischen 1991 und 2000 abnahm, ist im Wesentlichen auf die deutliche Reduzierung der Abraummenge aus dem Braunkohlenbergbau vor allem in den neuen Ländern zurückzuführen. Zugleich wurde auch die Sauerstoffentnahme reduziert. Dem stehen – in der Summe – geringere Steigerungen bei der Einfuhr von Energieträgern und anderen Einfuhren sowie bei der Entnahme von biotischen Rohstoffen (z. B. landwirtschaftliche Produkte, Holz) und von Steinen und Erden, beispielsweise als Baumaterial, gegenüber.

Die Umweltschutzausgaben des Staates, der privatisierten öffentlichen Entsorgungsunternehmen und des Produzierenden Gewerbes in Deutschland beliefen sich 1999 auf rund 32 Mrd. Euro. Das beim Staat und dem Produzierenden Gewerbe vorhandene Anlagevermögen hatte einen Wiederbeschaffungswert von 240 Mrd. Euro.

Die umweltbezogenen Steuereinnahmen (Mineralölsteuer, Kraftfahrzeugsteuer und Stromsteuer) betragen in Jahr 2001 insgesamt 53 Mrd. Euro, davon entfielen 41 Mrd. Euro auf die Mineralölsteuer, 8 Mrd. Euro auf die Kraftfahrzeugsteuer und 4 Mrd. Euro auf die Stromsteuer. Der Anteil dieser Steuern an den gesamten Steuereinnahmen lag damit bei 11%. Gegenüber 1998, dem Jahr vor Einführung der Öko-

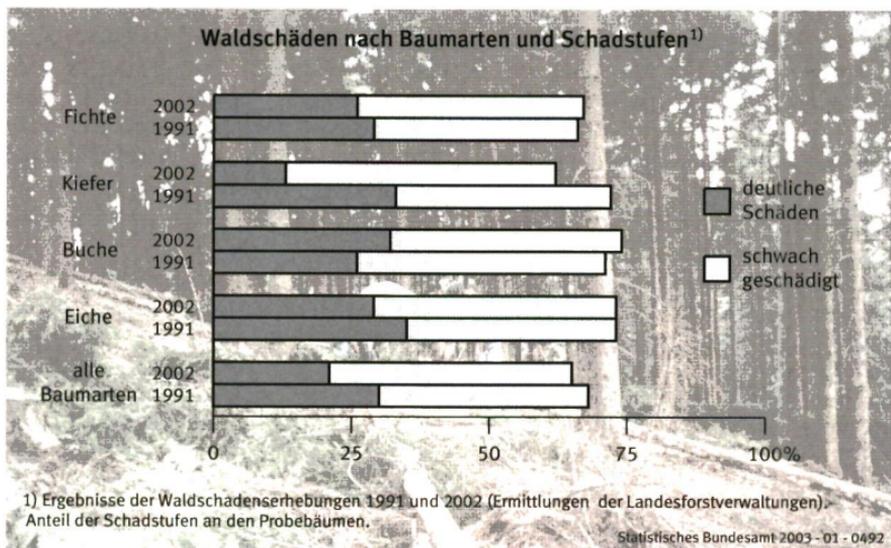
steuer, sind die umweltbezogenen Steuereinnahmen um rund 28% gestiegen.

Besondere Bedeutung im Rahmen des Konzepts der Umweltökonomischen Gesamtrechnungen kommt der Betrachtung von branchenbezogenen Informationen zu. Für die einzelnen Wirtschaftsbereiche wird ein Datensatz bereitgestellt, der Aussagen zu Zusammenhängen zwischen ökologischen und ökonomischen Aspekten ermöglicht, etwa hinsichtlich des Energieverbrauchs und der Emissionen der wichtigsten Treibhausgase wie Kohlendioxid, Methan und Distickstoffoxid.

Insgesamt belief sich der Primärenergieverbrauch 2001 in Deutschland auf 14 500 Petajoule, das entspricht rund 4 Mrd. Megawattstunden. Davon entfielen 27% auf die privaten Haushalte und

die übrigen 73% auf die Produktion. Im Produktionsbereich Energieversorgung wurden rund 23% der Primärenergie verbraucht, in der Chemischen Industrie waren es etwa 11% und auf den Produktionsbereich Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung entfielen rund 2% des Energieverbrauchs.

Die Nutzung von Energie ist für nahezu alle Produktionsprozesse von zentraler Bedeutung. Ihr Einsatz trägt aber zugleich häufig zu Belastungen der Umwelt bei, zum Beispiel durch die Entnahme nicht erneuerbarer Rohstoffe aus der Natur bei der Energiegewinnung, durch die Emission von Luftschadstoffen und klimabeeinflussenden Treibhausgasen und die Abgabe von festen Reststoffen sowie die Entnahme und Abgabe von Kühlwasser bei



energetischer Umwandlung oder Verbrennung. Ein besonders enger Zusammenhang besteht zwischen dem Energieverbrauch und dem Ausstoß von Kohlendioxid (CO<sub>2</sub>), dem mengenmäßig bedeutsamsten Treibhausgas. Entsprechend haben Produktionsbereiche mit hohem Energieverbrauch in der Regel auch hohe Treibhausgasemissionen.

Im Jahr 2001 wurden in Deutschland insgesamt 879 Mill. Tonnen CO<sub>2</sub>-Emissionen emittiert. Dabei stammten rund 23% aus den privaten Haushalten.

Eine der wichtigsten Aufgaben des Rechtsstaates besteht darin, für die Verwirklichung und Durchsetzung des von der Volksvertretung gesetzten Rechts zu sorgen. Bei einer von Gewaltenteilung bestimmten Verfassung – wie dem Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland – fällt diese Aufgabe in die Zuständigkeit der „dritten“ Gewalt, der Rechtsprechung.

Zu den Aufgaben der Justiz gehört aber nicht nur das Tätigwerden der Gerichte, in denen von unabhängigen Richterinnen und Richtern Recht gesprochen wird, sondern auch die Vollstreckung dessen, was für Recht befunden wurde. Auch die Ermittlungstätigkeit der Polizei in Strafsachen kann als ein Teil der Rechtspflege bezeichnet werden.

Dem gerichtlichen Strafverfahren geht in der Regel ein polizeiliches Ermittlungsverfahren voraus. Die polizeiliche Kriminalstatistik des Bundeskriminalamts weist für das Jahr 2001 in Deutschland rund 6,4 Mill. bekannt gewordene und 3,4 Mill. aufgeklärte Straftaten (ohne Straßenverkehrsdelikte) aus. Als Tatverdächtige wurden im selben Jahr rund 2,3 Mill. Personen polizeilich registriert. Nur gegen einen Teil der Tatverdächtigen wird dann auch ein Strafverfahren eröffnet, das mit einer Verurteilung oder einem Freispruch der Angeklagten, aber auch mit einer Verfahrenseinstellung beendet werden kann.

Im Jahr 2001 wurden im früheren Bundesgebiet einschließlich Berlin knapp 719 000 Personen, davon fast 202 000

wegen Straßenverkehrsdelikten, verurteilt. Für 19% der über 890 000 strafgerichtlich Abgeurteilten endete das Verfahren dagegen mit einer Einstellung oder einem Freispruch.

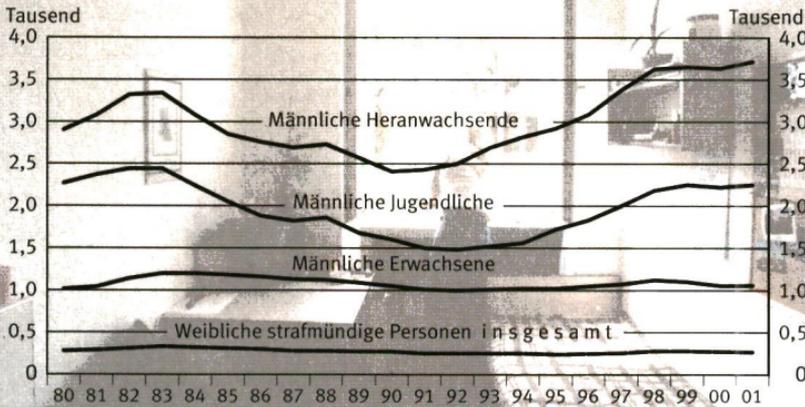
Bezogen auf die deutsche Bevölkerung im früheren Bundesgebiet einschließlich Berlin wurden im Jahr 2001 insgesamt 1 046 je 100 000 strafmündige Einwohner verurteilt. Männer wurden mit 1 802 Personen je 100 000 männliche Einwohner etwa fünfmal so oft verurteilt wie Frauen (352), Heranwachsende (3 021) etwa dreimal so häufig wie Erwachsene (938) und fast doppelt so häufig wie Jugendliche (1 557).

Die registrierte Kriminalität Jugendlicher im Alter von 14 bis 18 Jahren und Heranwachsender (18 bis 21 Jahre) ist höher als die der Erwachsenen. Insbesondere aufgrund ihrer (noch) lockeren sozialen und lebensgeschichtlichen Einbindung scheinen junge Menschen für Gesetzesverstöße besonders anfällig zu sein. Allerdings sind insbesondere die Straftaten Jugendlicher in der Regel weniger schwerwiegend als die der Erwachsenen. Im Jahr 2001 machte bei den Jugendlichen der so genannte einfache Diebstahl (in der Regel Ladendiebstahl) 28% aller Verurteilungen (ohne Straßenverkehrsdelikte) aus; bei den älteren Verurteilten lag der entsprechende Anteil bei 22%. Ebenfalls jugendtypische Delikte sind – gemessen an den Verurteiltenzahlen – Körperverletzungs- und Drogendelikte.

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1999	2000	2001
<b>Deutschland</b>				
<b>Tatermittlung<sup>1)</sup></b>				
Bekannt gewordene Straftaten .....	Anzahl	6 302 316	6 264 723	6 363 865
Aufgeklärte Straftaten .....	Anzahl	3 329 124	3 335 356	3 379 618
Strafmündige Tatverdächtige .....	Anzahl	2 112 514	2 140 538	2 137 567
Männer .....	Anzahl	1 630 156	1 653 903	1 648 987
Frauen .....	Anzahl	482 358	486 635	488 580
Jugendliche .....	Anzahl	296 781	294 467	298 983
Heranwachsende .....	Anzahl	240 109	247 586	246 713
Erwachsene .....	Anzahl	1 575 624	1 598 485	1 591 871
<b>Früheres Bundesgebiet<sup>2)</sup></b>				
<b>Strafverfolgung</b>				
Strafrichterlich Abgeurteilte .....	Anzahl	940 683	908 261	890 099
die verurteilt wurden .....	Anzahl	759 661	732 733	718 702
Männer .....	Anzahl	632 484	608 319	597 389
Frauen .....	Anzahl	127 177	124 414	121 313
Jugendliche .....	Anzahl	49 567	49 510	49 982
Heranwachsende .....	Anzahl	73 011	73 487	74 995
Erwachsene .....	Anzahl	637 083	609 736	593 725
<b>Verurteilte nach Altersgruppen von ... bis unter ... Jahren</b>				
14 – 16 .....	Anzahl	18 708	19 110	19 338
16 – 18 .....	Anzahl	30 859	30 400	30 644
18 – 21 .....	Anzahl	73 011	73 487	74 995
21 – 25 .....	Anzahl	115 287	112 045	110 499
25 – 30 .....	Anzahl	121 165	111 243	104 240
30 – 40 .....	Anzahl	200 425	190 199	183 250
40 – 50 .....	Anzahl	112 918	110 315	109 929
50 – 60 .....	Anzahl	59 073	56 749	55 581
60 und mehr .....	Anzahl	28 215	29 185	30 226

1) Quelle: Bundeskriminalamt; ohne Straßenverkehrsdelikte. – 2) Einschl. Berlin.

**Wegen Verbrechen und Vergehen<sup>1)</sup> verurteilte Deutsche  
je 100 000 Einwohner der gleichen Personengruppe  
Früheres Bundesgebiet<sup>2)</sup>**



1) Ohne Vergehen im Straßenverkehr. 2) Seit 1995 einschl. Berlin-Ost.

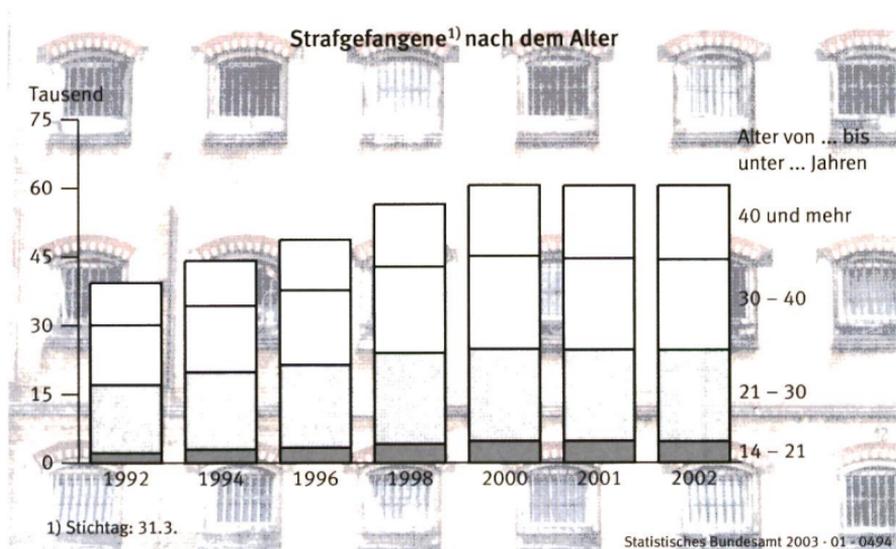
Statistisches Bundesamt 2003 - 01 - 0493

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1999	2000	2001
----------------------------	---------	------	------	------

**Früheres Bundesgebiet<sup>1)</sup>**

Verurteilte wegen Straftaten (ohne solche im Straßenverkehr) .....	Anzahl	545 444	522 839	517 118
dar.: Diebstahl .....	Anzahl	125 488	117 547	114 087
Schwerer Diebstahl .....	Anzahl	26 449	24 095	22 336
Raub und Erpressung .....	Anzahl	10 076	9 606	9 150
Körperverletzung .....	Anzahl	27 562	28 265	29 764
Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung .....	Anzahl	6 695	6 625	6 651
Mord und Totschlag .....	Anzahl	724	700	734
Verurteilte wegen Vergehen im Straßenverkehr .....	Anzahl	214 217	209 894	201 584
Verurteiltenziffern der Deutschen .....	Anzahl	565 620	550 890	548 147
Männer .....	Ziffer <sup>2)</sup>	1 876	1 816	1 802
Frauen .....	Ziffer <sup>2)</sup>	368	360	352
Jugendliche .....	Ziffer <sup>2)</sup>	1 508	1 521	1 557
Heranwachsende .....	Ziffer <sup>2)</sup>	2 982	2 968	3 021
Erwachsene .....	Ziffer <sup>2)</sup>	992	955	938

1) Einschl. Berlin. – 2) Verurteilte Deutsche je 100 000 Einwohner der gleichen Personengruppe.



Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1999	2000	2001
<b>Deutschland</b>				
Einsitzende in Justizvollzugsanstalten <sup>1)</sup> ..	Anzahl	69 214	70 252	70 203
Einzel-Unterbringung <sup>2)</sup> .....	Anzahl	33 963	34 789	36 078
Gemeinsame Unterbringung <sup>2)</sup> .....	Anzahl	34 727	35 062	33 513
nach Vollzugsarten				
Strafvollzug .....	Anzahl	48 512	49 683	49 877
Freiheitsstrafe .....	Anzahl	42 160	42 935	43 264
Jugendstrafe .....	Anzahl	6 352	6 748	6 613
Untersuchungshaft .....	Anzahl	17 661	17 524	17 431
Personen von ... bis unter ... Jahren				
14 – 18 .....	Anzahl	893	903	923
18 – 21 .....	Anzahl	2 135	2 120	2 097
21 und mehr .....	Anzahl	14 633	14 501	14 411
Sicherungsverwahrung und sonstiger				
Freiheitsentzug .....	Anzahl	3 041	3 045	2 895
dar.: Abschiebehaft .....	Anzahl	1 923	2 001	1 824

1) Am Jahresende; ohne vorübergehend abwesende Personen (v. a. Hafturlauber). – 2) Ohne Bremen.





Wirtschaft

Das Bruttoinlandsprodukt misst die wirtschaftliche Leistung einer Volkswirtschaft von der Produktionsseite her. Es setzt sich aus dem Wert sämtlicher im Inland in einem bestimmten Zeitraum produzierten Waren und Dienstleistungen zusammen, abzüglich der als Vorleistungen verbrauchten Güter und der Importe. Im Jahr 2002 hat das Bruttoinlandsprodukt gegenüber 2001 real um 0,2% zugenommen. Dies war ein niedrigeres Wirtschaftswachstum als im Vorjahr (+0,6%), es lag deutlich unter dem jahresdurchschnittlichen Zuwachs von +1,5% im Zeitraum 1991 bis 2001. Das Bruttoinlandsprodukt in jeweiligen Preisen lag im Jahr 2002 in Deutschland bei 2108,2 Mrd. Euro, das waren 1,8% mehr als im Vorjahr.

Das Bruttonationaleinkommen, das sich vom Bruttoinlandsprodukt um den Saldo der Primäreinkommen zwischen Inländern und der übrigen Welt unterscheidet, nahm im Jahr 2002 in Deutschland nominal um 2,1% auf 2099,1 Mrd. Euro zu.

Bei einer Betrachtung der Entstehung des Bruttoinlandsprodukts nach zusammengefassten Wirtschaftsbereichen zeigt sich, dass auch im Jahr 2002 in Deutschland der Wirtschaftsbereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister mit 590,0 Mrd. Euro einen deutlich größeren Wertschöpfungsbeitrag leistete als das Produzierende Gewerbe ohne Baugewerbe, das 475,3 Mrd. Euro erreichte. Es folgten mit etwas geringeren Anteilen öffentliche und private Dienstleister mit 424,2 Mrd. Euro und Handel, Gastgewerbe und Verkehr mit 365,0 Mrd. Euro, während das Baugewerbe (87,2 Mrd. Euro) und vor

allem die Land- und Forstwirtschaft, Fischerei (22,0 Mrd. Euro) deutlich geringere Anteile an der Wertschöpfung hatten.

Die Nachfrage der privaten Haushalte, der privaten Organisationen ohne Erwerbszweck, der Kapitalgesellschaften, des Staates und des Auslands bestimmen die Absatzchancen der Unternehmen. Diesen Zusammenhang bildet die Darstellung der Verwendungsseite des Bruttoinlandsprodukts ab. Im Jahr 2002 verringerte sich die Nachfrage aus dem Inland real insgesamt um -1,5%. Mehr als die Hälfte des deutschen Bruttoinlandsprodukts wurde von privaten Haushalten und den privaten Organisationen ohne Erwerbszweck für den Konsum nachgefragt. Die reale Zunahme bei den Konsumausgaben des Staates lag im Jahr 2002 bei 1,5%, während die privaten Konsumausgaben um 0,6% sanken. Negativ entwickelte sich die Nachfrage nach Ausrüstungen (Maschinen, Geräte und Fahrzeuge), die im Jahr 2002 real um -9,4% abnahm. Sonstige Anlagegüter (u. a. Computersoftware, Urheberrechte, Nutztiere und Nutzpflanzen) wurden um 2,5% mehr nachgefragt als 2001. Die Bauinvestitionen gingen dagegen um -5,9% zurück.

Neben der Entstehung und Verwendung des Inlandsprodukts ist auch die Verteilung der Einkommen in der Volkswirtschaft von Interesse. Das Bruttonationaleinkommen, die umfassendste Einkommensgröße, lag im Jahr 2002 bei 2099,1 Mrd. Euro. Das Nettonationaleinkommen, das die Abschreibungen nicht mehr enthält, erreichte 1780,6 Mrd. Euro.

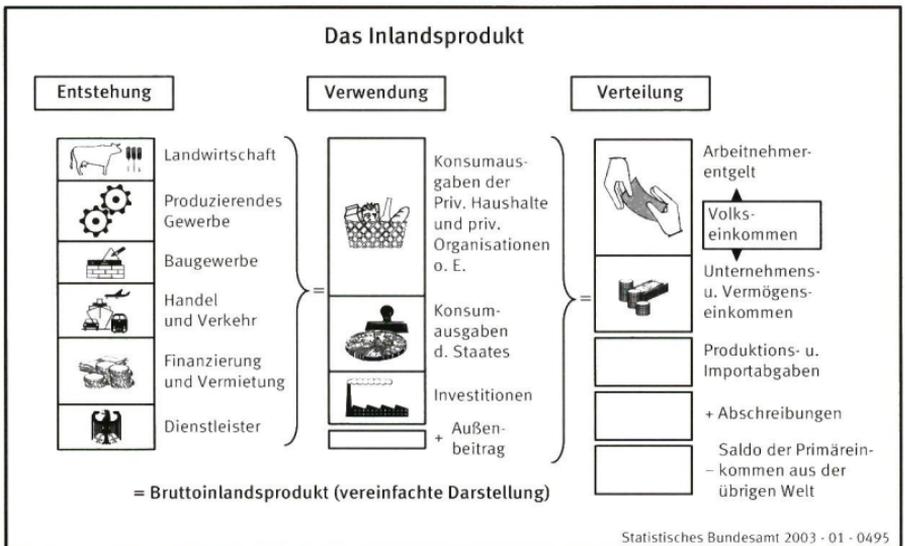
Das Volkseinkommen, das durch Abzug der Produktions- und Importabgaben (abzüglich Subventionen) an den Staat ermittelt wird, stellt die Summe aller Faktorentgelte dar. Es lag im Jahr 2002 bei 1 562,0 Mrd. Euro, wovon 1 130,0 Mrd. Euro (72%) auf das Arbeitnehmerentgelt und 432,0 Mrd. Euro (28%) auf die Unternehmens- und Vermögenseinkommen entfielen.

Insgesamt lag das Arbeitnehmerentgelt im Jahr 2002 bei 1 130,0 Mrd. Euro. Die Lohnkosten (Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer) lagen bei monatlich 2 730 Euro.

Die Bruttolöhne und -gehälter, die die Arbeitgeberbeiträge zur Sozialversicherung nicht mehr enthalten, lagen insgesamt bei 911,5 Mrd. Euro, das war ein monatlicher Durchschnittsverdienst von

2 200 Euro je Arbeitnehmer. Die Nettolöhne und -gehälter, die nach Abzug der Arbeitnehmerbeiträge zur Sozialversicherung und der Lohnsteuer verbleiben, lagen insgesamt bei 594,2 Mrd. Euro, was monatlich 1 430 Euro je Arbeitnehmer entsprach.

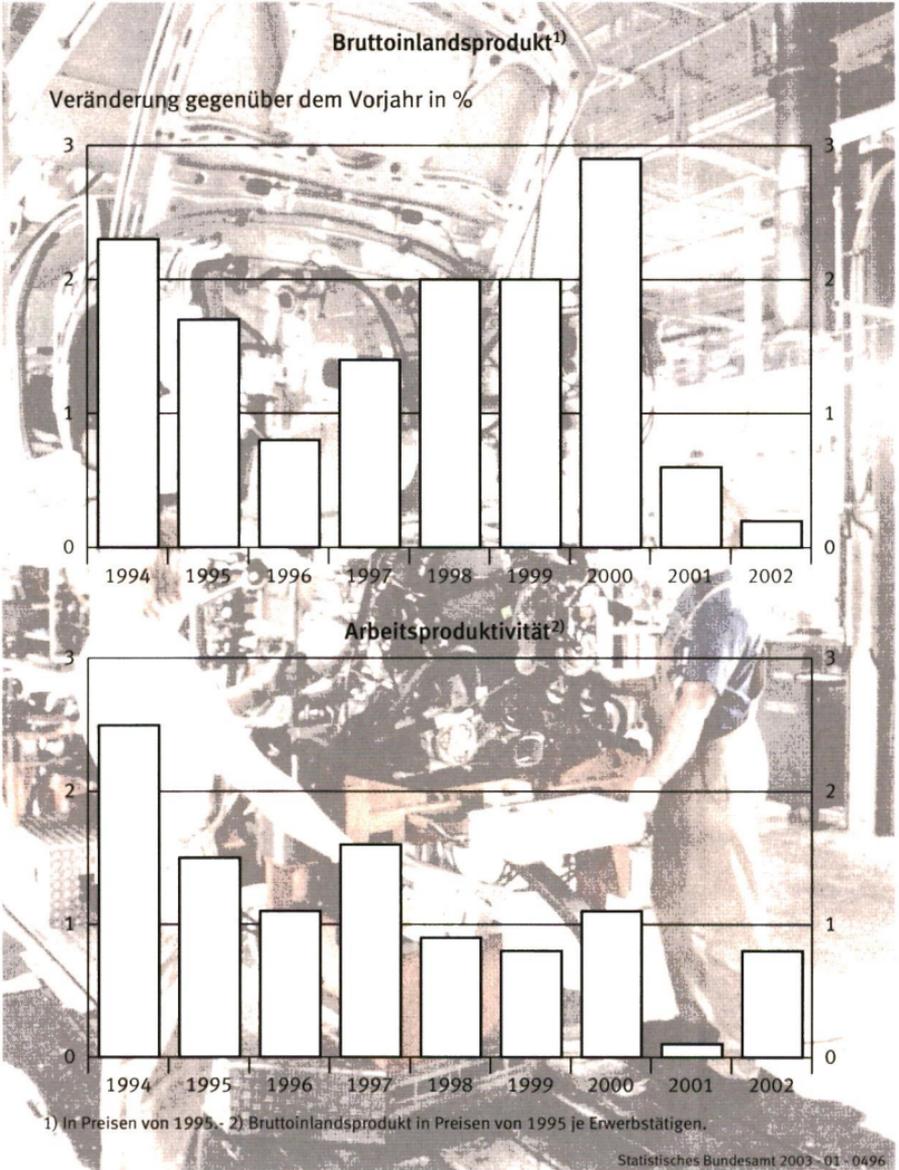
Das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte enthält neben den Nettolöhnen und -gehältern auch den Betriebsüberschuss, die Selbstständigeneinkommen, die Vermögenseinkommen sowie die per saldo empfangenen Transfers der privaten Haushalte. Es lag im Jahr 2002 bei 1 369,3 Mrd. Euro und damit um 1,0% über dem Vorjahreswert. Das Sparen der privaten Haushalte stieg um 4,4% auf 144,2 Mrd. Euro und die Sparquote stieg von 10,1% auf 10,4%.



# GESAMTWIRTSCHAFT

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	2000 <sup>1)</sup>	2001 <sup>1)</sup>	2002 <sup>1)</sup>
<b>Bruttowertschöpfung<sup>2)</sup></b> .....	Mrd. EUR	1 889,4	1 929,1	1 963,6
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei .....	Mrd. EUR	22,1	23,5	22,0
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe .	Mrd. EUR	458,4	470,1	475,3
Baugewerbe .....	Mrd. EUR	96,3	91,6	87,2
Handel, Gastgewerbe und Verkehr .....	Mrd. EUR	349,1	359,8	365,0
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister .....	Mrd. EUR	560,7	572,3	590,0
Öffentliche und private Dienstleister .....	Mrd. EUR	402,9	411,8	424,2
<b>Bruttoinlandsprodukt<sup>2)</sup></b> .....	Mrd. EUR	2 030,0	2 071,2	2 108,2
Private Konsumausgaben .....	Mrd. EUR	1 190,9	1 232,2	1 241,9
Konsumausgaben des Staates .....	Mrd. EUR	387,2	393,5	402,8
Bruttoanlageinvestitionen .....	Mrd. EUR	438,8	416,3	387,8
Ausrüstungen .....	Mrd. EUR	175,8	166,3	150,9
Bauten .....	Mrd. EUR	240,2	226,2	212,8
Sonstige Anlagen .....	Mrd. EUR	22,8	23,7	24,1
Vorratsveränderungen und Nettozugang an Wertsachen .....	Mrd. EUR	5,2	- 9,4	- 7,3
Inländische Verwendung .....	Mrd. EUR	2 022,2	2 032,6	2 025,2
Außenbeitrag (Exporte minus Importe) .....	Mrd. EUR	7,8	38,6	83,0
Exporte .....	Mrd. EUR	685,4	726,9	748,3
Importe .....	Mrd. EUR	677,6	688,3	665,2
<b>Bruttonationaleinkommen<sup>2)</sup></b> .....	Mrd. EUR	2 020,9	2 055,8	2 099,1
<b>Volkseinkommen<sup>2)</sup></b> .....	Mrd. EUR	1 509,2	1 531,2	1 562,0
dar.: Arbeitnehmerentgelt .....	Mrd. EUR	1 099,0	1 120,4	1 130,0
<b>Bruttolöhne und -gehälter (BLG)</b> .....	Mrd. EUR	885,5	904,6	911,5
Verdienst (BLG je Arbeitnehmer) .....	EUR	2 130	2 170	2 200
<b>Nettolöhne und -gehälter (NLG)</b> .....	Mrd. EUR	572,8	593,1	594,2
Nettoverdienst (NLG je Arbeitnehmer) .....	EUR	1 380	1 420	1 430
<b>Bruttoinlandsprodukt (BIP)<sup>3)</sup></b> .....	Mrd. EUR	1 969,5	1 980,8	1 984,3
Veränderungsrate des BIP <sup>3)</sup> .....	%	2,9	0,6	0,2

1) Vorläufiges Ergebnis. – 2) In jeweiligen Preisen. – 3) In Preisen von 1995.



# GESAMTWIRTSCHAFT

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	2000 <sup>1)</sup>	2001 <sup>1)</sup>	2002 <sup>1)</sup>
<b>Erwerbstätige</b> .....	1 000	38 752	38 917	38 688
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei .....	1 000	966	960	955
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	1 000	8 526	8 534	8 355
Baugewerbe .....	1 000	2 761	2 589	2 425
Handel, Gastgewerbe und Verkehr .....	1 000	9 851	9 924	9 905
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister .....	1 000	5 713	5 890	5 926
Öffentliche und private Dienstleister .....	1 000	10 935	11 020	11 122
<b>Arbeitnehmer</b> .....	1 000	34 751	34 836	34 590
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei .....	1 000	481	471	468
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	1 000	8 203	8 209	8 031
Baugewerbe .....	1 000	2 351	2 167	2 008
Handel, Gastgewerbe und Verkehr .....	1 000	8 591	8 649	8 636
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister .....	1 000	4 967	5 139	5 177
Öffentliche und private Dienstleister .....	1 000	10 158	10 201	10 270
<b>Arbeitnehmerentgelt</b> .....	Mrd. EUR	1 099,8	1 121,0	1 130,5
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei .....	Mrd. EUR	9,8	9,7	9,7
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	Mrd. EUR	332,0	338,2	336,5
Baugewerbe .....	Mrd. EUR	65,6	61,6	58,1
Handel, Gastgewerbe und Verkehr .....	Mrd. EUR	221,4	226,7	230,1
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister .....	Mrd. EUR	165,4	174,0	177,8
Öffentliche und private Dienstleister .....	Mrd. EUR	305,7	310,9	318,4
<b>Bruttolöhne und -gehälter</b> .....	Mrd. EUR	886,1	905,1	911,8
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei .....	Mrd. EUR	8,1	8,0	8,0
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	Mrd. EUR	264,6	270,0	268,3
Baugewerbe .....	Mrd. EUR	53,5	50,3	47,3
Handel, Gastgewerbe und Verkehr .....	Mrd. EUR	181,3	186,1	188,8
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister .....	Mrd. EUR	134,2	141,6	144,7
Öffentliche und private Dienstleister .....	Mrd. EUR	244,4	249,0	254,7

1) Vorläufiges Ergebnis.

Der Trend zu größeren Familienbetrieben (Betrieben in der Hand natürlicher Personen, d.h. Betriebe der Rechtsformen „Einzelpersonen“ und „Personengesellschaften“) bestimmt weiterhin die strukturelle Entwicklung der Landwirtschaft im früheren Bundesgebiet. Die Anzahl der Betriebe im früheren Bundesgebiet, die 50 ha landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF) und mehr bewirtschaften, erhöhte sich von Mai 1999 bis Mai 2001 um 2 627 oder 3,9%. Die Gesamt-LF ist um 0,4% auf 11,5 Mill. ha gesunken.

In Deutschland gab es im Jahr 2001 rund 449 000 landwirtschaftliche Betriebe. Das sind etwa 31% weniger als 1991. Die Betriebe bewirtschafteten eine landwirtschaftlich genutzte Fläche von 17,1 Mill. ha. Die durchschnittliche Betriebsgröße hat sich im Zeitverlauf vergrößert und lag im Jahr 2001 bei 38,1 ha (1991: 26,1). Im früheren Bundesgebiet betrug die durchschnittliche Betriebsgröße im Jahr 2001 27,5 ha LF, in den neuen Ländern 182,3 ha LF (fast siebenmal mehr).

Im Jahr 2001 ist auch die Zahl der Beschäftigten in den landwirtschaftlichen Betrieben weiter zurückgegangen. Mit betrieblichen Arbeiten waren im Jahr 2001 gut 1,3 Mill. Personen beschäftigt, 560 000 Personen weniger als 1991. Von den Beschäftigten waren rund 860 000 Familienarbeitskräfte (Betriebsinhaber und deren mit betrieblichen Arbeiten beschäftigte Familienangehörige), knapp 190 000 ständig beschäftigte und rund 275 000 nicht ständig beschäftigte familienfremde Arbeitskräfte, hier vor allem Saisonarbeitskräfte.

Nachdem die Bestände an Rindern und Schafen in den vergangenen Jahren abgebaut worden sind, stiegen sie im Jahr 2001 leicht an. Die Zahl der Rinder erhöhte sich im Jahr 2001 um 0,4%. Bei der Zählung der Schafe im Mai 2001 wurden 1,0% mehr Tiere ermittelt als im Mai 2000. In der Schweinezucht gab es 2001 eine Bestandsvermehrung um 0,6%.

Bei der Gesamternte von Getreide ist im Jahr 2001 gegenüber 2000 ein Anstieg der Erntemenge um 4,44 Mill.t oder 9,8% zu verzeichnen. Bei Gemüse (auf dem Freiland) ist die Ernte 2001 um 4,2% gesunken. Auch die Obsternste im Marktobstanbau hatte Verluste in Höhe von 17,5% gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen. Einzig die Erdbeeren hatten einen höheren Ertrag von 5,6% zu verzeichnen.

Die deutschen Winzer haben im Jahr 2001 8,9 Mill. Hektoliter Wein (einschl. den in Wein umgerechneten Most) erzeugt. Das waren 9,8% weniger als im Vorjahr. Umgerechnet in 0,75-Liter-Flaschen ergibt die Weinernte des Jahres 2001 rund 1 185 Mill. Flaschen Wein, also gut 14 Flaschen pro Einwohner Deutschlands.

Von 1999 bis 2001 stieg die Zahl der ökologisch wirtschaftenden Betriebe in Deutschland von 9 572 auf 11 620 Betriebe. Damit wurden im Jahr 2001 2,6% der 448 936 landwirtschaftlichen Betriebe in Deutschland (1999: 2%) ökologisch bewirtschaftet. Der Anteil der „Öko-Betriebe“ war mit 4,6% in den neuen Bundesländern fast doppelt so hoch wie im früheren Bundesgebiet mit 2,4%.

Die „Öko-Betriebe“ bewirtschafteten im Jahr 2001 eine landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF) von 606 531 Hektar (ha), die durchschnittliche Betriebsgröße betrug damit 52,2 ha bei einer durchschnittlichen Größe aller landwirtschaftlichen Betriebe von 38,1 ha. In den neuen Ländern waren die ökologisch wirtschaftenden Betriebe durchschnittlich 185,9 ha groß. Sie waren fünfmal größer als die Öko-Betriebe im früheren Bundesgebiet mit 33,5 ha LF.

Im ökologischen Landbau hielten im Jahr 2001 über 81% der Betriebe landwirtschaftliche Nutztiere, nämlich Rinder (77%), Schweine (25%) und Geflügel (36%). Der durchschnittliche Viehbestand betrug bei Rindern 65, Schweinen

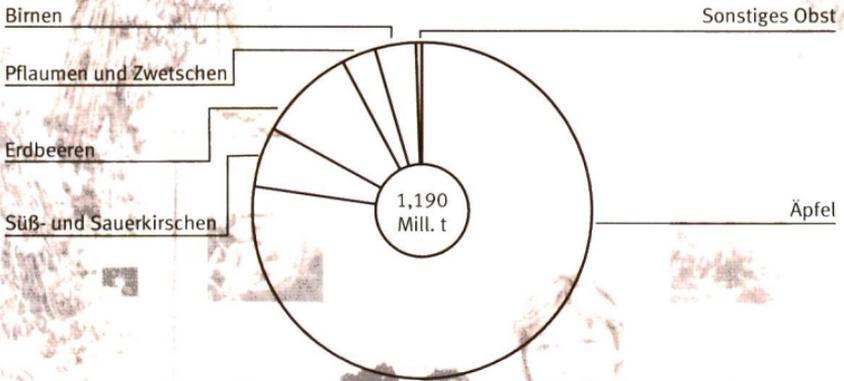
59 und bei Geflügel 355 Tiere je Betrieb. In den neuen Ländern waren die durchschnittlichen Bestandszahlen je Betrieb bei Rindern, Mastschweinen und Geflügel drei- bis viermal so hoch wie im früheren Bundesgebiet.

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	Davon		
		Staatsforsten	Körperschaftsforsten	Privatforsten

### Forstbetriebe 2001

<b>Anzahl der Betriebe mit einer Waldfläche</b>				
von ... bis unter ... ha insgesamt .....	Anzahl	931	8 459	18 483
10 – 50 .....	Anzahl	35	3 317	14 907
50 – 200 .....	Anzahl	27	2 712	2 417
200 – 500 .....	Anzahl	49	1 345	694
500 – 1000 .....	Anzahl	87	608	280
1000 und mehr .....	Anzahl	733	477	185
<b>Betriebe mit einer Waldfläche</b>				
von ... bis unter ... ha insgesamt .....	1 000 ha	3 813,1	2 192,7	1 501,7
10 – 50 .....	1 000 ha	0,8	80,2	272,0
50 – 200 .....	1 000 ha	3,3	290,7	235,4
200 – 500 .....	1 000 ha	17,2	423,8	217,2
500 – 1000 .....	1 000 ha	64,4	431,2	195,3
1000 und mehr .....	1 000 ha	3 727,4	966,7	581,9

Obsternte<sup>1)</sup> 2001



Schlachtungen und Fleischerzeugung 2001<sup>2)</sup>



1) Marktobstanbau;- 2) Anteil der Schlachtmenge (gewerblich).

# LANDWIRTSCHAFT UND FISCHEREI

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1999	2000	2001
<b>Landwirtschaftlich genutzte Fläche</b> .....	1 000 ha	17 152	17 067	17 042
dar.: Ackerland .....	1 000 ha	11 821	11 804	11 813
Dauergrünland .....	1 000 ha	5 114	5 048	5 013
Rebland .....	1 000 ha	100	100	100
Obstanlagen .....	1 000 ha	69	69	69
<b>Landwirtschaftliche Arbeitskräfte<sup>1)</sup></b> .....	1 000	1 137	.	1 049
dar.: Familienarbeitskräfte .....	1 000	941	.	860
<b>Ernte</b>				
Getreide .....	1 000 t	44 452	45 271	49 709
Gemüse <sup>2)</sup> .....	1 000 t	2 583	2 646	2 534
Obst (Marktoftbau) .....	1 000 t	1 331	1 443	1 190
<b>Viehbestand<sup>3)</sup></b>				
Rinder .....	1 000	14 896	14 538	14 603
Schafe .....	1 000	2 724	2 743	2 771
Schweine .....	1 000	26 101	25 633	25 784
<b>Landwirtschaftliche Betriebe</b> .....	1 000	472	458	449
mit einer landwirtschaftlich genutzten Fläche von ... bis unter ... ha				
unter 2 .....	1 000	38	37	37
2 – 10 .....	1 000	154	149	144
10 – 20 .....	1 000	87	87	84
20 – 30 .....	1 000	52	46	44
30 – 50 .....	1 000	63	59	58
50 – 100 .....	1 000	54	55	55
100 und mehr .....	1 000	24	25	26
<b>Anlandemenge der Hochsee- und Küstenfischerei<sup>4)</sup></b> .....	1 000 t	106	80	79
dar.: Hering .....	1 000 t	15	15	16
Kabeljau .....	1 000 t	13	12	12
Muscheln .....	1 000 t	38	13	8

1) Im Betrieb beschäftigte Familienarbeitskräfte und ständige familienfremde Arbeitskräfte. – 2) Ausgewählte Gemüsearten auf dem Freiland und Anbau in Unterglasanlagen. – 3) Mai-Viehzählung. – 4) An der deutschen Küste anlandete Mengen deutscher Fangschiffe (Anlandegewicht).

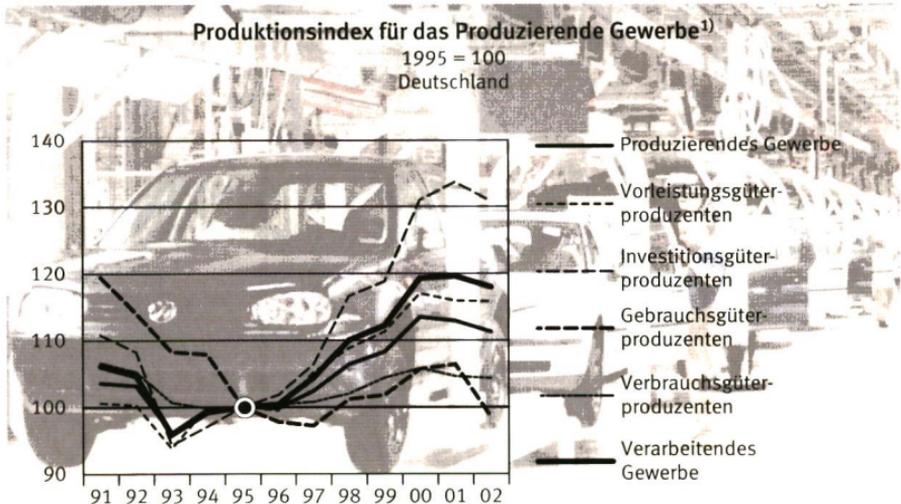
Auch wenn sich seine Bedeutung in den vergangenen Jahren gegenüber dem Dienstleistungsbereich verringert hat, ist das Produzierende Gewerbe ein zentraler Bereich der Volkswirtschaft. Es umfasst die Bereiche Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, Verarbeitendes Gewerbe, Baugewerbe sowie die Energie- und Wasserversorgung (jeweils einschl. produzierendes Handwerk). In die Erhebungen werden im Allgemeinen nur Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten und deren Betriebe einbezogen.

Im Bereich Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe, der innerhalb des Produzierenden Gewerbes die bedeutendste Rolle spielt, gab es im Jahr 2002 in Deutschland 48 228 Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten, davon 83,4% (40 217 Betriebe)

allein im früheren Bundesgebiet. Die Zahl der Beschäftigten lag bei diesen Betrieben in Deutschland bei 6,2 Mill., von ihnen arbeiteten rund 89,9% im früheren Bundesgebiet.

Im Bereich Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau gab es im Jahr 2001 in Deutschland 79 002 (-2,6%) Betriebe mit 1,0 Mill. Beschäftigten. 57 956 Betriebe mit 0,7 Mill. Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wurden im früheren Bundesgebiet gezählt und 21 046 Betriebe mit 0,3 Mill. Beschäftigten in den neuen Ländern und Berlin-Ost.

In der Energie- und Wasserversorgung waren im Jahr 2001 in Deutschland in 1 689 Betrieben von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten rund 256 000 Menschen beschäftigt.



1) Originalwert.

Umsatz und Beschäftigte im Verarbeitenden Gewerbe 2002<sup>1)</sup>

Ausgewählte Wirtschaftsgruppen<sup>2)</sup>

Umsatz<sup>3)</sup>

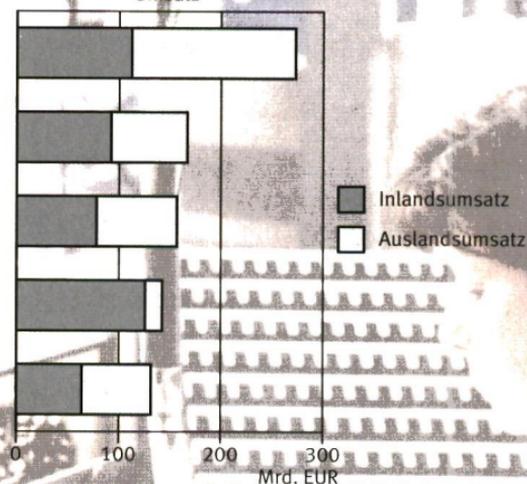
Fahrzeugbau

Herstellung von Büromaschinen,  
DV-Geräten, Elektrotechnik usw.

Maschinenbau

Ernährungsgewerbe  
und Tabakverarbeitung

Chemische Industrie



Beschäftigte

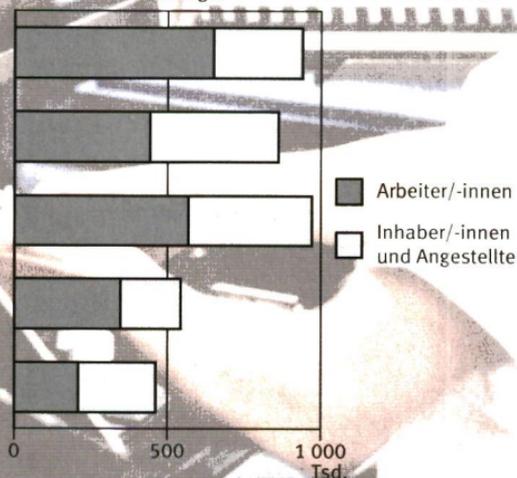
Fahrzeugbau

Herstellung von Büromaschinen,  
DV-Geräten, Elektrotechnik usw.

Maschinenbau

Ernährungsgewerbe  
und Tabakverarbeitung

Chemische Industrie



1) Sowie im Bergbau und in der Gewinnung von Steinen und Erden.- 2) Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993 (WZ 93).- 3) Ohne Umsatzsteuer.

# PRODUZIERENDES GEWERBE

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	2000	2001	2002
<b>Deutschland</b>				
<b>Produktionsindex für das Produzierende Gewerbe</b>				
Originalwerte				
Produzierendes Gewerbe .....	1995 = 100	113,5	112,9	111,3
Bergbau u. Gew. v. Steinen u. Erden .....	1995 = 100	78,8	73,1	72,2
Verarbeitendes Gewerbe .....	1995 = 100	119,3	119,6	118,0
Energieversorgung .....	1995 = 100	106,6	105,9	106,2
<b>Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe<sup>1)</sup></b>				
Betriebe <sup>2)</sup> .....	Anzahl	48 913	49 116	48 228
Beschäftigte <sup>2)</sup> .....	1 000	6 375	6 393	6 209
Geleistete Arbeiterstunden .....	Mill. Std.	6 312	6 211	5 900
Lohn- und Gehaltsumme .....	Mrd. EUR	221	226	224
Umsatz .....	Mrd. EUR	1 307	1 346	1 326
dar.: Auslandsumsatz .....	Mrd. EUR	474	498	505
<b>Index des Auftragseingangs (Volumen) für das Verarbeitende Gewerbe .....</b>				
	2000 = 100	100	97,2	96,9
<b>Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau<sup>3)</sup></b>				
Betriebe <sup>4)</sup> .....	Anzahl	81 112	79 002	...
Beschäftigte <sup>2)</sup> .....	1 000	1 049,6	954,4	...
Geleistete Arbeitsstunden .....	Mill. Std.	1 276	1 124	...
<b>Index des Auftragseingangs (Volumen)</b>				
Hochbau .....	1995 = 100	73,3	67,8	...
Tiefbau .....	1995 = 100	86,7	85,3	...
<b>Energie- und Wasserversorgung</b>				
Betriebe <sup>2)</sup> .....	Anzahl	1 677	1 689	...
Beschäftigte <sup>2)</sup> .....	1 000	267,8	255,7	...
Lohn- und Gehaltsumme .....	Mrd. EUR	10	10	...
Elektrizitätserzeugung .....	Mrd. kWh	562	...	...
Gaserzeugung .....	Mrd. kWh	390	380	...

1) Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten, einschl. Handwerk. – 2) Durchschnitt aus 12 Monatswerten. – 3) Angaben nach der Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993 (WZ 93). – 4) Sämtliche Betriebe, Totalerhebung jeweils Ende Juni.

# PRODUZIERENDES GEWERBE

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	2000	2001	2002
<b>Früheres Bundesgebiet</b>				
<b>Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe<sup>1)</sup></b>				
Betriebe <sup>2)</sup> .....	Anzahl	41 064	41 146	40 217
Beschäftigte <sup>2)</sup> .....	1 000	5 762	5 766	5 584
Geleistete Arbeiterstunden .....	Mill. Std.	5 591	5 480	5 183
Lohn- und Gehaltssumme .....	Mrd. Euro	206	211	208
Umsatz .....	Mrd. Euro	1 210	1 244	1 222
dar.: Auslandsumsatz .....	Mrd. Euro	453	475	479
<b>Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau<sup>3)</sup></b>				
Betriebe <sup>4)</sup> .....	Anzahl	59 262	57 956	...
Beschäftigte <sup>2)</sup> .....	1 000	746,8	694,3	...
Geleistete Arbeitsstunden .....	Mill. Std.	900	809	...
<b>Neue Länder und Berlin-Ost</b>				
<b>Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe<sup>1)</sup></b>				
Betriebe <sup>2)</sup> .....	Anzahl	7 849	7 970	8 011
Beschäftigte <sup>2)</sup> .....	1 000	612	627	624
Geleistete Arbeiterstunden .....	Mill. Std.	721	732	718
Lohn- und Gehaltssumme .....	Mrd. Euro	15	16	16
Umsatz .....	Mrd. Euro	96	102	104
dar.: Auslandsumsatz .....	Mrd. Euro	21	24	26
<b>Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau<sup>3)</sup></b>				
Betriebe <sup>4)</sup> .....	Anzahl	21 850	21 046	...
Beschäftigte <sup>2)</sup> .....	1 000	302,8	260,1	...
Geleistete Arbeitsstunden .....	Mill. Std.	376	315	...

1) Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten, einschl. Handwerk. – 2) Durchschnitt aus 12 Monatswerten. – 3) Angaben nach der Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993 (WZ 93). – 4) Sämtliche Betriebe, Totalerhebung jeweils Ende Juni.

Mit einer durchschnittlichen Größe von 11 Beschäftigten je Unternehmen gehört das Handwerk zu den typischen Bereichen des deutschen Mittelstandes. Diese und die folgenden Strukturangaben stammen aus der Handwerkszählung 1995, einer Totalerhebung über das Handwerk, die alle zehn Jahre durchgeführt wird.

Insgesamt waren 1995 gut 563 000 Unternehmen in die Handwerksrolle eingetragen. In ihnen waren knapp 6,1 Mill. Beschäftigte tätig, darunter 1,8 Mill. bzw. 30% Frauen. Von den sieben Gewerbegruppen, in die die insgesamt 127 Handwerksberufe (oder Gewerbe) nach der Handwerksordnung eingeteilt werden, war das Elektro- und Metallgewerbe mit fast 213 000 Unternehmen und knapp

2,1 Mill. Beschäftigten die bedeutendste. Zu dieser Gewerbegruppe gehören u. a. das Kfz-Mechanikergewerbe sowie die Gas- und Wasserinstallateure. Zweitgrößte Gruppe mit 132 000 Unternehmen und nahezu 1,7 Mill. Beschäftigten war das Bau- und Ausbaugewerbe, zu dem u. a. Maurer sowie Dachdecker zählen. Auch in den 79 000 Unternehmen der Gruppe der Gewerbe für Gesundheits- und Körperpflege sowie chemische und Reinigungsgewerbe waren knapp 1,2 Mill. Beschäftigte tätig. Hier finden sich neben Augenoptikern, Friseuren u. a. auch das Gebäudereinigerhandwerk, in dem die hohe Zahl von Teilzeitkräften zu einer überdurchschnittlichen Zahl von Beschäftigten je Unternehmen führt (161).

Gewerbegruppe	Handwerks- unternehmen <sup>1)</sup>	Beschäftigte <sup>2)</sup>	Umsatz <sup>3)</sup>
	1 000		Mrd. EUR
<b>Insgesamt</b> .....	563,2	6 085,0	409,3
Bau- und Ausbaugewerbe .....	132,2	1 663,6	117,4
Elektro- und Metallgewerbe .....	212,5	2 084,7	196,1
Holzgewerbe .....	45,8	355,8	25,1
Bekleidungs-, Textil- und Ledergewerbe ....	24,7	95,0	4,9
Nahrungsmittelgewerbe .....	50,1	599,6	35,3
Gewerbe für Gesundheits- und Körper- pflege sowie chemische und Reinigungsgewerbe .....	79,0	1 160,7	21,8
Glas-, Papier-, keramische und sonstige Gewerbe .....	19,0	125,6	8,7

1) Stand am 31.3.1995 mit Beschäftigten am 30.9.1994. – 2) Stand: 30.9.1994. – 3) Stand: 1994; ohne Umsatzsteuer.

Gewerbegruppe	Beschäftigte <sup>1)</sup>		Umsatz <sup>2)</sup>	
	2001	2002	2001	2002
	30.9.1998 = 100		1998 = 100	
<b>Insgesamt</b> .....	89,1	84,4	98,3	93,5
Bau- und Ausbaugewerbe .....	84,5	76,4	91,7	84,2
Elektro- und Metallgewerbe .....	92,3	88,5	101,5	97,9
Holzgewerbe .....	86,5	80,0	93,3	86,6
Bekleidungs-, Textil- und Ledergewerbe	83,0	76,4	89,5	79,8
Nahrungsmittelgewerbe .....	91,7	88,7	96,1	91,4
Gewerbe für Gesundheits- und Körperpflege sowie chemische und Reinigungsgewerbe .....	88,8	86,5	108,1	107,1
Glas-, Papier-, keramische und sonstige Gewerbe .....	91,6	86,1	98,4	91,4

1) Durchschnitt errechnet aus 5 Vierteljahren. – 2) Ohne Umsatzsteuer.

Angaben über die aktuelle Entwicklung im Handwerk liefert die Vierteljährliche Handwerksberichterstattung, die sich auf eine Stichprobenerhebung stützt. Sie stellt zwar keine absoluten Werte bereit, dafür aber Messzahlen und Veränderungsdaten, anhand derer die konjunkturelle Lage im Handwerk beurteilt werden kann.

Im Jahr 2002 waren im Handwerk 5,3% weniger Personen beschäftigt als im Jahr 2001. Die Beschäftigung verringerte sich in allen Gewerbegruppen des Handwerks. Besonders stark betroffen war das Bau- und Ausbaugewerbe mit einem Beschäftigungsabbau von 9,6%. Auch die Umsatzerlöse des Handwerks lagen unter denen von 2001 (-4,9%).

Zum Bereich der Freien Berufe werden Männer und Frauen gerechnet, die selbstständig in einem wissenschaftlichen, künstlerischen, ärztlichen, beratenden und ähnlichen Beruf tätig sind (nicht jedoch selbstständige Gewerbetreibende). Allerdings wird dieser Bereich nicht vollständig erfasst.

Eine Vorstellung über die Anzahl der freiberuflich Tätigen vermitteln die Angaben über die Einkommensteuerpflichtigen mit einem gesonderten Nachweis ausgewählter Freier Berufe. Danach bezogen 1995 in Deutschland 629 491 Menschen ihre Einkünfte überwiegend aus freiberuflicher Tätigkeit mit einem durchschnittlichen Einkommen von 57 367 Euro.

Im Freiberuflichen Gesundheits- und Veterinärwesen (Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte usw.) sowie in Rechtsanwaltskanzleien, Unternehmensberatungen, Architektur- und Ingenieurbüros waren 1995 in Deutschland 1 563 000 Menschen beschäftigt, davon 160 349 Auszubildende. Nahezu 95% der Auszubildenden waren junge Frauen, die vor allem eine Lehre als Arzt- oder Zahnarzthelferin, als Fachgehilfin in steuer- und wirtschaftsberatenden Berufen sowie als Rechtsanwaltsfachangestellte durchliefen. Somit wurden 1995 insgesamt 10,2% aller Auszubildenden bzw. 24,2% der weiblichen Auszubildenden im Bereich der Freien Berufe ausgebildet.

Gegenstand der Nachweisung	Steuerpflichtige <sup>1)</sup>	Durchschnittliche Einkünfte aus freiberuflicher Tätigkeit <sup>2)</sup>
	Anzahl	EUR
<b>Insgesamt</b> .....	629 491	57 367
Rechtsanwälte, Notare, einschl. Patentanwälte .....	34 953	83 596
Wirtschaftsprüfer, vereidigte Buchprüfer, Steuerberater, Steuerbevollmächtigte, sonstige Wirtschaftsberater .....	41 430	72 552
Ärzte .....	88 143	105 531
Zahnärzte, einschl. Dentisten aber ohne Zahntechniker .....	34 758	109 007
Tierärzte .....	6 044	43 818
Heilpraktiker und sonstige Heilberufe ...	46 295	35 177
Architekten, einschl. Garten- und Land- schaftsarchitekten, Innenarchitekten, Vermessungsingenieure, Bauingenieure, sonstige Ingenieure, Techniker, Chemiker, Chemotechniker, Physiker ..	83 057	5 880
Künstlerische Berufe .....	36 176	23 775
Sonstige Freie Berufe .....	258 635	37 171

1) Quelle: Einkommensteuerstatistik 1995; nachgewiesen werden nur Personen, deren Einkünfte aus freiberuflicher Tätigkeit die Summe aller anderen Einkünfte übertreffen. – 2) Stand: 1996.

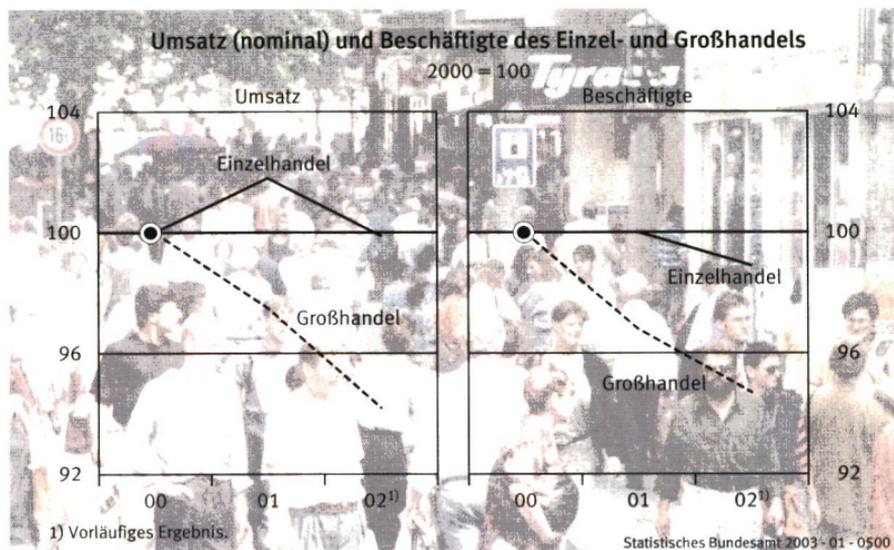
In seiner Funktion als Mittler zwischen Herstellern und Verbrauchern nimmt der Handel eine zentrale Rolle in der Wirtschaft ein. In Deutschland gibt es heute schätzungsweise 640 000 Handelsunternehmen mit insgesamt 780 000 örtlichen Niederlassungen. Der zahlenmäßig größte Teilbereich ist der Einzelhandel mit 440 000 Unternehmen, gefolgt vom Großhandel mit 120 000 und der Handelsvermittlung mit knapp 70 000 Unternehmen. Im Jahr 2002 erwirtschaftete der Handel Umsätze in Höhe von 1,2 Billionen Euro (ohne Umsatzsteuer). Sein Beitrag zum Bruttoinlandsprodukt, also zur gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung, lag bei gut 11%.

Trotz der fortschreitenden Konzentration des Umsatzes auf große Unternehmen, die sich besonders im Lebensmittel-einzelhandel bemerkbar macht, wird der Handel in vielen Branchen noch immer durch kleine und mittelständische Betriebe geprägt. Neun von zehn Unternehmen beschäftigen weniger als zehn Personen, die Hälfte aller Unternehmen verfügt nur über einen oder zwei Beschäftigte.

Der Handel ist mit insgesamt 4 Mill. Erwerbstätigen einer der wichtigsten Arbeitgeber in der Gesamtwirtschaft, insbesondere weil im Einzelhandel besonders viele Möglichkeiten für Teilzeitbeschäftigung bestehen. Annähernd jede bzw. jeder zweite Beschäftigte geht hier mitt-

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	2001	2002 <sup>1)</sup>
<b>Einzelhandel<sup>2)</sup></b>			
Beschäftigte .....	2000 = 100	100,0	98,9
davon:			
Vollzeitbeschäftigte .....	2000 = 100	98,2	95,4
Teilzeitbeschäftigte .....	2000 = 100	101,8	102,3
Umsatz .....	2000 = 100	101,8	99,9
<b>Großhandel<sup>3)</sup></b>			
Beschäftigte .....	2000 = 100	96,8	94,7
davon:			
Vollzeitbeschäftigte .....	2000 = 100	96,9	94,0
Teilzeitbeschäftigte .....	2000 = 100	96,6	98,0
Umsatz .....	2000 = 100	97,5	94,2

1) Vorläufiges Ergebnis. – 2) Ohne Kraftfahrzeughandel und ohne Tankstellen. – 3) Ohne Kraftfahrzeughandel.



lerweile einer Teilzeitbeschäftigung nach. Im Großhandel ist die Quote mit knapp 20% dagegen wesentlich niedriger. Charakteristisch für den Handel ist auch der hohe Anteil von weiblichen Beschäftigten. Mehr als die Hälfte der tätigen Personen sind Frauen, im Einzelhandel sind es sogar zwei Drittel.

Der Einzelhandel erzielte in den Jahren 1990 und 1991 Umsatzausweitungen von rund 10% gegenüber dem Vorjahr, insbesondere aus der Anschaffung langlebiger Gebrauchs- und Verbrauchsgüter durch die Bevölkerung in den neuen Ländern und Berlin-Ost. Nachdem sich in den folgenden Jahren keine nennenswerten Umsatzveränderungen mehr ergaben, verbuchte der Einzelhandel in den Jahren 1999 bis 2001 folgende Umsatzstei-

gerungen gegenüber dem jeweiligen Vorjahr: 2001 nominal +1,8%, real +0,2%; 2000 nominal +2,4%, real +1,2%; 1999 nominal +0,7%, real +0,5%. Im Großhandel wurde im Jahr 2001 nominal 2,5% und real 4,0% weniger als 2000 abgesetzt (2000 gegenüber 1999: nominal +7,5%, real +2,7%; 1999 gegenüber 1998: nominal +0,2%, real +0,4%).

Im Jahr 2002 verzeichneten der Einzelhandel (nominal -1,9%, real -2,2%) und der Großhandel (nominal -3,4, real -2,7%) nominale und reale Umsatzrückgänge gegenüber 2001. Der auf Käufe im Einzelhandel entfallende Anteil der Ausgaben privater Haushalte beläuft sich auf knapp 30%.

Im Rahmen einer hochentwickelten Volkswirtschaft spielt die Geld- und Kreditwirtschaft und damit das Bankensystem eine zentrale Rolle. Als Kapitalsammelstellen und Finanzierungsinstitute erfüllen die Banken wichtige gesamtwirtschaftliche Aufgaben. In Deutschland stehen die Banken – nach den Vorschriften des Gesetzes über das Kreditwesen (KWG) – unter der gemeinsamen Aufsicht des Bundesaufsichtsamtes für das Kreditwesen und der Deutschen Bundesbank. Am 1. Mai 2002 ist das Bundesaufsichtsamt für das Kreditwesen mit den Bundesaufsichtsämtern für das Versicherungswesen und den Wertpapierhandel in der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BAFin) verschmolzen.

Mit der Einführung des Euro als gemeinsame Währung von elf der 15 Mitgliedstaaten der Europäischen Union (EU) – diese sind Belgien, Deutschland, Finnland, Frankreich, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Portugal und Spanien – ging mit Wirkung vom 1. Januar 1999 die Verantwortung für eine einheitliche Geldpolitik im Euro-Währungsgebiet auf das Europäische System der Zentralbanken (ESZB) über. Griechenland gehört ebenfalls seit 1. Januar 2001 zur Eurozone. Das ESZB, das aus der Europäischen Zentralbank (EZB) und den nationalen Zentralbanken der EU-Mitgliedstaaten besteht, übernahm nunmehr die Rolle der „Hüterin des Euro“ und trägt somit die Verantwortung für die Stabilität der neuen Währung. Durch den Übergang der geldpolitischen Kompetenzen auf die EZB war eine Anpassung der Aufgaben der teilneh-

menden nationalen Zentralbanken erforderlich. Sie haben an der Erfüllung der Aufgaben des ESZB mitzuwirken. Unverändert bleibt ihre Aufgabe, für die bankmäßige Abwicklung des Zahlungsverkehrs im In- und mit dem Ausland zu sorgen. Die Deutsche Bundesbank ist damit zum Beispiel auch für den Bargeldumlauf verantwortlich.

Bei den Kreditinstituten (private und öffentlich-rechtliche) gibt die Bilanz als Gegenüberstellung von Forderungen (Aktiva) und Verbindlichkeiten (Passiva) zu einem bestimmten Stichtag Aufschluss über Umfang und Art der Geschäftstätigkeit. Wichtigster Aktivposten in der Bilanz ist die „Vergabe von Krediten an Nichtbanken“. Auf der Passivseite der Bilanz sind die Einlagen von Nichtbanken am bedeutungsvollsten.

Die Statistiken des Geld- und Kreditwesens werden überwiegend von der Deutschen Bundesbank bearbeitet. Der Beginn der dritten Stufe der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion (EWU) hat zu einer Veränderung in der Darstellung von statistischen Ergebnissen der Deutschen Bundesbank ab dem Jahr 1999 geführt. Dies wirkt sich auf die Vergleichbarkeit der Ergebnisse aus.

Die Angaben über die Geschäftsentwicklung der Bausparkassen beruhen auf den Statistiken der Verbände der privaten und öffentlichen Bausparkassen. Beim Bauspargeschäft stellen die Einlagen wegen ihrer Zweckbindung (sie dürfen innerhalb bestimmter Fristen nur für den

## BANKEN, BAUSPARKASSEN, VERSICHERUNGEN

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	2000	2001	2002
<b>Versicherungen<sup>1)</sup></b>				
Brutto-Beiträge .....	Mill. EUR	136 339	140 236	...
Lebensversicherungen .....	Mill. EUR	61 051	62 162	...
Pensions- und Sterbekassen .....	Mill. EUR	2 039	2 006	...
Krankenversicherungen .....	Mill. EUR	20 714	21 733	...
Schaden- und Unfallversicherungen ....	Mill. EUR	52 535	54 334	...
Kapitalanlagen .....	Mill. EUR	779 155	823 059	859 824 <sup>2)</sup>
Lebensversicherungen .....	Mill. EUR	539 975	570 354	593 082 <sup>2)</sup>
Pensions- und Sterbekassen .....	Mill. EUR	70 288	72 045	73 702 <sup>2)</sup>
Krankenversicherungen .....	Mill. EUR	72 739	80 999	88 741 <sup>2)</sup>
Schaden- und Unfallversicherungen ....	Mill. EUR	96 153	99 661	104 299 <sup>2)</sup>

1) Ohne Rückversicherungsunternehmen. – 2) Vorläufiges Ergebnis.

Wohnungsbau verwendet werden) eine besondere Form der Spareinlagen dar.

Die Versicherungswirtschaft bietet ein breit gefächertes Angebot, um die verschiedensten Risiken materiell abzusichern. Dazu zählen private Kranken-, Unfall- und Schadenversicherungen (z. B. Feuer- und Haftpflichtversicherungen) sowie die Lebensversicherungen. Der Umfang der Geschäftstätigkeit wird insbesondere aus den Versicherungssummen und der Zahl der Verträge ersichtlich. Aufsichtsbehörde für die Versicherungsunternehmen und zuständig für die Statistiken im Bereich der Versicherungen ist die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht.

# BANKEN, BAUSPARKASSEN, VERSICHERUNGEN

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	2000	2001	2002
<b>Bargeldumlauf<sup>1)</sup></b> .....	Mill. DM	278 143	162 205	–
Banknoten .....	Mill. DM	262 089	149 755	–
Scheidemünzen .....	Mill. DM	16 054	12 450	–
je Einwohner .....	DM	3 320	2 909	–
<b>Deutsche Bundesbank</b>				
Gold und Goldforderungen .....	Mill. EUR	32 676	35 005	36 208
Einlagen auf Girokonten (einschl. Mindestreserve) .....	Mill. EUR	46 924	57 399	44 791
<b>Banken</b>				
<b>Aktiva</b>				
Bilanzsumme .....	Mill. EUR	6 148 318	6 386 110	6 452 299
Barreserven .....	Mill. EUR	67 063	71 086	63 469
Wechselbestand .....	Mill. EUR	7 779	5 801	4 851
Kredite an in- u. ausländische Banken ...	Mill. EUR	1 497 307	1 600 468	1 727 429
Kredite an Nichtbanken .....	Mill. EUR	2 942 901	3 045 790	3 016 941
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere .....	Mill. EUR	960 625	1 025 416	993 451
Sonstige Aktiva .....	Mill. EUR	672 643	637 549	646 158
<b>Passiva</b>				
Bilanzsumme .....	Mill. EUR	6 148 318	6 386 110	6 452 299
Einlagen von inländischen und ausländischen Banken .....	Mill. EUR	1 769 439	1 821 327	1 850 843
Einlagen von inländischen und ausländischen Nichtbanken .....	Mill. EUR	2 226 911	2 349 153	2 370 008
dar.: Sicht- und Termineinlagen .....	Mill. EUR	1 541 063	1 665 165	1 688 219
Spareinlagen .....	Mill. EUR	585 212	586 530	586 169
Verbriefte Verbindlichkeiten insgesamt	Mill. EUR	1 432 138	1 478 939	1 468 148
Eigenkapital insgesamt (gezeichnetes Kapital, Rücklagen, abzüglich ausgewiesenem Verlust) .....	Mill. EUR	221 926	236 130	251 313
Sonstige Passiva .....	Mill. EUR	497 904	500 561	511 987
<b>Bausparkassen</b>				
Verträge insgesamt .....	1 000	32 874	32 587	32 422
Neugeschäft im Jahr .....	1 000	3 273	3 380	3 485
Zugeteilte Verträge im Jahr .....	1 000	2 224	2 188	1 945
Bausparsumme aus zugeteilten Verträgen	Mill. EUR	38 014	37 170	33 095
Bauspareinlagen insgesamt .....	Mill. EUR	96 784	97 515	101 642
Hypotheken und Zwischenkredite insgesamt .....	Mill. EUR	95 528	98 066	100 797

1) Ab 2002 kein Nachweis mehr.



1) Stand: Jahresende.

Statistisches Bundesamt 2003 - 01 - 0501

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	2000	2001	2002
<b>Spareinlagen</b> .....	Mill. EUR	585 212	586 530	586 169
Sparkassen (einschl. Landesbanken) ....	Mill. EUR	316 772	319 137	318 403
Kreditgenossenschaften (einschl. Genossenschaftlicher Zentralbanken) .	Mill. EUR	175 750	175 141	176 313
Kreditbanken <sup>1)</sup> .....	Mill. EUR	92 364	91 910	91 074
Übrige Kreditinstitute <sup>2)</sup> .....	Mill. EUR	326	342	379
<b>Wertpapiermärkte</b>				
Bruttoabsatz				
Festverzinsliche Wertpapiere .....	Mill. EUR	659 148	687 988	818 725
Aktien .....	Mill. EUR	20 855	27 623	11 434
Umlaufrenditen (per annum)				
Hypothekendarlehen .....	%	5,6	4,9	4,7
Öffentliche Darlehen .....	%	5,5	4,8	4,7
Anleihen der öffentlichen Hand .....	%	5,3	4,7	4,6

1) Einschl. Postbank. – 2) Ohne Postbank.

Mit einem geschätzten Beitrag von 8% zum Bruttoinlandsprodukt kommt dem Tourismus als Wirtschaftsfaktor in Deutschland große Bedeutung zu. Der auf die Nachfrage von Touristen zurückzuführende Umsatz wird auf 141 Mrd. Euro geschätzt. Rund 2,8 Mill. Menschen sind im Tourismusbereich beschäftigt, die Zahl der Ausbildungsplätze beträgt hier 91 000. Leistungen für Touristen werden von verschiedenen Wirtschaftszweigen erbracht, darunter u. a. das Gastgewerbe, die Verkehrsträger, der Einzelhandel sowie weitere Dienstleistungsbereiche.

Die Gastgewerbestatistik erfasst die Beherbergung und die Bewirtung von Gästen. Im Jahr 2002 sanken die Umsätze gegenüber 2001 nominal um 4,0%, und real um 7,4%. Gleichzeitig sank die Zahl der Beschäftigten um 2,5%. Im Gastgewerbe ist, ähnlich wie im Einzelhandel, ungefähr jeder zweite Beschäftigte teilszeitbeschäftigt.

Im Rahmen der Beherbergungsstatistik werden alle Beherbergungsstätten mit neun und mehr Gästebetten u. a. nach der Zahl der Gäste, deren Übernachtungen und, bei ausländischen Gästen, deren Herkunftsland befragt. Im Jahr 2002 wurden in den von der amtlichen Statistik erfassten Beherbergungsbetrieben 317,5 Mill. Übernachtungen gezählt, 2,7% weniger als 2001. Nur zwei der sechzehn Bundesländer konnten sich von der insgesamt negativen Gesamtentwicklung abkoppeln. An der Spitze stand die Hansestadt Hamburg, die nach einem Minus im Vorjahr von 2,9% im Jahr 2002 mit

+6,5% den höchsten Zuwachs aller Bundesländer bei den Übernachtungen erzielen konnte. Dicht dahinter lag Mecklenburg-Vorpommern, wo sich die Zahl der Übernachtungen um 6,3% gegenüber dem Vorjahr erhöhte. Seit 1997 liegt dieses Bundesland in der Rangliste der Länder mit den höchsten Zuwachsraten der Übernachtungszahlen jeweils auf einem der ersten beiden Plätze. Unter den Flächenländern, die in der Regel eine deutlich andere Tourismusstruktur aufweisen als die Stadtstaaten, belegt Mecklenburg-Vorpommern seit 1997 kontinuierlich den ersten Rang. Außer den beiden genannten mussten alle übrigen Länder Rückgänge bei den Übernachtungen hinnehmen, die von -1,7% (Schleswig-Holstein) bis -7,0% (Sachsen) reichten. Im Fall des Freistaates Sachsen dürfte die Flutkatastrophe des letzten Sommers die Hauptursache für den starken Rückgang gewesen sein. So kam es hier in den Monaten August, September und Oktober zu jeweils zweistelligen Rückgängen der Übernachtungszahlen.

Mit 70,8 Mill. – entsprechend einem Anteil von 22,3% – ist Bayern nach wie vor das Bundesland mit den meisten Übernachtungen in Deutschland. Mit deutlichem Abstand folgen dann Baden-Württemberg (38,2 Mill. bzw. 12,0%), Nordrhein-Westfalen (36,3 Mill. bzw. 11,4%), Niedersachsen (33,0 Mill. bzw. 10,4%) und Hessen (24,6 Mill. bzw. 7,8%). Mit dem guten Ergebnis des Jahres 2002 hat sich Mecklenburg-Vorpommern (21,0 Mill. bzw. 6,6%) nun vor Schleswig-

Holstein (20,5 Mill. bzw. 6,5%) an die sechste Stelle dieser Rangliste gesetzt.

Die Zahl der Übernachtungen von Gästen aus dem Ausland ging 2002 im zweiten Jahr in Folge um 0,5% zurück auf 37,7 Mill. Damit hatte sich der Rückgang gegenüber dem Vorjahr, als er -4,4% betrug, allerdings deutlich abgeschwächt. Der wieder stärker gewordene Euro sowie die Ereignisse des 11. September und die auch im Jahr 2002 erfolgten Terroranschläge dürften insgesamt einen dämpfenden Einfluss auf den Incoming-Tourismus in Deutschland gehabt haben.

Die Niederlande sind nach wie vor das wichtigste Herkunftsland für das deutsche Beherbergungsgewerbe. Die Gäste aus diesem Land brachten es im Jahr 2002 auf 5,7 Mill. Übernachtungen in deutschen Beherbergungsbetrieben. Das entsprach einem Anteil von 15,0%. An zweiter Stelle liegen die Vereinigten Staaten (4,0 Mill. Übernachtungen bzw. 10,5%), gefolgt vom Vereinigten Königreich (3,4 Mill. Übernachtungen bzw. 9,0%). Mit einer Zahl von 2,3 Mill. Übernachtungen (6,0%) nehmen die Gäste aus der Schweiz den vierten Rang ein gefolgt von den Gästen aus Italien (2,1 Mill. bzw. 5,6%), Österreich (1,7 Mill. bzw. 4,4%) und Frankreich (1,6 Mill. bzw. 4,3%).

# TOURISMUS, GASTGEWERBE

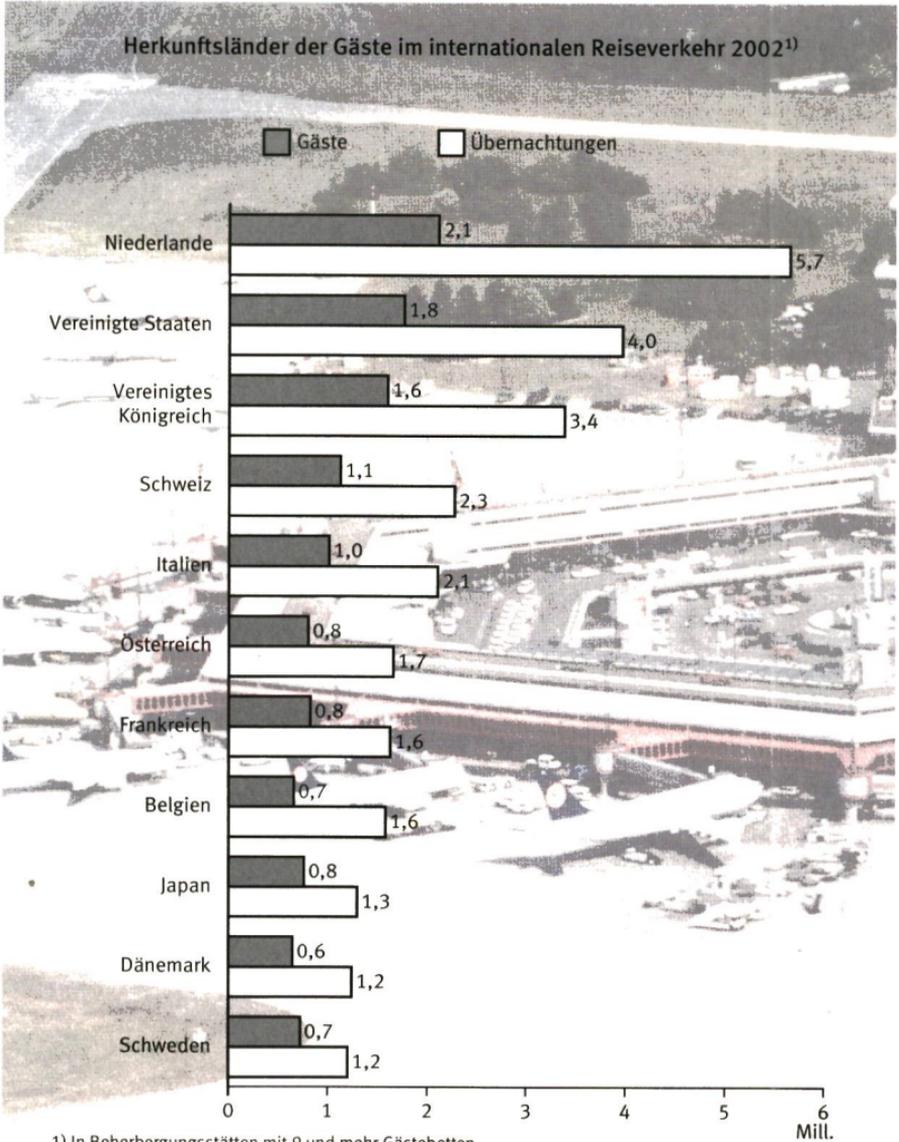
Gegenstand der Nachweisung	Einheit	2000	2001	2002
<b>Gastgewerbe</b>				
Umsatzentwicklung (nominal) .....	2000 = 100	100	100,9	96,9
Hotels, Gasthöfe, Pensionen und Hotels garnis .....	2000 = 100	100	99,6	96,9
Sonst. Beherbergungsgewerbe .....	2000 = 100	100	102,1	104,3
Restaurants, Cafés, Eisdielen und Imbisshallen .....	2000 = 100	100	100,9	95,3
Sonst. Gaststättengewerbe .....	2000 = 100	100	105,4	102,7
Kantinen und Caterer .....	2000 = 100	100	100,1	95,6
Entwicklung der Beschäftigtenzahl .....	2000 = 100	100	101,2	98,7
Hotels, Gasthöfe, Pensionen und Hotels garnis .....	2000 = 100	100	101,2	99,4
Sonst. Beherbergungsgewerbe .....	2000 = 100	100	100,6	102,8
Restaurants, Cafés, Eisdielen und Imbisshallen .....	2000 = 100	100	99,8	97,0
Sonst. Gaststättengewerbe .....	2000 = 100	100	105,7	103,1
Kantinen und Caterer .....	2000 = 100	100	101,9	97,5
<b>Beherbergungskapazitäten und Auslastung<sup>1)</sup></b>				
Geöffnete Betriebe <sup>2)</sup> .....	1 000	54,3	54,6	54,4
Angebotene Betten/Schlafgelegenheiten <sup>2)</sup> ...	1 000	2 478	2 494	2 509
Durchschnittliche Auslastung der ange- botenen Betten/Schlafgelegenheiten .....	%	37,6	37,5	36,2
<b>Übernachtungen im Reiseverkehr<sup>1)</sup></b>				
nach Bundesländern				
Deutschland .....	Mill.	326,34	326,63	317,51
Baden-Württemberg .....	Mill.	39,23	39,29	38,19
Bayern .....	Mill.	74,04	74,51	70,76
Berlin .....	Mill.	11,41	11,35	11,02
Brandenburg .....	Mill.	8,39	8,83	8,50
Bremen .....	Mill.	1,32	1,29	1,26
Hamburg .....	Mill.	4,84	4,77	5,08
Hessen .....	Mill.	25,66	25,63	24,62
Mecklenburg-Vorpommern .....	Mill.	18,25	19,76	21,01
Niedersachsen .....	Mill.	35,45	33,88	32,97
Nordrhein-Westfalen .....	Mill.	36,64	36,99	36,34
Rheinland-Pfalz .....	Mill.	19,15	18,42	17,99
Saarland .....	Mill.	2,14	2,16	2,09
Sachsen .....	Mill.	14,57	14,54	13,51
Sachsen-Anhalt .....	Mill.	5,44	5,55	5,36
Schleswig-Holstein .....	Mill.	20,86	20,89	20,53
Thüringen .....	Mill.	8,94	8,79	8,29

1) In Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten. – 2) Stand: Juli.

## TOURISMUS, GASTGEWERBE

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	2000	2001	2002
<b>Übernachtungen im Reiseverkehr<sup>1)</sup></b>				
nach Betriebsarten				
Hotellerie .....	Mill.	198,08	196,93	189,50
Hotels .....	Mill.	123,73	123,50	119,29
Gasthöfe .....	Mill.	20,28	19,95	18,78
Pensionen .....	Mill.	14,92	14,65	13,90
Hotels garnis .....	Mill.	39,14	38,84	37,53
Sonstiges Beherbergungsgewerbe <sup>2)</sup> .....	Mill.	79,38	80,52	80,29
Vorsorge- und Reha-Kliniken .....	Mill.	48,89	49,18	47,72
nach Herkunftsländern				
Inland .....	Mill.	286,69	288,70	279,77
Ausland .....	Mill.	39,66	37,93	37,74
Europa .....	Mill.	27,92	27,29	27,33
darunter:				
Niederlande .....	Mill.	5,52	5,53	5,65
Vereinigtes Königreich .....	Mill.	3,89	3,52	3,38
Schweiz .....	Mill.	2,11	2,15	2,27
Italien .....	Mill.	2,15	2,10	2,10
Österreich .....	Mill.	1,68	1,68	1,66
Frankreich .....	Mill.	1,72	1,65	1,63
Belgien .....	Mill.	1,62	1,54	1,58
Dänemark .....	Mill.	1,26	1,23	1,24
Schweden .....	Mill.	1,29	1,18	1,20
Polen .....	Mill.	0,92	0,94	0,82
Spanien .....	Mill.	0,95	0,90	0,95
Afrika .....	Mill.	0,44	0,42	0,39
Amerika .....	Mill.	6,11	5,19	4,87
darunter:				
Vereinigte Staaten .....	Mill.	5,05	4,20	3,96
Kanada .....	Mill.	0,40	0,38	0,37
Asien .....	Mill.	3,84	3,65	3,71
dar.: Japan .....	Mill.	1,53	1,34	1,30
Australien und Ozeanien .....	Mill.	0,35	0,32	0,32
Nicht näher bezeichnetes Ausland .....	Mill.	1,00	1,06	1,11

1) In Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten. – 2) Ohne Campingplätze.



1) In Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten.

Statistisches Bundesamt 2003 - 01 - 0502

Der moderne Staat setzt nicht nur die Rahmenbedingungen für ein geordnetes Zusammenleben seiner Bürgerinnen und Bürger, sondern er erbringt auch zahlreiche Leistungen, die Voraussetzung für ihre gesicherte Existenz sind.

Für die Erfüllung ihrer Aufgaben gaben die öffentlichen Haushalte (ohne Krankenhäuser und Hochschulkliniken mit kaufmännischem Rechnungswesen und ohne Zusatzversorgungskassen im Bereich der Sozialversicherung) im Jahr 2002 rund 987,9 Mrd. Euro aus (bereinigt um Zahlungen der öffentlichen Haushalte untereinander). Davon entfielen 464,2 Mrd. Euro auf die Sozialversicherung, 279,3 Mrd. Euro auf den Bund, 256,0 Mrd. Euro auf die Länder und 149,2 Mrd. Euro auf die Gemeinden und Gemeindeverbände (Gv.), der Rest auf die Zweckverbände, die deutschen Finanzanteile an der Europäischen Union sowie die Sondervermögen des Bundes. Gegenüber 2001 sind die Ausgaben insgesamt um 1,6% gestiegen.

Das notwendige Geld zur Finanzierung seiner Aufgaben erhält der Staat über Steuern, Gebühren, Beiträge, Erlöse aus dem Verkauf von Vermögen u. a. oder über Kredite, wenn die gesamten Einnahmen nicht ausreichen, um die Ausgaben einer Periode zu decken. Insgesamt beliefen sich im Jahr 2002 die Einnahmen der öffentlichen Haushalte (ohne Kredite) auf 921,1 Mrd. Euro (-0,2%). Die kassenmäßigen Steuereinnahmen der Bundesrepublik Deutschland lagen 2002 bei 479,4 Mrd. Euro, das heißt 42,5 Mrd. Euro unter dem Vorjahreswert von 483,7 Mrd. Euro.

Der größte Teil der eingenommenen Steuern waren Gemeinschaftsteuern (341,0 Mrd. Euro), bei welchen die Lohnsteuer (ohne Abzug des Kindergeldes) mit 166,7 Mrd. Euro am wichtigsten war. Es folgten die Bundessteuern (83,5 Mrd. Euro), von welchen die Mineralölsteuer (42,2 Mrd. Euro) den höchsten Steuerertrag brachte. Von den Gemeindesteuern (33,4 Mrd. Euro) hatte die Gewerbesteuer mit 23,5 Mrd. Euro und bei den Landessteuern (18,6 Mrd. Euro) die Kraftfahrzeugsteuer mit 7,6 Mrd. Euro den größten Stellenwert. Nach den Steuern und Einnahmen aus wirtschaftlicher Tätigkeit erbrachten im Jahr 2002 die Einnahmen aus Gebühren und sonstigen Entgelten mit 23,9 Mrd. Euro den höchsten Ertrag.

Als Differenz zwischen den Einnahmen und Ausgaben (einschl. des Saldos der haushaltstechnischen Verrechnungen) einer Periode errechnet sich der Finanzierungssaldo (+ = Finanzierungsüberschuss; - = Finanzierungsdefizit). Im Jahr 2002 ergab sich für alle öffentlichen Haushalte ein Finanzierungsdefizit von 66,4 Mrd. Euro. Die Länder verzeichneten im Jahr 2002 ein Defizit von 31,2 Mrd. Euro (Vorjahr: 26,9 Mrd. Euro), die Gemeinden/Gv. ein Finanzierungsdefizit in Höhe von 4,7 Mrd. Euro. Ende 2002 betrug der Schuldenstand 1 253,2 Mrd. Euro (+4,1% gegenüber 2001). Der Hauptteil der Schulden lastete mit 62,1% auf dem Bund und seinen Sondervermögen, wobei 57,4% auf den Bund und 4,7% auf die Sondervermögen entfielen. Die Länder trugen 30,7% aller öffentlichen Schulden, die Gemeinden/Gv. 6,6%. Gleichzei-

## FINANZEN UND STEUERN

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1998	1999	2000
<b>Ausgaben der öffentlichen Haushalte nach ausgewählten Aufgabenbereichen</b>				
<b>Insgesamt</b> .....	Mill. EUR	932 704	951 294	960 788
Verteidigung .....	Mill. EUR	23 876	24 399	23 123
Öffentliche Sicherheit und Ordnung, Rechtsschutz .....	Mill. EUR	28 554	29 350	29 968
Schulen, Hochschulen, übriges Bildungswesen .....	Mill. EUR	79 275	80 579	81 300
Wissenschaft, Forschung, Entwicklung außerhalb der Hochschulen .....	Mill. EUR	8 769	8 805	9 110
Kulturelle Angelegenheiten .....	Mill. EUR	7 599	7 917	8 159
Soziale Sicherung .....	Mill. EUR	495 222	505 783	512 942
Gesundheit, Sport und Erholung .....	Mill. EUR	14 088	13 956	14 355
Wohnungswesen und Raumordnung <sup>1)</sup> ...	Mill. EUR	28 804	27 998	26 064
Wirtschaftsförderung <sup>2)</sup> .....	Mill. EUR	38 207	37 233	37 298
Verkehr und Nachrichtenwesen .....	Mill. EUR	22 019	22 445	22 570

1) Einschl. kommunaler Gemeinschaftsdienste. – 2) Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Energie- und Wasserwirtschaft, Gewerbe, Dienstleistungen.

tig ist das Personal im öffentlichen Dienst von 2001 auf 2002 um 5 000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf 4,8 Mill. Beschäftigte zurückgegangen (Stichtag 30.6). Zwischen 1991 (6,7 Mill. Beschäftigte, einschl. Sondervermögen des Bundes) und 2002 (4,8 Mill. Beschäftigte) ist das ein Rückgang um 28,5%.

## FINANZEN UND STEUERN

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	2001 <sup>1)</sup>	2002 <sup>1)</sup>
<b>Bereinigte Ausgaben<sup>2)</sup></b> .....	Mill. EUR	972 084	987 904
Bund .....	Mill. EUR	265 655	279 344
Lastenausgleichsfonds .....	Mill. EUR	191	155
ERP-Sondervermögen <sup>3)</sup> .....	Mill. EUR	5 533	4 479
Fonds „Deutsche Einheit“ .....	Mill. EUR	2 520	2 265
Bundeseisenbahnvermögen .....	Mill. EUR	9 157	8 701
Erblastentilgungsfonds .....	Mill. EUR	876	727
Entschädigungsfonds .....	Mill. EUR	209	154
EU-Anteile .....	Mill. EUR	19 689	17 628
Sozialversicherung .....	Mill. EUR	446 876	464 180
Länder .....	Mill. EUR	255 488	255 980
Gemeinden/Gv. ....	Mill. EUR	147 909	149 219
Zweckverbände .....	Mill. EUR	5 051	4 968
<b>Bereinigte Einnahmen<sup>2)</sup></b> .....	Mill. EUR	922 472	921 127
Bund .....	Mill. EUR	244 564	246 683
Lastenausgleichsfonds .....	Mill. EUR	180	152
ERP-Sondervermögen <sup>3)</sup> .....	Mill. EUR	4 966	5 335
Fonds „Deutsche Einheit“ .....	Mill. EUR	3 307	2 462
Bundeseisenbahnvermögen .....	Mill. EUR	9 112	8 681
Erblastentilgungsfonds .....	Mill. EUR	5 792	8 608
Entschädigungsfonds .....	Mill. EUR	196	170
EU-Anteile .....	Mill. EUR	19 689	17 628
Sozialversicherung .....	Mill. EUR	444 078	457 105
Länder .....	Mill. EUR	228 676	224 749
Gemeinden/Gv. ....	Mill. EUR	143 954	144 540
Zweckverbände .....	Mill. EUR	5 007	4 909
<b>Finanzierungssaldo</b> .....	Mill. EUR	- 49 111	- 66 357
Bund .....	Mill. EUR	- 21 066	- 32 728
Lastenausgleichsfonds .....	Mill. EUR	- 10	- 3
ERP-Sondervermögen <sup>3)</sup> .....	Mill. EUR	- 567	+ 855
Fonds „Deutsche Einheit“ .....	Mill. EUR	+ 786	+ 197
Bundeseisenbahnvermögen .....	Mill. EUR	- 46	- 20
Erblastentilgungsfonds .....	Mill. EUR	+ 4 917	+ 7 881
Entschädigungsfonds .....	Mill. EUR	- 12	+ 16
Sozialversicherung .....	Mill. EUR	- 2 291	- 6 616
Länder .....	Mill. EUR	- 26 856	- 31 223
Gemeinden/Gv. ....	Mill. EUR	- 3 923	- 4 658
Zweckverbände .....	Mill. EUR	- 43	- 58

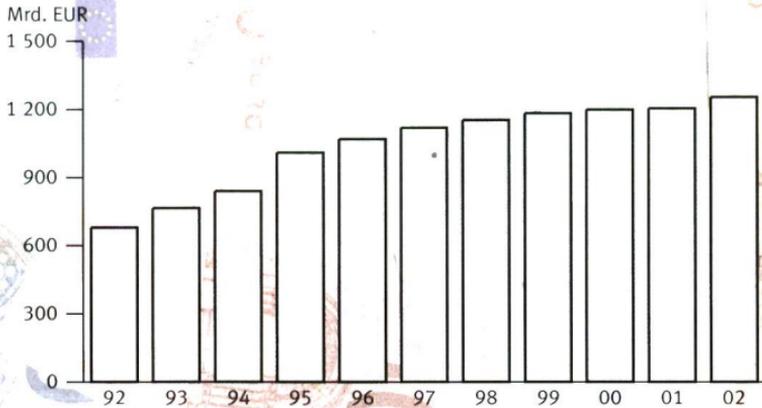
1) Ergebnisse teilweise geschätzt. – 2) Bereinigt um Zahlungen der öffentlichen Haushalte untereinander. – 3) Einschl. Ausgleichsfonds „Steinkohle“ und Versorgungsrücklage des Bundes.

## FINANZEN UND STEUERN

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	2001 <sup>1)</sup>	2002 <sup>1)</sup>
<b>Bereinigte Ausgaben<sup>2)</sup></b> .....	Mill. EUR	972 084	987 904
dar.: Personalausgaben .....	Mill. EUR	181 033	184 969
Laufender Sachaufwand .....	Mill. EUR	215 481	219 305
Zinsausgaben .....	Mill. EUR	66 870	66 490
Renten und Unterstützungen .....	Mill. EUR	340 469	355 843
Baumaßnahmen .....	Mill. EUR	30 415	28 747
Vermögensübertragungen .....	Mill. EUR	48 247	44 766
<b>Bereinigte Einnahmen<sup>2)</sup></b> .....	Mill. EUR	922 472	921 127
dar.: Steuern u. steuerähnliche Abgaben ..	Mill. EUR	810 930	810 790
Gebühren, sonstige Entgelte .....	Mill. EUR	23 424	23 877
Einnahmen aus wirtschaftl. Tätigkeit ..	Mill. EUR	21 287	25 934
Einnahmen der Kapitalrechnung .....	Mill. EUR	34 060	28 694
<b>Nettokreditaufnahme</b> .....	Mill. EUR	309	45 540
<b>Kassenmäßige Steuereinnahmen<sup>3)</sup></b> .....	Mill. EUR	483 665	479 416
Gemeinschaftsteuern .....	Mill. EUR	347 170	341 002
Lohnsteuer <sup>3)</sup> .....	Mill. EUR	163 880	166 707
Veranlagte Einkommensteuer <sup>4)</sup> .....	Mill. EUR	9 521	7 606
Nicht veranlagte Steuern vom Ertrag <sup>4)</sup> ...	Mill. EUR	24 565	16 909
Zinsabschlag .....	Mill. EUR	8 961	8 478
Körperschaftsteuer <sup>4)</sup> .....	Mill. EUR	1 309	3 107
Umsatzsteuer .....	Mill. EUR	104 463	105 463
Einfuhrumsatzsteuer .....	Mill. EUR	34 472	32 732
Bundessteuern .....	Mill. EUR	79 277	83 494
dar.: Versicherungsteuer .....	Mill. EUR	7 427	8 327
Tabaksteuer .....	Mill. EUR	12 072	13 778
Kaffeesteuer .....	Mill. EUR	1 039	1 091
Branntweinsteuer .....	Mill. EUR	2 143	2 149
Schaumweinsteuer .....	Mill. EUR	457	420
Mineralölsteuer .....	Mill. EUR	40 690	42 192
Solidaritätszuschlag .....	Mill. EUR	11 069	10 403
Landessteuern .....	Mill. EUR	19 628	18 576
dar.: Vermögensteuer .....	Mill. EUR	291	239
Erbsteuer .....	Mill. EUR	3 069	3 021
Grunderwerbsteuer .....	Mill. EUR	4 853	4 763
Kraftfahrzeugsteuer .....	Mill. EUR	8 376	7 592
Rennwet- und Lotteriesteuer .....	Mill. EUR	1 918	1 844
Biersteuer .....	Mill. EUR	829	811
Gemeindesteuern .....	Mill. EUR	34 399	33 448
dar.: Gewerbesteuer .....	Mill. EUR	24 534	23 489

1) Ergebnisse teilweise geschätzt. – 2) Bereinigt um Zahlungen der öffentlichen Haushalte untereinander. – 3) Vor Abzug von Kindergeld (Familienkassen- und steuerliches Kindergeld). – 4) Vor Abzug von Erstattungen durch das Bundesamt für Finanzen.

Entwicklung des Schuldenstandes aller öffentlichen Haushalte <sup>1)</sup>



1) Zum 31.12. des jeweiligen Jahres.– Kreditmarktschulden i. w. S.– Ohne Krankenhäuser mit kaufmännischem Rechnungswesen.

Statistisches Bundesamt 2003 - 01 - 0503

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	2000	2001	2002
<b>Kreditmarktschulden</b>				
Bund <sup>1)</sup> .....	Mill. EUR	715 627	697 290	719 397
Sondervermögen des Bundes <sup>2)</sup> .....	Mill. EUR	58 270	59 084	59 210
Länder .....	Mill. EUR	333 187	357 684	384 773
Gemeinden/Gv. ....	Mill. EUR	82 991	82 669	82 662
Zweckverbände .....	Mill. EUR	8 070	7 160	7 153

1) Einschl. der am 1. Juli 1999 mitübernommenen Schulden des Bundeseisenbahnvermögens, des Ausgleichsfonds „Steinkohle“ und des Erblastentilgungsfonds. – 2) ERP-Sondervermögen, Fonds „Deutsche Einheit“ und Entschädigungsfonds.

# FINANZEN UND STEUERN

Gegenstand der Nachweisung	2000	2001 <sup>1)</sup>	2002 <sup>1)</sup>
----------------------------	------	--------------------	--------------------

## Einnahmen nach Ländern<sup>2)</sup> EUR je Einwohner<sup>3)</sup>

Baden-Württemberg .....	4 104	3 923	3 931
Bayern .....	4 146	4 018	3 912
Berlin .....	5 503	5 124	4 752
Brandenburg .....	4 452	4 365	4 125
Bremen .....	6 323	5 878	5 476
Hamburg .....	5 286	4 735	4 542
Hessen .....	4 580	4 453	4 121
Mecklenburg-Vorpommern .....	4 641	4 472	4 332
Niedersachsen .....	3 698	3 422	3 447
Nordrhein-Westfalen .....	3 959	4 576	3 844
Rheinland-Pfalz .....	3 638	3 486	3 369
Saarland .....	4 050	3 919	3 738
Sachsen .....	4 429	4 291	4 172
Sachsen-Anhalt .....	4 456	4 304	4 130
Schleswig-Holstein .....	3 747	3 725	3 498
Thüringen .....	4 359	4 317	4 068
<b>Deutschland</b> .....	<b>4 092</b>	<b>3 905</b>	<b>3 845</b>

## Ausgaben nach Ländern<sup>2)</sup> EUR je Einwohner<sup>3)</sup>

Baden-Württemberg .....	4 079	4 250	4 165
Bayern .....	4 051	4 146	4 180
Berlin .....	6 260	6 671	6 210
Brandenburg .....	4 746	4 640	4 750
Bremen .....	6 930	6 341	6 381
Hamburg .....	5 695	5 565	5 091
Hessen .....	4 521	4 633	4 563
Mecklenburg-Vorpommern .....	4 812	4 840	5 005
Niedersachsen .....	3 799	2 956	3 957
Nordrhein-Westfalen .....	4 068	4 162	4 215
Rheinland-Pfalz .....	3 791	3 873	3 857
Saarland .....	4 038	4 014	4 059
Sachsen .....	4 478	4 337	4 397
Sachsen-Anhalt .....	4 748	4 755	4 795
Schleswig-Holstein .....	3 889	3 874	3 945
Thüringen .....	4 649	4 640	4 543
<b>Deutschland</b> .....	<b>4 195</b>	<b>4 279</b>	<b>4 281</b>

1) Ergebnisse teilweise geschätzt. – 2) Bereinigte Einnahmen bzw. Ausgaben der Länder, Gemeinden/Gv. und Zweckverbände. – 3) Einwohnerzahlen jeweils zum 30.6. jeden Jahres.

## FINANZEN UND STEUERN

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	2000	2001 <sup>1)</sup>	2002 <sup>1)</sup>
<b>Länderfinanzausgleich<sup>2)</sup></b>				
Baden-Württemberg .....	Mill. EUR	- 1 957	- 2 132	- 1 640
Bayern .....	Mill. EUR	- 1 884	- 2 298	- 2 038
Berlin .....	Mill. EUR	+ 2 812	+ 2 654	+ 2 670
Brandenburg .....	Mill. EUR	+ 644	+ 500	+ 534
Bremen .....	Mill. EUR	+ 442	+ 402	+ 407
Hamburg .....	Mill. EUR	- 556	- 266	- 190
Hessen .....	Mill. EUR	- 2734	- 2 622	- 1 904
Mecklenburg-Vorpommern .....	Mill. EUR	+ 500	+ 436	+ 435
Niedersachsen .....	Mill. EUR	+ 568	+ 954	+ 486
Nordrhein-Westfalen .....	Mill. EUR	- 1 141	- 269	- 1 627
Rheinland-Pfalz .....	Mill. EUR	+ 392	+ 231	+ 417
Saarland .....	Mill. EUR	+ 167	+ 146	+ 138
Sachsen .....	Mill. EUR	+ 1 182	+ 1 036	+ 1 036
Sachsen-Anhalt .....	Mill. EUR	+ 711	+ 595	+ 600
Schleswig-Holstein .....	Mill. EUR	+ 185	+ 59	+ 111
Thüringen .....	Mill. EUR	+ 670	+ 575	+ 565
<b>Ausgleichsvolumen .....</b>	<b>Mill. EUR</b>	<b>8 273</b>	<b>7 588</b>	<b>7 399</b>
<b>Bundesergänzungszuweisungen<sup>3)</sup></b>				
Baden-Württemberg .....	Mill. EUR	-	-	-
Bayern .....	Mill. EUR	-	-	-
Berlin .....	Mill. EUR	+ 1 955	+ 1 925	+ 2 557
Brandenburg .....	Mill. EUR	+ 1 375	+ 1 358	+ 1 829
Bremen .....	Mill. EUR	+ 987	+ 870	+ 760
Hamburg .....	Mill. EUR	-	-	-
Hessen .....	Mill. EUR	-	-	-
Mecklenburg-Vorpommern .....	Mill. EUR	+ 1 030	+ 1 017	+ 1 367
Niedersachsen .....	Mill. EUR	+ 970	+ 899	+ 807
Nordrhein-Westfalen .....	Mill. EUR	-	-	-
Rheinland-Pfalz .....	Mill. EUR	+ 658	+ 550	+ 578
Saarland .....	Mill. EUR	+ 750	+ 662	+ 578
Sachsen .....	Mill. EUR	+ 2 345	+ 2 313	+ 3 180
Sachsen-Anhalt .....	Mill. EUR	+ 1 493	+ 1 473	+ 1 996
Schleswig-Holstein .....	Mill. EUR	+ 406	+ 219	+ 286
Thüringen .....	Mill. EUR	+ 1 370	+ 1 352	+ 1 828
<b>Ausgleichsvolumen .....</b>	<b>Mill. EUR</b>	<b>13 340</b>	<b>12 637</b>	<b>15 768</b>

1) Vorläufiges Ergebnis. - 2) + = Ausgleichsempfänger, - = Ausgleichszahler. - 3) Einnahmen aus Bundesergänzungszuweisungen.





sestadt

2



DB



Deutschland und die Welt

Deutschland nimmt sowohl bei den Einfuhren als auch bei den Ausfuhren im Welthandel seit Jahren Platz zwei hinter den Vereinigten Staaten ein. Im Jahr 2001 betrug der Anteil Deutschlands am Welthandel bei den Einfuhren 8,0% (486 060 Mill. US-Dollar), bei den Ausfuhren waren es 571 462 Mill. US-Dollar bzw. 9,6%. Die Vergleichswerte für die Vereinigten Staaten liegen bei 1 179 180 Mill. US-Dollar bzw. 19,3% an den Einfuhren und 730 803 Mill. US-Dollar bzw. 12,3% an den Ausfuhren. Japan führte im Jahr 2001 Waren im Wert von 349 189 Mill. US-Dollar (5,7%) des Welthandels ein und lag damit hinter Deutschland auf dem 3. Platz. Es führte im Jahr 2001 Waren im Wert von 403 616 Mill. US-Dollar (6,8%) aus.

Nach vorläufigen Berechnungen wurden im Jahr 2001 von Deutschland Waren im Wert von 638,3 Mrd. Euro exportiert und für 542,8 Mrd. Euro importiert. Gegenüber dem Vorjahr nahmen die Ausfuhr um 6,8% und die Einfuhr um 0,8% zu. Der Überschuss in der Handelsbilanz erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr um 61,5% auf 95,5 Mrd. Euro (2000: 59,1 Mrd. Euro).

Wie schon in den Vorjahren waren die europäischen Länder, insbesondere die Partnerländer der Europäischen Union (EU), die wichtigsten ausländischen Abnehmer für deutsche Produkte. Mehr als die Hälfte der deutschen Ausfuhren (55,1%) ging in die Länder der EU. Auf den Hauptabnehmer Frankreich entfiel ein Anteil von 10,9% der gesamten

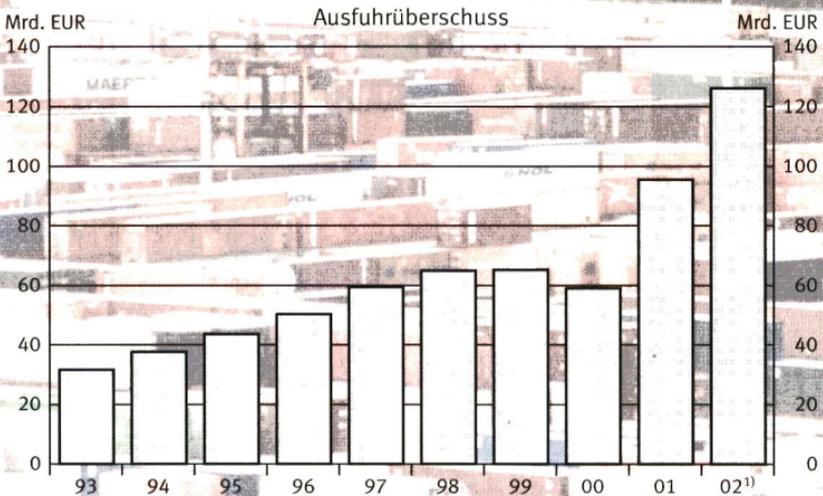
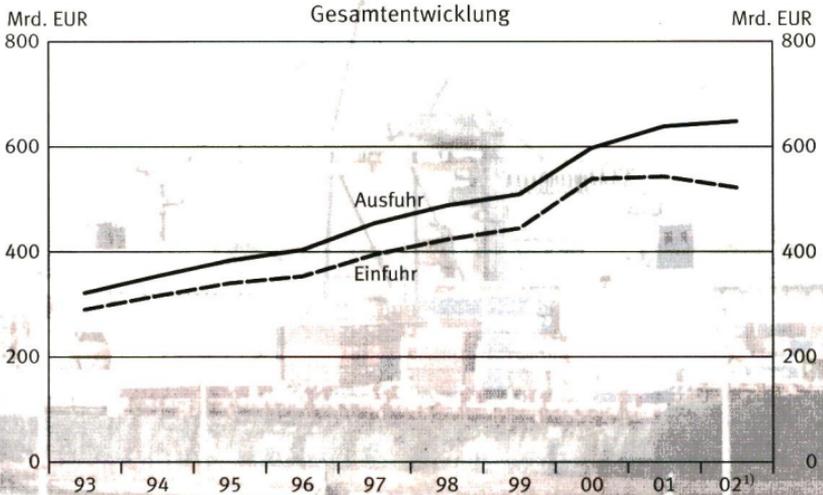
deutschen Exporte, auf das Vereinigte Königreich 8,3%, auf Italien und auf die Niederlande 7,4% bzw. 6,3%. In die Länder der Eurozone wurden im Jahr 2001 Waren im Wert von 275,4 Mrd. Euro ausgeführt. Das waren 43,1% der deutschen Gesamtexporte. In die mittel- und osteuropäischen Länder gingen 11,1% der deutschen Exporte. Größter Abnehmer innerhalb dieser Ländergruppe war Polen mit einem Anteil von 2,4%.

Neben den europäischen Kunden partizipierten die Abnehmer in den Vereinigten Staaten (10,6%) sowie in Japan (2,1%) am stärksten an der deutschen Gesamtausfuhr. Vor allem die Exporte in die Vereinigten Staaten zeigten sich krisenfest und legten von 2000 auf 2001 um 9,8% auf 67,8 Mrd. Euro zu. Der Anteil der Exporte mit Ziel Afrika (1,9%) sowie Australien und Ozeanien (0,7%) fiel dagegen vergleichsweise niedrig aus.

Auch das Gros der nach Deutschland eingeführten Waren stammt aus den europäischen Ländern (71,2%). 51,0% der Importwaren wurden im Jahr 2001 aus EU-Ländern eingeführt. Frankreich blieb mit einem Importanteil von 9,2% auch im Jahr 2001 der wichtigste Handelspartner, gefolgt von den Niederlanden (8,0%), den Vereinigten Staaten (8,5%) und Italien (6,5%). Aus den Ländern der Eurozone wurden Waren im Wert von 221,7 Mrd. Euro (40,8%) eingeführt.

Rund 15% der Importe hatten ihren Ursprung in Asien. Während aus Japan 4,2% der Waren importiert wurden, stammten 3,7% aus China. Eine unter-

## Entwicklung des Außenhandels



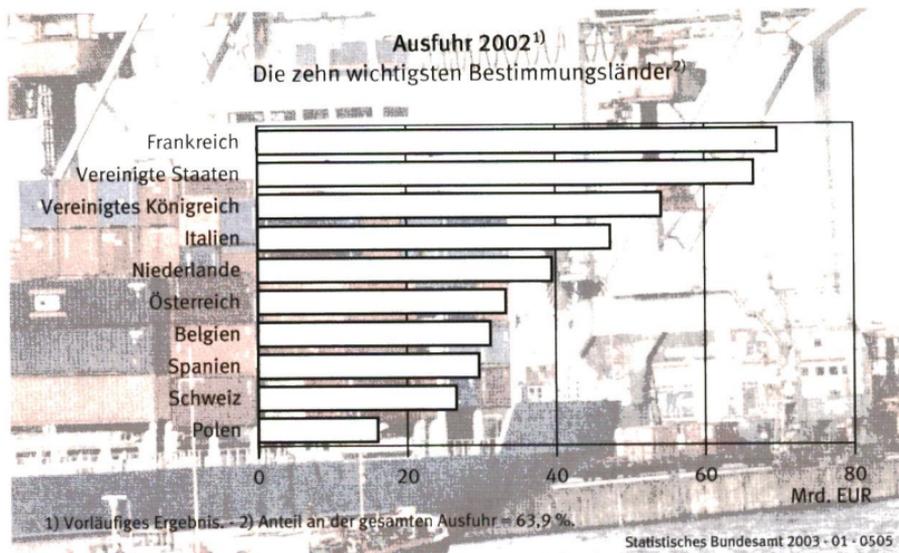
1) Vorläufiges Ergebnis.

Statistisches Bundesamt 2003 - 01 - 0504

geordnete Rolle spielen auch in dieser Verkehrsrichtung die Wareneingänge aus Afrika sowie Australien und Ozeanien, die am deutschen Einfuhrgeschäft mit 2,1 bzw. 0,4% teilhatten.

Deutschland ist umgekehrt wichtigster Handelspartner für viele Mitgliedstaaten der EU. Sowohl bei den Warenlieferungen als auch -eingängen führte Deutschland die Länderliste (geordnet nach der Größe der Warenlieferungen) in den Niederlanden, Frankreich, Italien, im Vereinigten Königreich sowie Österreich, Dänemark, Schweden, Finnland, Portugal und Griechenland an. Für Belgien und Luxemburg war Deutschland der wichtigste Abnehmer.

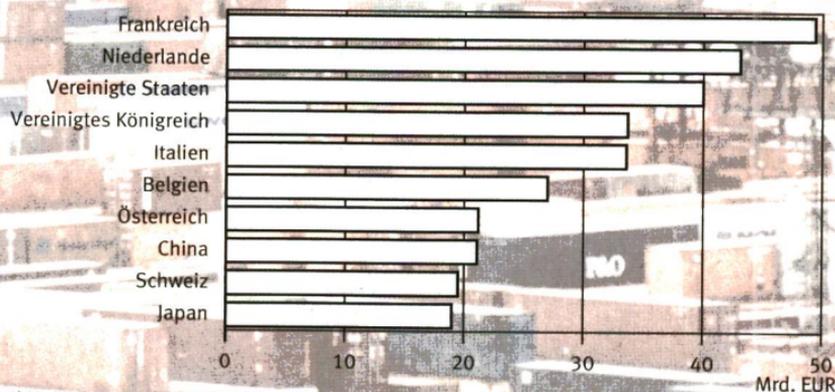
Mit Abstand an der Spitze der im Jahr 2001 aus Deutschland ausgeführten Güter standen Kraftfahrzeuge und Kraftfahrzeugteile (118,3 Mrd. Euro), Maschinen (93,4 Mrd. Euro) und chemische Erzeugnisse (82,4 Mrd. Euro). Obwohl diese Gütergruppen auch auf der Einfuhrseite dominieren, erzielte Deutschland hier erhebliche Exportüberschüsse (+65,7 Mrd. Euro; +53,0 Mrd. Euro; +23,9 Mrd. Euro). Einfuhrüberschüsse ergaben sich vor allem bei Rohstoffen, landwirtschaftlichen Erzeugnissen sowie bei Textilien und Bekleidung. Mit -13,9 Mrd. Euro war auch die Bilanz beim grenzüberschreitenden Handel mit Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräten- und -einrichtungen negativ.



Gegenstand der Nachweisung	Einheit	2000	2001	2002 <sup>1)</sup>
<b>Ausfuhr</b> .....	Mill. EUR	597 440	638 268	648 306
<b>Wichtige Bestimmungsländer</b>				
Frankreich .....	Mill. EUR	67 418	69 601	69 776
Vereinigte Staaten .....	Mill. EUR	61 764	67 824	66 596
Vereinigtes Königreich .....	Mill. EUR	49 377	52 764	54 228
Italien .....	Mill. EUR	45 011	47 119	47 443
Niederlande .....	Mill. EUR	38 993	40 011	39 540
Österreich .....	Mill. EUR	32 436	33 486	33 270
Belgien .....	Mill. EUR	30 104	32 270	31 217
Spanien .....	Mill. EUR	26 732	27 841	29 655
Schweiz .....	Mill. EUR	25 596	27 489	26 635
Polen .....	Mill. EUR	14 512	15 206	16 064

1) Vorläufiges Ergebnis.

**Einfuhr 2002<sup>1)</sup>**  
Die zehn wichtigsten Ursprungsländer<sup>2)</sup>



1) Vorläufiges Ergebnis. - 2) Anteil an der gesamten Einfuhr = 58,9%.

Statistisches Bundesamt 2003 - 01 - 0506

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	2000	2001	2002 <sup>1)</sup>
<b>Einfuhr</b> .....	Mill. EUR	538 311	542 774	522 062
<b>Wichtige Ursprungsländer</b>				
Frankreich .....	Mill. EUR	50 862	49 743	49 374
Niederlande .....	Mill. EUR	44 739	43 233	43 122
Vereinigte Staaten .....	Mill. EUR	47 121	45 982	39 994
Vereinigtes Königreich .....	Mill. EUR	36 923	37 259	33 652
Italien .....	Mill. EUR	35 776	35 280	33 618
Belgien .....	Mill. EUR	24 612	26 735	26 994
Japan .....	Mill. EUR	26 847	22 910	19 032
Österreich .....	Mill. EUR	20 498	20 664	21 174
Schweiz .....	Mill. EUR	18 797	19 753	19 507
China .....	Mill. EUR	18 553	19 942	21 068

1) Vorläufiges Ergebnis.

## DEUTSCHLAND ALS HANDELSPARTNER

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	2000	2001	2002 <sup>1)</sup>
<b>Ausfuhr</b> .....	Mill. EUR	597 440	638 268	648 306
nach Warengruppen				
Ernährungswirtschaft .....	Mill. EUR	28 021	30 376	28 662
Lebende Tiere .....	Mill. EUR	665	583	577
Nahrungsmittel tierischen Ursprungs .....	Mill. EUR	9 280	10 210	8 870
Nahrungsmittel pflanzlichen Ursprungs .....	Mill. EUR	13 474	14 489	14 289
Genussmittel .....	Mill. EUR	4 601	5 093	4 926
Gewerbliche Wirtschaft .....	Mill. EUR	559 309	596 781	587 274
Rohstoffe .....	Mill. EUR	6 515	7 428	6 880
Halbwaren .....	Mill. EUR	25 410	24 948	23 847
Fertigwaren .....	Mill. EUR	527 384	564 405	556 547
Vorerzeugnisse .....	Mill. EUR	81 654	82 575	79 792
Enderzeugnisse .....	Mill. EUR	445 730	481 830	476 755
<b>Einfuhr</b> .....	Mill. EUR	538 311	542 774	522 062
nach Warengruppen				
Ernährungswirtschaft .....	Mill. EUR	41 479	43 412	40 594
Lebende Tiere .....	Mill. EUR	456	545	423
Nahrungsmittel tierischen Ursprungs .....	Mill. EUR	11 168	11 853	10 669
Nahrungsmittel pflanzlichen Ursprungs .....	Mill. EUR	23 467	24 697	23 736
Genussmittel .....	Mill. EUR	6 388	6 316	5 765
Gewerbliche Wirtschaft .....	Mill. EUR	470 973	481 221	439 229
Rohstoffe .....	Mill. EUR	41 653	42 411	38 956
Halbwaren .....	Mill. EUR	40 030	37 413	31 790
Fertigwaren .....	Mill. EUR	389 290	401 397	368 482
Vorerzeugnisse .....	Mill. EUR	58 905	63 087	51 066
Enderzeugnisse .....	Mill. EUR	330 386	338 310	317 416
<b>Ausfuhrüberschuss</b> .....	Mill. EUR	59 128	95 495	126 243

1) Vorläufiges Ergebnis.

# DEUTSCHLAND IN EUROPA\*)

Land	Fläche	Bevölkerung	Einwohner	Überschuss der Geborenen (+) bzw. Gestorbenen (-)
	1 000 km <sup>2</sup>	1 000	je km <sup>2</sup>	je 1 000 Einw.
Belgien .....	31	10 296	337	+ 1,0
Dänemark .....	43	5 349	124	+ 1,3
Deutschland .....	357	82 440	231	- 1,1
Finnland .....	305	5 181	17	+ 1,5
Frankreich .....	544	59 037	109	+ 4,1
Griechenland .....	132	10 964	83	- 0,1
Irland .....	70	3 834	55	+ 7,3
Italien .....	301	56 306	187	- 0,4
Luxemburg .....	3	440	170	+ 3,9
Niederlande .....	34	15 987	472	+ 3,9
Österreich .....	84	8 033	96	+ 0,1
Portugal .....	92	10 356	113	+ 0,7
Schweden .....	411	8 883	22	- 0,3
Spanien .....	505	40 847	80	+ 1,1
Vereinigtes Königreich .....	244	58 789	241	+ 1,1
<b>Europäische Union (EU) .....</b>	<b>3 154</b>	<b>376 743</b>	<b>119</b>	<b>+ 1,0</b>
<b>Eurozone .....</b>	<b>2 456</b>	<b>303 722</b>	<b>124</b>	<b>+ 1,0</b>
Nachrichtlich:				
Beitrittsländer zur EU				
Bulgarien .....	111	7 974	72	- 5,4
Estland .....	43	1 367	31	- 4,3
Lettland .....	65	2 366	37	- 5,6
Litauen .....	65	3 484	53	- 2,4
Malta .....	0,3	391	1 240	+ 2,4
Polen .....	313	38 633	124	+ 0,1
Rumänien .....	238	22 431	94	- 1,7
Slowakei .....	49	5 379	110	- 0,2
Slowenien .....	20	1 990	98	- 0,5
Tschechische Republik .....	79	10 230	130	- 1,7
Türkei .....	779	67 845	87	+ 15,3
Ungarn .....	93	10 198	110	- 3,4
Zypern .....	9	759	82	+ 2,9

\*) 2001 oder letztverfügbares Jahr.

Einwohner je km<sup>2</sup> nach Ländern

■ ≥ 350

■ 200 - 349

□ 100 - 199

□ < 100



© Eurostat, Europäische Kommission, Luxemburg/Brüssel.

Statistisches Bundesamt 2003 - 01 - 0507

# DEUTSCHLAND IN EUROPA\*)

Land	Erwerbsquote <sup>1)</sup>	Arbeitslosenquote	Erwerbstätige <sup>2)</sup>		
			Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	Produzierendes Gewerbe	Dienstleistungsbereich <sup>3)</sup>
			% der Erwerbstätigen		
	%		% der Erwerbstätigen		
Belgien .....	51,2	7,3	1,8	25,8	72,4
Dänemark .....	65,6	4,5	3,2	23,4	73,4
Deutschland .....	57,3	8,2	2,5	32,4	65,1
Finnland .....	63,2	9,1	5,5	27,1	67,4
Frankreich .....	55,7	8,7	4,1	25,4	70,5
Griechenland .....	48,7	9,9	15,8	22,5	61,7
Irland .....	59,4	4,4	6,9	27,7	65,4
Italien .....	48,8	9,0	4,9	31,6	63,5
Luxemburg .....	54,7	2,4	2,1	20,1	77,8
Niederlande .....	64,9	2,7	2,7	19,0	78,3
Österreich .....	59,1	4,3	5,7	28,9	65,5
Portugal .....	61,8	5,1	12,5	33,6	53,9
Schweden .....	62,7	4,9	2,5	22,9	74,5
Spanien .....	53,1	11,4	5,9	31,3	62,8
Vereinigtes Königreich .....	62,4	5,1	1,4	24,1	74,5
<b>Europäische Union (EU) .....</b>	<b>56,4</b>	<b>7,6</b>	<b>4,0</b>	<b>28,0</b>	<b>68,0</b>
<b>Eurozone .....</b>	<b>55,0</b>	<b>8,3</b>	<b>4,7</b>	<b>29,2</b>	<b>66,1</b>
Nachrichtlich:					
Beitrittsländer zur EU					
Bulgarien .....	50,8	18,1	10,7	32,6	56,7
Estland .....	57,2	9,1	6,5	30,8	62,7
Lettland .....	58,3	12,8	15,3	25,5	59,2
Litauen .....	58,4	13,1	18,6	27,4	54,0
Malta .....	49,3	7,4	2,2	31,8	66,0
Polen .....	55,7	19,9	19,6	28,5	51,8
Rumänien .....	57,8	7,0	37,7	29,6	32,7
Slowakei .....	59,7	18,6	6,6	38,2	55,3
Slowenien .....	58,1	6,0	9,6	38,5	51,9
Tschechische Republik .....	59,5	7,3	4,9	40,1	55,0
Türkei .....	48,7	10,4	35,4	23,6	41,0
Ungarn .....	49,6	5,6	6,1	34,2	59,8
Zypern .....	61,9	3,8	5,4	23,1	71,5

\*) 2002 oder letztverfügbares Jahr. – 1) Anteil der Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Arbeitslose) im Alter von 15 und mehr Jahren an der Bevölkerung der gleichen Altersgruppe. – 2) In einigen Ländern ohne Soldaten. – 3) Einschl. Erwerbstätiger, deren Zuordnung zu Wirtschaftsbereichen nicht eindeutig bestimmt ist.

## DEUTSCHLAND IN EUROPA

Land	Verbraucherpreis-index <sup>1)</sup>	Fernsprechhauptanschlüsse <sup>2)</sup>	Internetnutzer (User) <sup>2)</sup>	Personenkraftwagen <sup>3)</sup>	Primärenergieverbrauch <sup>4)</sup>
	2002	je 1 000 Einwohner			t RÖE <sup>5)</sup> je Einw.
Belgien .....	+ 1,6	501	332	455	5,99 <sup>7)</sup>
Dänemark .....	+ 2,4	697	466	349	3,53
Deutschland .....	+ 1,3	652	425	538	4,07
Finnland .....	+ 2,0	548	510	416	5,07
Frankreich .....	+ 1,9 <sup>6)</sup>	569	314	484	4,31
Griechenland .....	+ 3,9	531 <sup>8)</sup>	189	322	2,94
Irland .....	+ 4,7	487 <sup>8)</sup>	276	357	3,83
Italien .....	+ 2,6 <sup>6)</sup>	477	295	590	3,08
Luxemburg .....	+ 2,1	790 <sup>8)</sup>	372	638	. <sup>9)</sup>
Niederlande .....	+ 3,9	627 <sup>8)</sup>	535	417	5,55
Österreich .....	+ 1,7 <sup>6)</sup>	471 <sup>8)</sup>	412	514	3,90
Portugal .....	+ 3,7	434	368	362	2,38
Schweden .....	+ 2,0	726	577	451	5,93
Spanien .....	+ 3,6	473	199	449	3,41
Vereinigtes Königreich .....	+ 1,3	591 <sup>8)</sup>	401	476	3,75
<b>Europäische Union (EU) .....</b>	<b>+ 2,1<sup>6)</sup></b>	<b>.</b>	<b>358</b>	<b>491</b>	<b>3,92</b>
<b>Eurozone .....</b>	<b>+ 2,2<sup>6)</sup></b>	<b>.</b>	<b>341</b>	<b>498</b>	<b>3,90</b>
Nachrichtlich:					
Beitrittsländer zur EU					
Bulgarien .....	+ 5,8	375	77 <sup>8)</sup>	262	2,31
Estland .....	+ 3,6	349	411	347	3,23 <sup>10)</sup>
Lettland .....	+ 2,0	293	130	240	1,53 <sup>10)</sup>
Litauen .....	+ 0,4	254	68 <sup>8)</sup>	340	2,20
Malta .....	.	527	253 <sup>8)</sup>	509	2,26 <sup>11)</sup>
Polen .....	+ 1,9	296 <sup>8)</sup>	99 <sup>8)</sup>	272	2,27
Rumänien .....	+ 22,5	184 <sup>8)</sup>	81	144	1,71
Slowakei .....	+ 3,3	259	160	240	3,54
Slowenien .....	+ 7,5	409	403	433	3,27 <sup>10)</sup>
Tschechische Republik .....	+ 1,4	376 <sup>8)</sup>	146 <sup>8)</sup>	344	4,05
Türkei .....	.	276	71	67	1,04
Ungarn .....	+ 5,2	372	162	244	2,41
Zypern .....	+ 2,8	536	263	351	2,96 <sup>11)</sup>

1) Veränderung zum Vorjahr in %. – Harmonisierte Indizes für internationale Preisvergleiche. – 2) 2002. – 3) Stand: Jahresende 2001. – 4) Kommerzielle Energie errechnet aus Produktion plus Einfuhr minus Ausfuhr plus/minus Lagerbestandsveränderung 2001. – 5) 1 Tonne Rohöleinheit (t RÖE) = 41 860 kJ HU/kg (unterer Heizwert/kg). – 6) Vorläufiges Ergebnis. – 7) Einschl. der Angaben für Luxemburg. – 8) 2001. – 9) Die Angaben für Luxemburg sind bei Belgien einbezogen. – 10) 2000. – 11) 1999.

## DEUTSCHLAND IN EUROPA\*)

Land	Produktion ausgewählter Erzeugnisse			Landwirtschaftliche Erzeugnisse	
	Elektrizität <sup>1)</sup>	Rohstahl	Personen- kraftwagen <sup>2)</sup>	Getreide <sup>3)</sup>	Fleisch
	1 000 GWh	1 000 t	1 000	1 000 t	
Belgien .....	80	10 762	350	2 359	1 803 <sup>4)</sup>
Dänemark .....	38	751	–	9 755	2 089 <sup>5)</sup>
Deutschland .....	579	44 803	5 487	49 709	6 277
Finnland .....	75	3 938	–	3 661	341
Frankreich .....	550	19 343	3 182	60 332	6 527
Griechenland .....	54	1 281	–	4 238	482
Irland .....	25	150	–	2 156	1 013
Italien .....	280	26 690	1 272	19 922	4 163
Luxemburg .....	1	2 725	–	144	. <sup>6)</sup>
Niederlande .....	94	6 037	189	1 742	2 581
Österreich .....	62	5 869	131	4 827	957
Portugal .....	47	728	137	1 291	709
Schweden .....	158	5 518	418	5 391	540
Spanien .....	237	16 504	2 211	17 940	5 049
Vereinigtes Königreich .....	385	13 543	1 492	18 991	3 268
<b>Europäische Union (EU) .....</b>	<b>2 664</b>	<b>158 642</b>	<b>14 869</b>	<b>202 458</b>	<b>35 799</b>
<b>Eurozone .....</b>	<b>2 084</b>	<b>138 830</b>	<b>12 959</b>	<b>168 322</b>	<b>29 902</b>
Nachrichtlich:					
Beitrittsländer zur EU					
Bulgarien .....	44	2 035	–	5 595	465
Estland .....	8	1	–	559	57
Lettland .....	4	500	–	928	60
Litauen .....	15	–	–	2 345	176
Malta .....	2	–	–	12	19
Polen .....	146	8 814	364	27 109	2 924
Rumänien .....	54	4 930	57	18 871	958
Slowakei .....	32	3 989	182	3 212	289
Slowenien .....	14	462	–	493	271
Tschechische Republik .....	75	6 316	457	7 338	877
Türkei .....	123	14 981	175	29 571	1 319
Ungarn .....	36	1 954	140	15 047	1 162
Zypern .....	3	–	–	127	103

\*) 2001. – 1) Bruttoerzeugung. – Slowenien, Zypern: 2000. – 2) Ohne Montage eingeführter zerlegter Fahrzeuge. – 3) Einschl. Reis. – 4) Einschl. der Angaben für Luxemburg. – 5) Ohne Angaben für die Färöer und Grönland. – 6) Die Angaben für Luxemburg sind bei Belgien einbezogen.

## DEUTSCHLAND IN EUROPA\*)

Land	Einfuhr und Eingänge		Ausfuhr und Versendungen		Saldo
	insgesamt	je Einwohner	insgesamt	je Einwohner	
	Mill. EUR	EUR	Mill. EUR	EUR	Mill. EUR
Belgien .....	204 461	19 961	221 545	21 629	+ 17 084
Dänemark .....	52 284	9 740	60 357	11 244	+ 8 073
Deutschland .....	522 062	6 333	648 306	7 865	+ 126 244
Finnland .....	35 331	6 800	47 405	9 123	+ 12 074
Frankreich .....	347 114	5 819	350 286	5 872	+ 3 172
Griechenland .....	30 016	2 835	10 044	949	- 19 972
Irland .....	54 709	14 188	93 133	24 153	+ 38 424
Italien .....	256 887	4 465	265 365	4 612	+ 8 478
Luxemburg .....	13 906	31 391	10 814	24 411	- 3 092
Niederlande .....	231 491	14 421	257 228	16 025	+ 25 737
Österreich .....	82 642	10 199	83 049	10 249	+ 407
Portugal .....	40 656	4 043	27 089	2 694	- 13 567
Schweden .....	69 910	7 875	85 644	9 647	+ 15 734
Spanien .....	163 572	4 140	125 962	3 188	- 37 610
Vereinigtes Königreich .....	363 261	6 072	294 394	4 921	- 68 867
<b>Europäische Union (EU) .....</b>	<b>2 468 302</b>	<b>6 534</b>	<b>2 580 621</b>	<b>6 832</b>	<b>+ 112 319</b>
<b>Eurozone .....</b>	<b>1 982 847</b>	<b>6 530</b>	<b>2 140 226</b>	<b>7 048</b>	<b>+ 157 379</b>
Nachrichtlich:					
Beitrittskandidaten zur EU					
Bulgarien .....	7 988	1 025	5 698	731	- 2 290
Estland .....	5 079	3 732	3 539	2 600	- 1 540
Lettland .....	4 246	1 775	2 408	1 007	- 1 838
Litauen .....	7 793	2 117	5 517	1 498	- 2 276
Malta .....	2 791	7 102	2 007	5 107	- 784
Polen <sup>1)</sup> .....	55 971	1 451	40 113	1 040	- 15 858
Rumänien .....	18 695	837	14 579	653	- 4 116
Slowakei .....	17 429	3 223	15 214	2 813	- 2 215
Slowenien .....	11 571	5 835	10 962	5 528	- 609
Tschechische Republik <sup>1)</sup> ..	40 499	3 947	37 123	3 618	- 3 376
Türkei <sup>1)</sup> .....	44 876	664	32 868	486	- 12 008
Ungarn .....	39 927	4 047	36 503	3 700	- 3 424
Zypern <sup>1)</sup> .....	3 742	4 737	465	589	- 3 277

\*) 2002. - 1) 2001.

# DEUTSCHLAND IN EUROPA\*)

Land	Bruttoinlandsprodukt (BIP) <sup>1)</sup>		Jährliche Veränderung in % <sup>2)</sup>		BIP je Einwohner	
	Mrd. EUR	Mrd. KKS <sup>3)</sup>	2001	2002	KKS <sup>3)</sup>	Durchschnitt EU=100
Belgien .....	260,7	267,7	0,8	0,7	26 140	108
Dänemark .....	182,8	146,3	1,4	1,6	27 260	112
Deutschland .....	2 108,2	2 027,5	0,6	0,2	24 600	101
Finnland .....	139,7	126,9	0,7	1,6	24 420	101
Frankreich .....	1 520,8	1 516,9	2,1	1,2	25 430	105
Griechenland .....	141,1	174,4	4,1	4,0	16 470	68
Irland .....	128,2	114,2	5,7	6,0	29 630	122
Italien .....	1 258,3	1 423,4	1,8	0,4	24 740	102
Luxemburg .....	22,0	20,0	1,0	0,4	45 180	186
Niederlande .....	444,3	435,7	1,3	0,3	27 150	112
Österreich .....	216,8	215,2	0,7	1,0	26 550	109
Portugal .....	129,2	171,5	1,6	0,5	17 050	70
Schweden .....	255,4	217,0	1,1	1,9	24 440	101
Spanien .....	693,9	819,6	2,7	2,0	20 740	86
Vereinigtes Königreich .....	1 659,1	1 484,2	2,1	2,0	24 810	102
<b>Europäische Union (EU) .....</b>	<b>9 160,5</b>	<b>9 160,5</b>	<b>1,5</b>	<b>1,0</b>	<b>24 250</b>	<b>100</b>
<b>Eurozone .....</b>	<b>7 063,2</b>	<b>7 313,0</b>	<b>1,4</b>	<b>0,8</b>	<b>24 080</b>	<b>99</b>
Nachrichtlich:						
Beitrittskandidaten zur EU						
Bulgarien .....	16,6	47,4	4,0	4,0	6 090	25
Estland .....	6,8	13,2	5,0	5,8	9 670	40
Lettland .....	8,9	19,6	7,9	6,1	8 190	34
Litauen .....	14,6	32,9	6,5	6,7	8 930	37
Malta .....	4,1	5,3	- 1,2	1,0	13 370	55 <sup>4)</sup>
Polen .....	202,0	381,0	1,0	0,8	9 890	41
Rumänien .....	48,4	131,1	5,7	4,9	5 870	24
Slowakei .....	25,1	61,7	3,3	4,4	11 410	47
Slowenien .....	23,4	34,7	2,9	3,2	17 510	72
Tschechische Republik .....	73,9	145,6	3,1	2,0	14 200	59
Türkei .....	189,0	370,9	- 7,5	3,9	5 410	22
Ungarn .....	69,9	134,3	3,6	3,6	13 610	56
Zypern .....	10,8	12,3	4,2	2,2	15 470	64

\*) 2002. – 1) In jeweiligen Preisen und Wechselkursen. – 2) Basierend auf BIP-Daten zu konstanten Preisen in nationaler Währung. – 3) Kaufkraftstandards. – 4) 1999.

Bruttoinlandsprodukt (in Kaufkraftstandards)  
je Einwohner 2002 nach Ländern  
EU = 100

$\geq 120$ 
 110 - 119
  90 - 109
  70 - 89
   $< 70$



© Eurostat, Europäische Kommission, Luxemburg/Brüssel.

Statistisches Bundesamt 2003 - 01 - 0508

# EUROPÄISCHE WÄHRUNGSUNION\*)

Land	2000	2001	2002
------	------	------	------

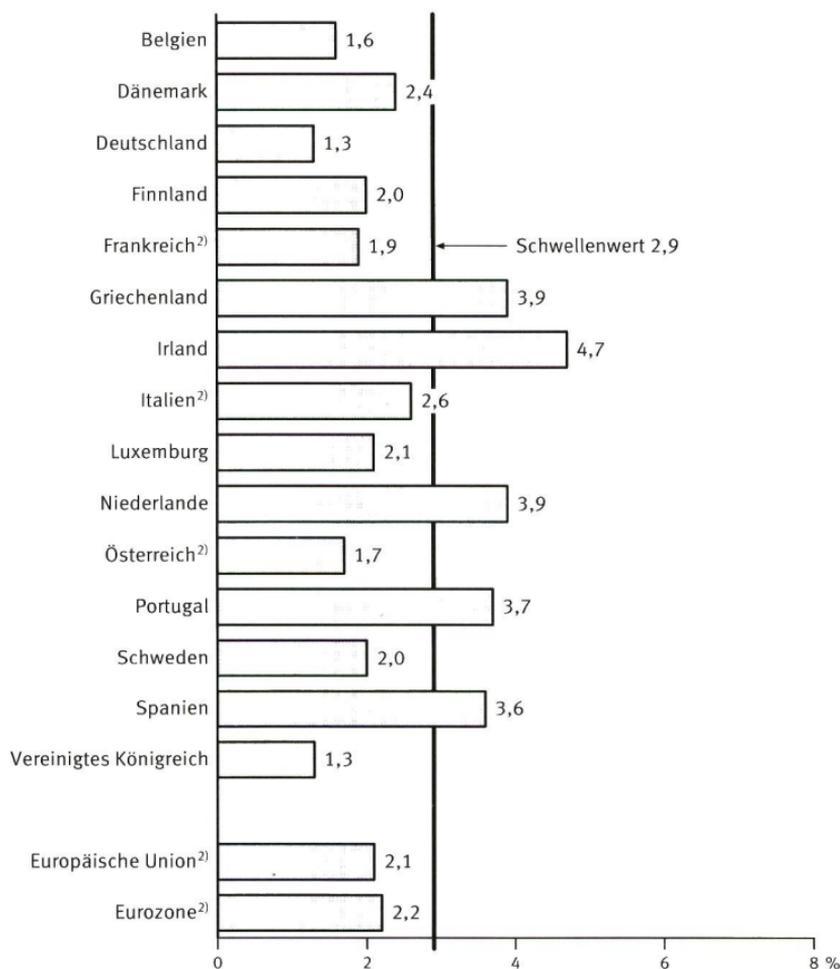
## Verbraucherpreisindex Veränderung zum Vorjahr in %

<b>Schwellenwert</b> .....	+ 2,8	+ 3,3	+ 2,9
Belgien .....	+ 2,7	+ 2,4	+ 1,6
Dänemark .....	+ 2,7	+ 2,3	+ 2,4
Deutschland .....	+ 2,1	+ 2,4	+ 1,3
Finnland .....	+ 3,0	+ 2,7	+ 2,0
Frankreich .....	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,9 <sup>2)</sup>
Griechenland .....	+ 2,9	+ 3,7	+ 3,9
Irland .....	+ 5,3	+ 4,0	+ 4,7
Italien .....	+ 2,6	+ 2,3	+ 2,6 <sup>2)</sup>
Luxemburg .....	+ 3,8	+ 2,4	+ 2,1
Niederlande .....	+ 2,3	+ 5,1	+ 3,9
Österreich .....	+ 2,0	+ 2,3	+ 1,7 <sup>2)</sup>
Portugal .....	+ 2,8	+ 4,4	+ 3,7
Schweden .....	+ 1,3	+ 2,7	+ 2,0
Spanien .....	+ 3,5	+ 2,8	+ 3,6
Vereinigtes Königreich .....	+ 0,8	+ 1,2	+ 1,3
<b>Europäische Union (EU)</b> .....	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,1 <sup>2)</sup>
<b>Eurozone<sup>1)</sup></b> .....	+ 2,3	+ 2,5	+ 2,2 <sup>2)</sup>

\*) Quelle: Eurostat. Die hier ausgewiesenen Daten sind aktuelle Angaben bzw. Schätzungen der EU-Kommission mit Stand April 2003. Es handelt sich um harmonisierte Indizes für internationale Preisvergleiche. – 1) Zum 1.1.1999 wurde als Vollzug der dritten Stufe der im „Vertrag von Maastricht“ vereinbarten Schaffung der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion (EWWU) die zunächst aus 11 EU-Staaten (Belgien, Deutschland, Finnland, Frankreich, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Portugal, Spanien) bestehende Eurozone gegründet, die seit diesem Zeitpunkt den Euro als gemeinsame Währung eingeführt hat. Am 1.1.2001 trat Griechenland der Eurozone bei. – 2) Vorläufiges Ergebnis.

**Verbraucherpreisindex<sup>1)</sup> 2002**

Veränderung zum Vorjahr in %



1) Quelle: Eurostat; Stand: April 2003.- Harmonisierter Verbraucherpreisindex.-

2) Vorläufiges Ergebnis.- Belgien, Deutschland, Finnland, Frankreich, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Portugal, Spanien.- Am 1.1.2001 trat Griechenland der Eurozone bei.

Statistisches Bundesamt 2003 - 01 - 0509

# EUROPÄISCHE WÄHRUNGSUNION\*)

Land	2000	2001	2002
<b>Langfristiger Zinssatz<sup>1)</sup></b>			
%			
<b>Schwellenwert</b> .....	7,4	7,2	6,9
Belgien .....	5,6	5,1	5,0
Dänemark .....	5,6	5,1	5,1
Deutschland .....	5,3	4,8	4,8
Finnland .....	5,5	5,0	5,0
Frankreich .....	5,4	4,9	4,9
Griechenland .....	6,1	5,3	5,1
Irland .....	5,5	5,0	5,0
Italien .....	5,6	5,2	5,0
Luxemburg .....	5,5	4,9	4,7
Niederlande .....	5,4	5,0	4,9
Österreich .....	5,6	5,1	5,0
Portugal .....	5,6	5,2	5,0
Schweden .....	5,4	5,1	5,3
Spanien .....	5,5	5,1	5,0
Vereinigtes Königreich .....	5,3	5,0	4,9
<b>Europäische Union (EU)<sup>2)</sup></b> .....	5,4	5,0	4,9
<b>Eurozone<sup>3)</sup></b> .....	5,4	5,0	4,9

\*) Quelle: Eurostat. Die hier ausgewiesenen Daten sind aktuelle Angaben bzw. Schätzungen der EU-Kommission mit Stand April 2003, basierend auf den jüngsten verfügbaren nationalen Statistiken. Sie decken sich nicht immer mit anderen offiziellen Einschätzungen zum Stand der Konvergenz- und Stabilitätskriterien. – 1) Rendite von Zehnjahres-Staatsanleihen. – 2) Mit BIP gewichteter Durchschnitt. – 3) Zum 1.1.1999 wurde als Vollzug der dritten Stufe der im „Vertrag von Maastricht“ vereinbarten Schaffung der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion (EWWU) die zunächst aus 11 EU-Staaten (Belgien, Deutschland, Finnland, Frankreich, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Portugal, Spanien) bestehende Eurozone gegründet, die seit diesem Zeitpunkt den Euro als gemeinsame Währung eingeführt hat. Am 1.1.2001 trat Griechenland der Eurozone bei.

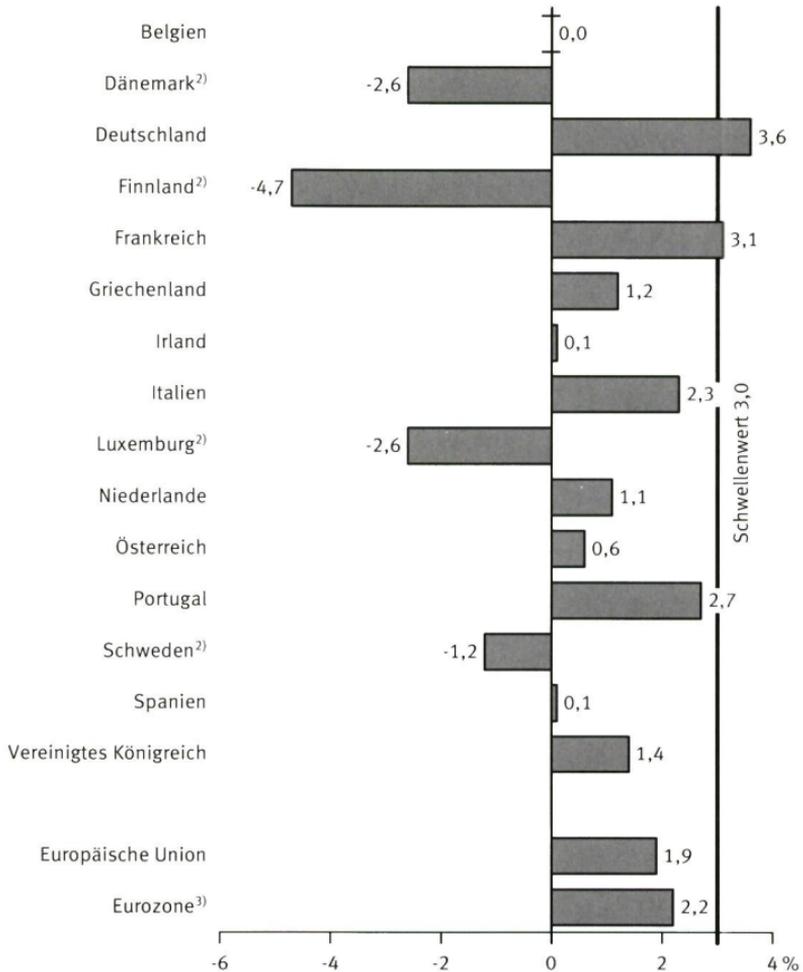
## EUROPÄISCHE WÄHRUNGSIONION\*)

Land	2000	2001	2002 1)
<b>Defizit des Staatshaushalts in % des Bruttoinlandsprodukts</b>			
<b>Schwellenwert</b> .....	3,0	3,0	3,0
Belgien .....	- 0,1 <sup>2)</sup>	- 0,4 <sup>2)</sup>	0,0
Dänemark .....	- 2,6 <sup>2)</sup>	- 3,1 <sup>2)</sup>	- 2,6 <sup>2)</sup>
Deutschland .....	- 1,1 <sup>2)</sup>	2,8	3,6
Finnland .....	- 6,9 <sup>2)</sup>	- 5,1 <sup>2)</sup>	- 4,7 <sup>2)</sup>
Frankreich .....	1,4	1,5	3,1
Griechenland .....	1,9	1,4	1,2
Irland .....	- 4,3 <sup>2)</sup>	- 1,1 <sup>2)</sup>	0,1
Italien .....	0,6	2,6	2,3
Luxemburg .....	- 6,1 <sup>2)</sup>	- 6,4 <sup>2)</sup>	- 2,6 <sup>2)</sup>
Niederlande .....	- 2,2 <sup>2)</sup>	- 0,1 <sup>2)</sup>	1,1
Österreich .....	1,5	- 0,3 <sup>2)</sup>	0,6
Portugal .....	2,8	4,2	2,7
Schweden .....	- 3,4 <sup>2)</sup>	- 4,5 <sup>2)</sup>	- 1,2 <sup>2)</sup>
Spanien .....	0,8	0,1	0,1
Vereinigtes Königreich .....	- 3,9 <sup>2)</sup>	- 0,8 <sup>2)</sup>	1,4
<b>Europäische Union (EU)</b> .....	- 0,9 <sup>2)</sup>	0,9	1,9
<b>Eurozone<sup>3)</sup></b> .....	- 0,1 <sup>2)</sup>	1,6	2,2

\*) Quelle: Eurostat. Die hier ausgewiesenen Daten sind aktuelle Angaben bzw. Schätzungen der EU-Kommission mit Stand April 2003, basierend auf den jüngsten verfügbaren nationalen Statistiken. Sie decken sich nicht immer mit anderen offiziellen Einschätzungen zum Stand der Konvergenz- und Stabilitätskriterien. – 1) Vorläufige Angaben. – 2) Überschuss. – 3) Zum 1.1.1999 wurde als Vollzug der dritten Stufe der im „Vertrag von Maastricht“ vereinbarten Schaffung der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion (EWWU) die zunächst aus 11 EU-Staaten (Belgien, Deutschland, Finnland, Frankreich, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Portugal, Spanien) bestehende Eurozone gegründet, die seit diesem Zeitpunkt den Euro als gemeinsame Währung eingeführt hat. Am 1.1.2001 trat Griechenland der Eurozone bei.

## Defizit des Staatshaushalts<sup>1)</sup> 2002

in % des Bruttoinlandsprodukts



1) Quelle: Eurostat; Stand: April 2003.- Vorläufige Angaben.- 2) Überschuss.- 3) Belgien, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Portugal und Spanien.

## EUROPÄISCHE WÄHRUNGUNION\*)

Land	2000	2001	2002
<b>Verschuldung des Staates in % des Bruttoinlandsprodukts</b>			
<b>Schwellenwert</b> .....	60,0	60,0	60,0
Belgien .....	109,6	108,5	105,4
Dänemark .....	47,4	45,4	45,2
Deutschland .....	60,2	59,5	60,8
Finnland .....	44,5	43,8	42,7
Frankreich .....	57,2	56,8	59,1
Griechenland .....	106,2	107,0	104,9
Irland .....	39,3	36,8	34,0
Italien .....	110,6	109,5	106,7
Luxemburg .....	5,6	5,6	5,7
Niederlande .....	55,8	52,8	52,6
Österreich .....	66,8	67,3	67,9
Portugal .....	53,3	55,6	58,0
Schweden .....	52,8	54,4	52,8
Spanien .....	60,5	56,9	54,0
Vereinigtes Königreich .....	42,1	39,0	38,6
<b>Europäische Union (EU)</b> .....	63,9	63,0	62,5
<b>Eurozone<sup>1)</sup></b> .....	70,2	69,2	69,1

\*) Quelle: Eurostat. Die hier ausgewiesenen Daten sind aktuelle Angaben bzw. Schätzungen der EU-Kommission mit Stand April 2003, basierend auf den jüngsten verfügbaren nationalen Statistiken. Sie decken sich nicht immer mit anderen offiziellen Einschätzungen zum Stand der Konvergenz- und Stabilitätskriterien. – 1) Zum 1.1.1999 wurde als Vollzug der dritten Stufe der im „Vertrag von Maastricht“ vereinbarten Schaffung der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion (EWWU) die zunächst aus 11 EU-Staaten (Belgien, Deutschland, Finnland, Frankreich, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Portugal, Spanien) bestehende Eurozone gegründet, die seit diesem Zeitpunkt den Euro als gemeinsame Währung eingeführt hat. Am 1.1.2001 trat Griechenland der Eurozone bei.

## Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner im Statistischen Bundesamt

Auskünfte zu methodischen und fachlichen Fragen der einzelnen Kapitel erhalten Sie bei folgenden Personen und unter den angegebenen Telefonnummern.

Sachgebiet	Name	Rufnummer
<b>Ausstattung privater Haushalte</b> .....	Herbert Bolz	0 18 88-643-88 80
<b>Banken, Bausparkassen, Versicherungen</b> .....	Jürgen Angele	06 11-75 29 78
<b>Bauen und Wohnen</b>		
Wohnen .....	Bernd Stürmer	06 11-75 28 47
Bautätigkeit .....	Kerstin Kortmann	06 11-75 47 40
<b>Bevölkerung</b>		
Natürliche Bevölkerungsbewegung ....	Dieter Emmerling	06 11-75 28 61
Bevölkerungsfortschreibung, ausländische Bevölkerung .....	Hermann Voit	06 11-75 21 16
Haushalte und Familien .....	Dr. Klaus-Jürgen Duschek	0 18 88-643-87 20
<b>Bildung</b>		
Schulen, Berufsbildung .....	Marianne Renz	06 11-75 41 41
Hochschulen .....	Martin Beck	06 11-75 41 40
Bildung (außer Schulen, Hochschulen) .....	Christiane Krüger-Hemmer	06 11-75 41 52
<b>Deutschland als Handelspartner</b> .....	Albrecht Krockow	06 11-75 20 60
<b>Deutschland in Europa und der Welt</b>		
Auslandsstatistik .....	Joseph Steinfeldler	0 18 88-643-84 74
<b>Einnahmen, Ausgaben und Geld- vermögen privater Haushalte</b> .....	Herbert Bolz	0 18 88-643-88 80
<b>Erwerbstätigkeit</b>		
Mikrozensus .....	Ursula Israel-Königsfeld	0 18 88-643-86 98
Arbeitslosigkeit/Arbeitsmarkt .....	Stephan Lünen	06 11-75 20 16
<b>Europäische Währungsunion</b>		
Auslandsstatistik .....	Joseph Steinfeldler	0 18 88-643-84 74
<b>Eurostat Data Shop Berlin</b> .....	Marita Köhn	0 18 88-644-94 27
<b>Finanzen und Steuern</b>		
Finanzen .....	Klaus Kleinjung	06 11-75 41 73
Steuern .....	Klaus-Jürgen Hammer	06 11-75 23 80
<b>Freie Berufe</b> .....	Axel Klein-Klute	06 11-75 41 22
<b>Geographie und Klima</b>		
Bodennutzung .....	Michael Deggau	06 11-75 27 30

## Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner im Statistischen Bundesamt

Auskünfte zu methodischen und fachlichen Fragen der einzelnen Kapitel erhalten Sie bei folgenden Personen und unter den angegebenen Telefonnummern.

Sachgebiet	Name	Rufnummer
<b>Gesamtwirtschaft</b> .....	Albert Braakmann	06 11-75 26 26
<b>Gesundheitswesen</b> .....	Christiane Rosenow	0 18 88-643-81 08
Schwangerschaftsabbrüche .....	Hans Jürgen Heilmann	0 18 88-643-81 54
<b>Handel</b>		
Handel und Gastgewerbe/ Querschnitt .....	Gustav Grillmaier	06 11-75 21 35
Einzelhandel .....	Josef Lambertz	06 11-75 31 28
Großhandel .....	Michael Wollgramm	06 11-75 24 23
<b>Handwerk</b> .....	Klaus Vollmöller	06 11-75 21 65
<b>Justiz</b> .....	Stefan Brings	06 11-75 24 46
<b>Kultur</b> .....	Christiane Krüger-Hemmer	06 11-75 41 52
<b>Landwirtschaft und Fischerei</b> .....	Hannelore Pöschl	0 18 88-643-86 00
<b>Löhne und Gehälter</b> .....	Birgit Frank-Bosch	06 11-75 37 58
<b>Produzierendes Gewerbe</b>		
Bergbau, Produzierendes Gewerbe .....	Dr. Helga Limbert	06 11-75 21 84
Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau .....	Dr. Oscar Schmid	06 11-75 29 16
Energie, Wasserversorgung .....	Dieter Dingeldey	06 11-75 23 05
<b>Soziale Sicherung</b>		
Sozialhilfe, Wohngeld, Leistungen an Asylbewerber .....	Thomas Haustein	0 18 88-643-81 34
Jugendhilfe .....	Franz-Josef Kolvenbach	0 18 88-643-81 52
Pflegeversicherung, Schwerbehinderte, Kriegsopferfürsorge, Sonstige Sozialleistungen .....	Heiko Pfaff	0 18 88-643-81 06
<b>Tourismus</b> .....	Ulrich Spörel	06 11-75 22 79
Gastgewerbe .....	Michael Wollgramm	06 11-75 24 23
<b>Umwelt</b>		
Umweltökonomische Gesamt- rechnungen .....	Ursula Lauber	06 11-75 27 37
<b>Verbraucherpreise</b> .....	Heinz-Peter Hannappel	06 11-75 26 21
<b>Verkehr</b>		
Verkehr .....	Raimund Götz	06 11-75 24 24
Verkehrsunfälle .....	Rudolf Kaiser	06 11-75 24 98
<b>Wahlen</b> .....	Heinz Christoph Herbertz	06 11-75 23 45

## Die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

### **Statistisches Landesamt Baden-Württemberg**

Postfach 10 60 33  
70049 Stuttgart  
Tel.: Frau Hackl 07 11 /6 41 28 33,  
Fax: 07 11 /6 41 29 73  
www.statistik-bw.de  
E-Mail: auskunftsdienst@stala.bwl.de

### **Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung**

80288 München  
Tel.: Herr Dotzauer 089/2 11 92 18  
Fax: 089/2 11 96 07  
www.statistik.bayern.de  
E-Mail: pressestelle@statistik.bayern.de

### **Statistisches Landesamt Berlin**

10306 Berlin  
Tel.: Herr Gödicke 030/90 21 34 34  
Fax: 030/90 21 36 55  
www.statistik-berlin.de  
E-Mail: info@statistik-berlin.de

### **Landesbetrieb für Datenverarbeitung und Statistik Brandenburg**

Postfach 60 10 52  
14410 Potsdam  
Tel.: Frau Seltmann 03 31/3 95 75  
Fax: 03 31/3 95 418  
www.lids-bb.de  
E-Mail: info@lds.brandenburg.de

### **Statistisches Landesamt Bremen**

An der Weide 14-16  
28195 Bremen  
Tel.: Frau Albrecht 04 21/36 11 05 41  
Fax: 04 21/36 143 10  
www.bremen.de/info/statistik  
E-Mail: Bibliothek@statistik.bremen.de

### **Statistisches Landesamt Hamburg**

20453 Hamburg  
Tel.: Frau Sehnert 040/4 28 31 17 66  
Fax: 040/4 28 31 13 33  
www.statistik-hamburg.de  
E-Mail: infocenter@statistik.hamburg.de

### **Hessisches Statistisches Landesamt**

65175 Wiesbaden  
Tel.: Frau Blank 06 11/3 80 28 02  
Fax: 06 11/3 80 28 90  
www.hsl.de  
E-Mail: info@hsl.de

### **Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern**

Postfach 12 01 35  
19018 Schwerin  
Tel.: Frau Rascher 03 85/4 80 14 67  
Fax: 03 85/4 80 12 20  
www.statistik-mv.de  
E-Mail: auskunft@statistik-mv.de

### **Niedersächsisches Landesamt für Statistik**

Postfach 91 07 64  
30427 Hannover  
Tel.: Frau Hoffmann 05 11/98 98 11 32  
Fax: 05 11/98 98 41 32  
www.nls.niedersachsen.de  
E-Mail: auskunft@nls.niedersachsen.de

### **Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen**

Postfach 10 11 05  
40002 Düsseldorf  
Tel.: Herr Zentarra 02 11/94 49 24 95  
Fax: 02 11/94 49 21 04  
www.lids.nrw.de  
E-Mail: statistik-info@lds.nrw.de

## Die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

### Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

56128 Bad Ems  
Tel.: Herr Merz 0 26 03/7 13 270  
Fax: 0 26 03/71 2520  
www.statistik.rlp.de  
E-Mail: Info@statistik.rlp.de

### Statistisches Landesamt Saarland

Postfach 10 30 44  
66030 Saarbrücken  
Tel.: Herr Tussing 06 81/5 01 59 01  
Fax: 06 81/5 01 59 15  
www.statistik.saarland.de  
E-Mail: statistik@stala.saarland.de

### Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen

Postfach 1105  
01911 Kamenz  
Tel.: Frau Recknagel 0 35 78/33 19 13  
Fax: 0 35 78/33 19 21  
www.statistik.sachsen.de  
E-Mail: presse@statistik.sachsen.de

### Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt

Postfach 20 11 56  
06012 Halle (Saale)  
Tel.: Frau Schöne 03 45/2 31 87 77  
Fax: 03 45/2 31 89 13  
www.statistik.sachsen-anhalt.de  
E-Mail: pressestelle@stala.mi.lsa-net.de

### Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein

Postfach 71 30  
24171 Kiel  
Tel.: Frau Zahn 04 31/6 89 52 78  
Fax: 04 31/6 89 53 72  
www.statistik-sh.de  
E-Mail: info@statistik-sh.de

### Thüringer Landesamt für Statistik

Postfach 90 01 63  
99104 Erfurt  
Tel.: Frau Thomas 03 61/3 78 46 42  
Fax: 03 61/3 78 46 99  
www.tls.thueringen.de  
E-Mail: Auskunft@tls.thueringen.de

### Statistisches Bundesamt

65180 Wiesbaden  
Servicetelefon: 06 11/75 24 05  
Fax: 06 11/75 33 30  
www.destatis.de  
E-Mail: info@destatis.de

- A**
- Abfälle ..... 83
  - Abschreibungen ..... 94
  - Apotheken, Apotheker/-innen .... 65, 68 f.
  - Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (ABM) .. 35
  - Arbeitsförderung ..... 60, 64
  - Arbeitslose ..... 20, 34 ff., 138
  - Arbeitsmarkt ..... 20, 61, 138
  - Arbeitszeit ..... 35
  - Ärzte, Ärztinnen ..... 22, 68, 109
  - Außenhandel ..... 21, 94 f., 96, 130 ff., 141
  - Ausländer/-innen ..... 23
  - Auszubildende ..... 28 ff.
- B**
- Banken ..... 112 ff.
  - Bargeldumlauf ..... 112, 114
  - Baugewerbe ..... 94 ff., 103, 107
  - Bausparkassen ..... 112 ff.
  - Bautätigkeit ..... 22, 74 ff.
  - Beherbergungsgewerbe ..... 116 ff.
  - Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe ... 103, 105 ff.
  - Berge, Bodenerhebungen ..... 8, 10
  - Bevölkerung ..... 19, 23 ff., 136
  - Bevölkerungsentwicklung ..... 23, 136
  - Bibliotheken, öffentliche ..... 70 f.
  - Bildung ..... 28 ff.
  - Bildungsabschluss ..... 29 ff.
  - Bodennutzung ..... 8
  - Bruttoinlandsprodukt ..... 21, 94 ff., 142 f.
  - Bruttonationaleinkommen ..... 94 ff.
  - Bruttowertschöpfung ..... 21, 94 ff.
  - Buchproduktion ..... 71
  - Bundesanstalt für Arbeit ..... 35, 60, 62, 64
  - Bundesbank, Deutsche ..... 112, 114
  - Bundesländer ..... 12 ff., 14, 19 ff.
  - Bundesrat ..... 12 f.
  - Bundestag ..... 12 ff.
  - Bundestagswahlen ..... 12, 14
- C**
- Computer ..... 55 ff.
- D**
- Dienstleister ..... 94 ff.
- E**
- Eheschließungen, -scheidungen ... 23, 26 f.
  - Einbürgerungen ..... 27
  - Einkommen ..... 42 ff., 50 ff., 94 ff.
  - Einpersonenhaushalte ..... 27
  - Einwohner ..... 19, 23 ff., 136
  - Einzelhandel ..... 42, 110 f.
  - Emissionen ..... 83 f., 86 f.
  - Energie ..... 83 ff., 103, 105, 139
  - Ernte ..... 99, 101 ff., 140
  - Erwerbsleben ..... 20, 34 ff., 58, 60, 68, 138
  - Erwerbstätige ..... 20, 34 ff., 138
  - Erziehungsgeld ..... 59, 63
  - EU-Erweiterung,
    - Beitrittskandidaten ..... 17, 136 ff.
  - Euro ..... 17, 141
  - Europäische Einigung ..... 16 f.
  - Europäische Gemeinschaften ..... 16
  - Europäische Union 16 f., 130 f., 136 ff., 152 ff.
  - Europäische Währungsunion ..... 144 ff.
  - Europawahl ..... 14
  - Eurozone ..... 17, 130, 136 ff., 144 ff.
  - Export ..... 21, 94 f., 96, 130 ff., 141
- F**
- Familienstand ..... 26
  - Fernsehen ..... 70, 72
  - Filmtheater ..... 70
  - Finanzen, staatliche ..... 121 ff.
  - Fischerei ..... 37, 39, 94, 96, 99 f.
  - Fläche ..... 8, 10 f., 19, 99 f., 102, 136
  - Flüsse ..... 10
  - Freie Berufe ..... 109
  - Freizeit ..... 51 f., 70
- G**
- Gastgewerbe ..... 37, 39, 94, 96f., 116 ff.
  - Geborene ..... 23, 27 f., 136
  - Gebrauchsgüter, langlebige ..... 55 f.
  - Gerichte ..... 13 f., 88 f.
  - Gesetzgebung ..... 12 f., 15
  - Gestorbene ..... 23, 27, 136
  - Gesundheitswesen ..... 22, 65 ff.
  - Getreide ..... 99 ff., 140
  - Grenzen ..... 8

Großhandel .....	110 f.	Leistungen an Asylbewerber .....	62
Grundgesetz .....	12, 15, 88	Löhne und Gehälter .....	42 ff., 95 ff.
Güterverkehr .....	79, 81	<b>M</b>	
<b>H</b>		Medien .....	70, 72
Handel .....	37, 39 f., 42 ff., 94 ff., 110 f., 130 f., 141	Mehrpersonenhaushalte .....	27, 51
Handwerk .....	29 f., 103, 107 f.	Museen .....	70 f., 73
Handy .....	55 ff.	Musikschulen .....	70, 72
Haushalte, öffentliche .....	121 ff.	<b>N</b>	
Haushalte, private .....	27, 50 ff., 55 ff., 58, 94 ff.	Naturschutz .....	83 ff.
Hochschulen .....	29 ff.	Nettonationaleinkommen .....	94 f., 96
Hochschulprüfungen .....	30, 32	Neuzulassungen von Pkw .....	79 f.
Hörfunk .....	72	Nichterwerbspersonen .....	35, 37 f.
<b>I</b>		Niederschlag .....	8
Import .....	21, 94 f., 96, 130 ff., 141	<b>P</b>	
Industrie .....	42, 103	Parteien .....	12, 14 f.
Inseln .....	11	Personal im öffentlichen Dienst .....	122, 124
Internet .....	55 ff.	Personenbeförderung .....	79, 81
<b>J</b>		Pflegepersonal .....	58 f., 68
Jugendherbergen .....	72	Pflegeversicherung .....	58 f., 65
Jugendhilfe .....	58, 63	Preise .....	48 f.
Justiz .....	88 ff.	Produktion .....	94 ff., 103 ff., 140
<b>K</b>		Produzierendes Gewerbe .....	37 ff., 42 ff., 94 ff., 98, 103 ff., 138
Kanäle .....	10	Prüfungen, bestandene .....	32 f.
Kindergeld .....	62	<b>R</b>	
Kino .....	70, 72	Regierung .....	12 ff.
Klimatische Verhältnisse .....	8	Rehabilitationseinrichtungen .....	66, 69
Konvergenzkriterien .....	144 ff.	Reiseverkehr .....	116 ff.
Krankenhäuser .....	65 ff., 69	Renten .....	34, 58, 61, 64 ff.
Krankenkassen, -versicherung .....	58 f., 65	Rentenversicherung .....	61, 64
Krankenhausbetten .....	22, 66	Rundfunk .....	72
Kreditgewerbe .....	43 ff., 112, 114 f.	<b>S</b>	
Kriegsopferfürsorge .....	61	Säuglingssterblichkeit .....	68
Kultur .....	70 ff.	Schiffahrtskanäle .....	10
Kurzarbeiter .....	35	Schulden .....	121, 124 f., 147
<b>L</b>		Schulen, Schüler/-innen .....	28 ff., 31, 72
Länderfinanzausgleich .....	127	Schulentlassene .....	31
Landwirtschaft .....	34, 38 f., 94 ff., 99 ff., 140	Schwangerschaftsabbrüche .....	68
Lebenserwartung .....	23 f.	Schwerbehinderte .....	61
Lebensunterhalt .....	34	Seen .....	10
Lehrer/Lehrerinnen .....	28, 31, 72	Sozialhilfe .....	58 f.
		Sozialleistungen .....	58 ff., 62

# STICHWORTVERZEICHNIS

---

Spareinlagen .....	113 ff.
Sport .....	70 f.
Staatsorgane .....	12 f., 15, 88
Stauseen .....	11
Steuern .....	121 ff.
Strafverfolgung .....	88 ff.
Straßenverkehr .....	79 ff.
Studienanfänger .....	32
Studienfächer .....	32
Studierende .....	28, 32 f.

## T

Tatermittlung .....	88 f.
Theater, öffentliche .....	72 f.
Todesursachen .....	67
Tourismus .....	116 ff.

## U

Umwelt, -belastung, -schutz .....	83 ff.
Universitäten .....	32

## V

Verbrauch, privater .....	50 ff.
Verbraucherpreise .....	48 f.
Verdienste .....	42 ff., 95 f.
Verfassung .....	12 f., 15, 88
Verkehr .....	37, 39, 79 ff., 94 ff., 98, 117 f.
Versicherungsgewerbe .....	42 ff., 45, 113 f.
Verurteilte .....	88 ff.
Viehbestand .....	99 ff.
Volkseinkommen .....	94 f.
Volkshochschulen .....	72

## W

Wahlen .....	12 ff.
Wanderungen .....	27
Wasserversorgung .....	103, 105
Wertpapiermärkte .....	115
Wirtschaftslage .....	94 ff.
Wohngeld .....	61
Wohnungen .....	22, 74 ff.

## Z

Zahnärzte/-ärztinnen .....	65, 68, 109
Zentralbanken .....	112
Zinssätze .....	146











